Jüdische Briefe

Erzählungen, Gespräche ꝛc.

aus der Zeit

Jesus von Nazareth.

Oder eine

Messiade in Prose.

Achtes Bändchen.

Der Fürstin Luise von Anhalt-Dessau zugeeignet.

Zwente Auflage.

Basel 1822.
Gedruckt u. zu haben bey N. Müller, Buchdrucker.

Der

Fürstin Luise

von

Anhalt-Dessau

Hoheit.

Wer dächte nicht bey einer solchen Arbeit, als diese Messiade ist, mit der innigsten Rührung seines Herzens an alle erleuchteten Verehrer Christus, die ihm bekannt sind, fleißig umher? —

Gönnen Sie meinem Herzen das Vergnügen, auch jetzt Einer der Ersten aus jener Zahl, die es kennt, dies Bändchen öffentlich zu wiedmen.

Den 25. Januar 1788.

J. K. Pf.

Jüdische Briefe ꝛc.

Siebenzehntes Buch.

Bis zum Schlußverhör vor dem Synedrium.

Siebenzehntes Buch.

I.

Janna und seine Frau,
in ihrer südwärts v. Gethsemane entfernten Wohnung, und zween Männer.

Janna, einer der ehrlichern Juden von der pharisäischen Parthey, ruhte in der friedlichen Osternacht an der Seite seiner Frau, und hatte seine Kinder bey sich in der Kammer; als ihn ein immer heftigeres Pochen an seiner Hausthüre endlich aufweckte. „Janna! mach auf, rette mir mein Leben!" schrie eine starke Mannsstimme; er gieng eilend, zu öffnen, führte voll Schrecken den Flüchtling in's Haus, und schloß die Thüre wieder, als gerade noch jemand heftiger anpochte, und eben so schreyend bat: „Janna! Janna! nimm mich auf, rette meine Seele!" Auch diesen nahm er auf, und führte die beyden zitternden Fremdlinge in's Zimmer.

„Wer seyd ihr? Ist Aufruhr in der Stadt? Wer seyd ihr?“ fragte jetzt Janna. Ich bin Thaddäus, sagte der später Gekommene; und der Erste: Kennst du den Jakob nicht mehr? Mit noch mehr Erstaunen erkannte er beyde sogleich als vertraute Schüler des Propheten von Nazareth; denn Janna war vor einem Jahr auch selbst, als sein Schüler, von Jerusalem auf einer Rückreise vom Pascha bis gen Kapernaum mit den Andern Jesus nachgefolget, bis ihn ein sehr schlauer Pharisäer wieder beredet hatte, nach Hause zu kehren.

Janna. Was bringt euch hieher? Ihr sehet so blaß?

Thaddäus (mit bebender Lippe) Der Meister ist gefangen.

Janna. Jesus gefangen? — Jesus gefangen? In Jerusalem?

Thaddäus. In Gethsemane. Wir entrannen den Mördern. Die Brüder alle flohen.

Jannas Frau. Ist das nicht Thaddäus Stimme? Gott mit dir, Thaddäus, und mit dir (zu Jakob). Woher so späte? Wovon sprachet ihr?

Janna. Von Jesus von Nazareth.

Frau. So, mit Ihm seyd ihr aus Gethsemane entflohen? So war's mir doch immer, sie würden Ihm diese Woche wieder auflauren; seitdem unser großes Kind erzählt hat, wie die Aeltesten die Kinder mit den Augen durchbohret haben, die Hosanna gerufen hatten. — Seitdem traut' ich wohl nicht mehr, daß sie Ihn über's Fest ruhig lassen würden. Doch sie sind noch allemal an Ihm zu Schanden worden. — Kömmt Er auch? Oder wohin ist Er entronnen?

Jakob. Er ist gefangen — wirklich gefangen!

Frau (mit einem Schreckensgeschrey) Gefangen? (Setzt sich zitternd und bebend auf einen Stuhl nieder.)

Janna. Das dacht' ich wohl, es ende nicht gut.

Thaddäus und Jakob (sehen ihn wehmüthig und betroffen an.)

Janna. Doch, was hat Er auch Böses gethan? — Setzet euch doch; womit kann ich euch stärken?

Thaddäus. Ach! womit? Unsre Stärke ist hingenommen.

Janna. So sag' mir doch, wie war das? Wie gieng es zu?

Thaddäus. Jakob weiß mehr. Ich erzähle, was ich weiß, von der Jammergeschichte. Gestern Abend hielt Er mit uns noch Paschamahl. Er war so liebreich, wie ich Ihn noch nie sahe, und so betrübend und tröstend, wie ich Ihn noch nie sah und hörte; Er sprach immer von seinem Tode, und daß es das letzte Paschamahl wäre; und seinen Leib und Blut geb' Er uns zu Brod und Trank hin.

Janna. Ey, ja freylich! Das hört' ich Ihn in Kapernaum selbst auch sagen. Das konnte ja weder Heid noch Jud verstehen.

Thaddäus. Da sang und betete Er noch mit uns, und sprach viel Warnung und Trost. Des Abends giengen wir bey trübem Mondlicht (er erschrickt über einen ihm plötzlich einfallenden Gedanken) Jakob, Jakob! Jetzt fällt's mir auf's Herz, sprach Er nicht: Diese Nacht werdet ihr euch Alle an mir ärgern? und es mußte uns nichts gelten. (Er vertieft sich in stummes Staunen. Auch Jakob und alles ist eine Weile stumm.)

Janna. Ich betrübe eure Seelen; und ich hörte doch so gerne weiter.

Thaddäus. Wir giengen alle mit schwerem Herzen und langsamem Schritt über Kedron, den Olivenberg hinan; ich weiß nicht, wie's mir war; jedes Rauschen schreckte mich; jedes Dunkel machte mir schwer und bang. Ischarioth war nicht bey uns.

Janna. Wo war der?

Thaddäus. Du wirst es hören. Jetzt kamen wir in Gethsemane an. Unterwegs blieb der Meister fast immer stumm und stille.

Jakob. Bis an weniges, das Er noch mit dem Bruder sprach, der stets neben Ihm gieng.

Thaddäus. Eine kleine Strecke innert dem Hofe, wendete Er sich gegen uns um, und sagte: „Setzet euch hier (unterdeß war auch Jannas ältestes Mädchen angezogen ins Zimmer gekommen; es stellte sich neben die Mutter, und beyde waren lauter Ohr) — „ich will hingehen, zu beten; betet auch ihr, daß ihr nicht fallet in der schweren Versuchung!" Wir setzten uns; und es wurden nicht sechs Worte gesprochen; es wollte jeder beten, und keiner hatte Muth; Alle voll Zweifel und Unmuth, alle trüb und sehr matt. Ach! ich betete, weil's der Meister befahl; aber es wollte nicht von Herzen; ich glaub', ich schlief der erste ein. Aber nun,

Jakob! wir sahens wohl, daß der Meister dir und deinem Bruder und dem Simon winkte.

Janna. Dürfen wir wissen, was nun Thaddäus nicht weiß?

Jakob. Ich hab zwar kein Verbot vom Meister.

Frau und Tochter. (Mit viel Thränen) Ach Jakob! so sag' uns doch alles; wir flehen, ach! alles von deinem Meister!

Jakob. (es bricht aus seinem Herzen wie ein verschlossenes Feuer los) Freunde, meine Seele ist mit tausend Schwerdtern durchstochen! Ich kann nicht reden, kann nicht schweigen. Ich zürne, ich weine, ich fluche den Mördern; ich bete zu Gott; ich schäme mich vor dem Meister, ich jammere nach Ihm; ich kann nicht gehen; ich kann nicht bleiben! — Du bist ja kein Jünger, Janna! — Doch, ich bin auch keiner, bin auch abgewichen! und du bist ja mein Beschützer in dieser Mordnacht. — So wisset alles, und ihr Weinenden, (zu Mutter und Tochter) vernehmet alles: Dem Simon und dem Bruder und mir winkte Er, wir sollten noch weiter mit Ihm kommen. Ach! (er erröthet und erblasset, verstummt eine Weile; fährt dann mit Schrecken wieder auf.) Ach wo ist Er

jetzt? ich muß Ihn suchen, Janna — Ihm zu Füßen fallen?

Janna. Bedenke dein Leben, und bleib.

Jakob. Ja, du hast Recht. Ich bleibe. O! schaue doch, Janna, wie's mit Ihm gehen will.

Janna. Das will ich am Morgen gewiß thun. Jetzt hielte man mich leicht für seinen Anhänger. Willst du fortfahren, Jakob?

Jakob. Ach ja; ich könnte doch nicht schweigen von Ihm — Da kam Er zurück —

Die Frau. Verzeih; Er hat dir und dem Bruder gewinket; da warst du mit der Erzählung.

Jakob. (mit einem schweren Seufzer) Ja; ich war gleich bereit zum Mitgehen. (Er erröthet wieder.) Ich bekenne, was in mir vorgieng; es schwebte mir nichts anders vor, als daß Er uns dreyen das Räthsel auflösen, seine Herrlichkeit uns zeigen, und die drey ersten Stellen an seinem Throne übergeben würde.

Thaddäus und alle mit einander; Wie konntest du auch das meynen?

Jakob. Ach! nichts natürlicher. Er nahm uns drey schon einige Male mit; und nie anders als zu den freudigsten Proben seiner Herrlichkeit. Einmal auf dem Berg (hier hält er wieder plötzlich inne, und verstummt eine Weile; denn

ihm fällt das Verbot ein: „Saget dies Gesicht (von der Verherrlichung seiner Gestalt) niemand — bis des Menschen Sohn von den Todten auferstanden ist.") auf dem Berg stärkte Er uns sehr. Da dachte ich, daß Er wieder so eine besondre Stärkung für uns vorhätte; das Hosannarufen bey seinem Einzuge, das gewiß nicht umsonst war; das neue Versprechen, du weißt, Thaddäus, diesen Abend beym Tische?

Thaddäus. „Ich ordne euch das Königreich, wie der Vater mir, daß ihr an meinem Tische essen und trinken werdet."

Jakob. Ja; „und auf zwölf Thronen sizzen werdet, die zwölf Geschlechter Israel zu richten."

Janna. (Denn Jakob und Thäddäus hatten diese Worte mit einer bemerkbaren, sich vergessenden Freude, gesagt, besonders Jakob.) Ach! ihr Armen — Er ist ja jetzt —

Jakob. Höre nur; und sagte Er uns gleich diesen Abend das Bitterste und Niederschlagendste, so dachte ich, unsre Hoffnungen seyen jetzt gewiß genug daniedergeschlagen und getödtet; Er werde jetzt gleichsam aufersteh'n und uns auferwecken; jetzt sey seine Stunde gekom-

men, wie dem Abraham, als er den Sohn opfern wollte; o! das will mir nicht aus dem Sinne — und daß Er so trübe gewesen war, hinderte mich gar nicht — denn gerade, wenn die trostlose Finsterniß am dichtesten ist, leuchtet das Licht des Trostes von Gott am hellesten drein —

(Sie wurden alle unterbrochen. Es ward mit stürmischer Heftigkeit an die Thüre gepocht. Jakob und Thaddäus bebeten; sie erwarteten Häscher. Es waren aber noch zween Flüchtlinge, die sich in dies Haus retten wollten, und die über Jannas derbe Nachfrage, wer so klopfe, erschracken, und mit den Worten fortliessen: Es ist Janna, der Pharisäer, wir sind unrecht.)

Jakob (fährt nach einigen gewechselten Worten über den Zwischenvorfall wieder fort:) So hofft' ich, es wäre die Stunde, wo Gott zu Ihm sagen würde: *) Ich habe genug, denn ich weiß nun, daß du Gott fürchtest, und deines eigenen Lebens nicht verschonen wolltest um meinetwillen; und wir drey müssen die Zeugen dieses Wortes seyn. Wie betrog ich mich! Wir sahen Ihn zittern und beben; so blaß Er beym

---

*) 1. Mos. 22, 12.

Mondlicht schon sah — glaubt's mir, ich sah Ihn noch blasser werden, und Er sagte zu uns, wie ein schwacher, Hülfe bittender Bruder, daß es mir das Herz im Leibe zerschnitt: Meine Seele ist um und um gequält; ich verschmachte des Todes; (Thaddäus, Janna, Frau, Mädchen, Jakobus, alle verdrücken Schluchzen, wischen Thränen —) und gieng mit schwerem Schritte weiter, sah uns einmal um's andre an, wie wenn wir Ihm helfen könnten — o! mein Gott, o! mein Gott! wie jammerte mich das für Ihn und für uns so unaussprechlich, mein Herz zerbrach ganz in Erbarmen und Wehmuth. Endlich war's, wie wenn Er sich ermannt hätte, und riß sich von uns los, und sagte im Gehen, bleibet hier, und wachet mit mir. Wir sahen Ihm nach, durften nichts fragen, konnten nichts antworten; sprachen lange vor Beklommenheit kein Wort, sondern warfen uns alle drey auf unsre Knie, um zu beten und zu wachen nach seinem Befehl; Petrus fieng an, auf dem Angesichte einzuschlummern. Johannes stand auf und sagte: Der Meister hat eine schwere Stunde; sie wird vorüber gehen, wie die, da Philippus die Griechen brachte; jetzt

setzte er sich, und staunete nach; ich, durch sein Wort etwas beruhiget, lehnte mich auf den Stein, neben dem ich kniete, und verlor mich in Gedanken; und so entschliefen wir alle drey. Nach einer Weile kam Er zurück, und fand uns alle schlafend; sein Ruf weckte uns sanft. Wie ein Bruder sagte Er freundlich zu Petrus: Simon, schläfst du? — (Simon hatte sich gar großer Dinge gerühmt) schläfst du; konntest du nicht auch eine Stunde mit mir wachen? Ach! eine Stunde war schon verschlafen! und Er sprach's so demüthig und wie nach hartem schwerem Kampfe ein wenig erquickt. Ich sah's, denn sein Ruf erweckte mich plötzlich und ganz. Auch ihr, sagte Er, mogtet nicht eine Stunde wachen mit mir? Wachet doch und betet, sagte Er. — O! daß ihr nur die Wehmuth und Demuth und Getrostheit sprechen hörtet, die aus Ihm sprach. — Wachet doch und betet, daß ihr nicht in Versuchung fallet! — Er sah unsre Anstrengung, sah uns die Augen aufzwingen, Schlaf wegreiben, und zu Gott um Vergebung unsrer Schwäche blicken, denn Er bückte sich liebreich zu uns nieder. O! kämpfet, ihr Lieben; ich seh wohl,

der Geist ist willig, aber der Körper ist so schwach. — Und so gieng Er wieder für sich; es war, als ob Ihn was von uns zöge; Er gieng wieder nach derselben Stelle; ich bat den Bruder, er mögte uns vorbeten. Ach! besser jetzt jeder für sich in Stille, sagt' Er; und Petrus sagte, seyd muthig, ihr Brüder! Sein Vater läßt Ihm kein Böses geschehen. Indem er es sagt, fallen ihm die Augen wieder zu. Geschwächt ward auch mein Ernst; ich wußte nie recht, was beten; wußte nicht, was mit dem Meister vorgehe, was das sey und werden wolle — betete matt, schläfrig, und — wir entschliefen wieder alle. Aber mein Gott! und meiner Väter Gott! was war das für ein Schlafen bey mir; was kreuzten tausend widersprechende Gedanken und Gefühle, halb und ganz träumend durch meine matte Seele! — (Er wischt sich eine Thräne — — und sie alle.) Kurz; wir schliefen. Er kam wieder, sah die Untreuen wieder schlafen, weckte uns auf und sagte mit gleicher Geduld und Demuth die vorigen Worte. O! die gleichen Worte aus seinem Munde, wie gehen sie so tief in die Seele! Dennoch — dennoch ward noch einmal die

Schwäche des Körpers Meister über allen Willen und Ernst des Geistes. Ich schlummerte nur Anfangs lange, und da hörte ich aus der Ferne ein lautes Jammergeschrey nach Gott — ich erschrack, und konnte nicht an Ihn denken — und einen Moment darnach erkannte ich doch Seine — des Meisters Stimme. (a) O heiliger, heiliger, heiliger Gott! in welche unabsehliche Gründe von Jammer und Unerlöslichkeit stürzte mich der Ton, den ich hörte, herab! Dennoch versank ich in tiefern Schlaf; und keiner, ach! keiner von allen, die Er so treu liebt, wachete mit Ihm die bange Nacht.

Janna. Aber der Messias? So bange? — Wenn Er es wäre?

Jakob. Janna, was weiß ich? Hat Er d'rum Ein Göttliches minder gethan, als wir Ihn thun sahen, daß Er jetzt so litt in seiner heiligen Seele?

Janna. Ich wüßte auch freylich nichts Böses, das Er gethan hätte.

Jakob. Aber hör erst: da kam Er zurück, mußte uns wieder wecken. Ich wachte zuerst, und tastete des Simons Schulter, ihn zu wekken, als der Meister sich über ihn hinbückte.

Da ergriff mich ein unnennbarer Schauer; es war mir, als ob ich oben an seinem linken, todtblassen Schlafe ein paar Tropfen Blutes, und nebenher abgewischtes Blut gesehen hätte; so deutlich sah ich's, hört's, Freunde! daß ich bebe, so oft ich daran denke.

Frau. Ihn mißhandelten Mörder schon?

Jakob. Nein, eben das war nicht, die kamen erst nachher. Er war allein gewesen, und alles im Hofe Todesstille. Eben darum schauert's mir so. Es ist ein Schreckenbild meiner wachend träumenden Seele! Ach! ein Zeichen, ein Zeichen, was über Ihn kommen wird! — Ach! Janna, hab Erbarmen, und eile, und sieh doch, wie's Ihm geht.

Thaddäus. Jakob, das kann Er nicht.

Janna. Ich kann jetzt nicht — ich wäre meines Lebens so unsicher, als du. Laß Morgen werden! Am Morgen früh säum ich dann nicht mehr.

Jakob. „Wollt ihr nun schlafen und ruhen? sagte Er zu Simon und uns zween; laßt's genug seyn! Die Stunde ist da! Der Menschen-Sohn muß jetzt in der Sünder (b) Hände überliefert werden."

Janna und Frau. Wußte Er das? Sagte Er das?

Jakob. Wie oft sagte Er's uns diese Wochen her!

Janna. Er ist schlau, und auf alle Fälle gefaßt.

Jakobus und Thaddäus. Janna!

Janna. Ich will euch nicht betrüben. Ich vergesse nicht, was Er Großes that.

Jakob. Dir selbst that.

Janna. Ja, auch mir selbst that.

Das Mädchen. Was sagte Er, Jakob?

Jakob. „Stehet auf, lasset uns gehen! Sehet zu, daß ihr nicht in Versuchung fallet!"

Thaddäus. „Sehet, der mich verräth, ist schon da, rief Er euch und uns zu; ich hört' es wohl."

Janna. Wer ist der?

Thaddäus. Judas Ischariot.

Janna. Judas Ischariot? (mit äusserstem Erstaunen) Das schlimmert euers Meisters Sache sehr, Jakob, ich bekenne es dir frey.

Frau. Ist's nicht der, Janna, von dem du mir erzähltest, daß er am dringendsten an dich setzte, bey dem Propheten zu bleiben?

Janna. Eben der.

Jakob. Du gabst ihm gewiß reichlich in unsern Beutel?

Janna. Ja, das that ich einige Male.

Jakob und Thaddäus (sehen einander mit einem Seufzer an) Das dachten wir auch. —

Jakob. Wisse nur, er bestahl uns oft. Wo des Meisters Ehre leiden müßte, liegt mir nichts an des Jüngers Schande.

Janna und Frau (blicken sich an.)

Jakob. Wir standen Alle auf, halb trunken vom Schlaf, voll Schrecken, Scham, sahen hin, wohin uns seine Hand deutete, und erblickten den großen Trupp mit Fackeln und Laternen, und flimmernden Spießen. Denkt es euch doch! unser heiliges, stilles Zufluchtsörtchen war ausgekundschaftet, durch ihn, der gestern noch mit uns war — der Meister hier verrathen. Der Meister lief, als Er den Trupp erblickte, so schnell, als ich Ihn noch nie sah —

Janna (schüttelt das Haupt) Und der ein Messias? O, ihr Betrogenen!

Jakob und Thaddäus (zugleich) Nicht in die Flucht, Janna, nicht in die Flucht; dem Trupp entgegen lief Er! Da weiß ich nicht recht,

was vorfiel — wir zögerten ein wenig, bis Petrus und Andreas ihre Schwerter hatten; sie hatten sie abgegürtet gehabt. Nur daß ich Ihn hören konnte zwey Worte sprechen mit einer furchtbaren Stimme; „ich bin's," sagte Er, wie ich glaube.

Thaddäus. „Ich bin's," sagte Er; ich hab' es ganz vernehmlich gehört: es drang mir durch's Mark. Er war schon ausser dem Gehäg, bey der Rotte.

Jakob. Ich weiß nicht, was da muß vorgefallen seyn. Einmal als wir kamen, hörten wir Ihn die Worte mit ernster Stimme sprechen: „Ich hab's euch schon gesagt, daß ich es bin; suchet ihr nun mich, so lasset diese gehen."

Thaddäus. Der Treue; Er sagte ja gestern Abends: „Ich habe keinen von denen, die Du mir gabst, verloren, als nur den Sohn des Verderbens."

Jakob. Der stand gerade da.

Janna. Den Ischariot meynte Er?

Jakob. Ja. An der Spitze der ganzen verruchten Rotte. O! daß sie Alle der Abgrund verschlungen, sie Alle bey Einem — Feuer des

Himmels und der Hölle zu Staube gebrannt hätte! Judas nahte sich. (sie werden unterbrochen.)

II.

Melea kömmt noch zu den Vorigen.

Es unterbrach sie ein wiederholtes Anklopfen. Das Mädchen, das heraus sah, sagte erschrocken, daß es ein Bewaffneter sey. Janna wies sie zur Ruhe, weil er ja nicht im lärmenden, sondern im bittenden Tone vom Aufmachen spräche. Jannas Frau erkannte die Stimme, und sagte zu ihrem Manne: es ist des Rathsherrn Melca (ein Bedienter eines nahen Anverwandten von ihnen.) Jakob und Thaddäus, bebend vor Schrecken, flehten, Janna mögte doch den Bewaffneten nicht herein lassen. Janna beruhigte sie, sie hätten von dem Melea nichts zu besorgen, gieng zur Thüre, und forderte ihm, eh er ihn hineinlassen würde, die Waffen ab. Er gab sie alle willig ab, und flehte nur um Aufnahme. Nach einigen Worten der Betroffenheit, Befremdung, Erklärung und Aufforderung — sagt

Melea. Ich war bey der Rotte, schlich mich weg, und entrann, aber dem Schrecken entrann ich nicht; ach! dem Fluche bin ich nicht entflohen — der verfolgt mich, wo ich gehe und stehe. O, ich Elender!

Jakob. Beruhige dich, wir sind mit elend, wenn das dir Beruhigung ist. Aber wie, wie bist du elend? Erzähle doch, ehrlicher Mann!

Melea. Ich ließ mich am letzten Feste überreden, mit Andern abzugehen, um den Propheten zu fangen; that's damals mit klopfendem Herzen, und als wir kamen, hörten wir Ihn, als — als — — ich weiß nicht, wie ich's sagen soll — mir war's gerade, als hörten wir Gott den Herrn; da standen wir Alle bleich und roth, als wenn wir die Missethäter wären, die man gefangen nehmen wollte; da giengen wir alle unverrichteter Sache zurück; und so furchtsam wir vor dem Propheten standen, so herzhaft sagten wir's unsern Herrn in's Angesicht, als sie uns anschnaubten, warum wir Ihn nicht brächten: Es hat noch nie kein Mensch also geredet, wie dieser Mensch! Und damals (er bricht in einen entsetzlichen Jammer aus) ach! damals gelobte ich Gott hoch und theuer,

daß ich mich niemals mehr gegen Ihn bräuchen lassen wolle — und jetzt ließ ich mich wieder brauchen. Mein Herr setzte in mich, ich müßte gehen, ich wäre der kekste; er verspreche mir, mich nach einem Jahre doppelt auszusteuern, wenn ich's thue; aber wenn ich nicht gehe, oder Ihn nicht bringe, so wolle er — (ich mag den Greuel nicht aussprechen; er thut es wohl nicht, und dann bin ich froh, es nicht gesagt zu haben.) Mehr als zwanzig Male sagte er zu mir: Narr! wenn Er was Rechtes ist, so begegnet Ihm nichts Unrechtes. Endlich ergab ich mich. Nach vielen Zurüstungen und Keiffereyen giengen wir.

Janna. Wie gieng das doch her? Sag mir es doch umständlichst.

Melea. Gern, mein Herr! ein andermal, auch den kleinsten Umstand; jetzt bin ich es nicht im Stand.

Janna. Aber was wolltest du mit den Keiffereyen?

Melea. Es waren noch Zween, deren Gewissen nicht schweigen wollte, wie das meine. Es hätte wenig gefehlt, sie hätten die Hälfte der Rotte abtrünnig gemacht, so daß sie gegen

einander in hitziges Gefecht gekommen wären. Einer von ihnen besonders schwur beym lebendigen Gott: er rottire Volk zusammen, er laufe in tausend Herbergen, die Fremdlinge zu wekken, es sey gerade die rechte Zeit (er meynte, weil so viel Fremde da sind, die die Parthey Jesus nehmen würden); die Hosianna-Zungen, und die Fäuste der Palmträger werden noch nicht gelähmt seyn, und so fort. Es war den Priestern nicht heimlich bey der Sache. Zum Fluche — zum Unglück fanden sie noch geschwind den großen Schmid beym Schaafthor, einen schlauen und erzrebellischen Kopf, der aber den Jesus von Nazareth auch auf den Tod haßt; der mußte den Lärmer auf die Seite nehmen, und ihm was weiß machen von einer schicklichern Stunde zum Aufstand; er solle sich jetzt nur verstellen, und fangen helfen. Die Priester suchten auf alle Weise uns alle zu beruhigen, und zu beherzen. „Seht auf Judas, seht auf Judas! hieß es immer. Heil dem Manne Gottes, Heil dem Retter unsers Volkes, daß er Gott die Ehre gab, und uns retten will von diesem Verführer! folgt nur dem Judas! Danket Gott, daß der Verführer entlarvt ist; sein treuster

Freund muß sein Feind werden, seit ihm die Aug... aufgegangen sind über den Schlauen. Seyd männlich, Männer! Bekommen wir Ruhe von diesem Menschen, so müßt ihr's mit uns zu geniessen haben!" u. s. w. Endlich gieng man, aber nicht ruhig, nicht stille. Man gebot vollkommene Stille, aber die Anführer mußten sich fast heischer fluchen, mit angestrengter leiser Stimme das Geräusch zu dämmen. Und wohl ein Dutzend von Priestern und Aeltesten giengen selbst mit, als sie merkten, daß sich das Geräusch ohne ihre Gegenwart nie ganz legen würde. Ein Schwätzer neben mir, der mich nicht kannte, und mein nachdenkendes Schweigen für Treu an der Priester-Parthey ansah, sagte: „Meinem Herrn ist Höllenangst, es entstehe Aufruhr; er hat die vorige Nacht schon kein Aug geschlossen." Draussen vor dem Wasserthor, wo gerade kein Haus in der Nähe war, gebot der Tempelhauptmann — er war selbst dabey —

Janna. Ist's möglich? er selbst dabey? — mich wundert, daß nicht gerade der Hohepriester auch selbst noch mitgieng. Doch, es liegt ihnen am Herzen.

Melea. Alexander wenigstens war auch dabey. Da gebot der Tempelhauptmann dem Truppe Halt, und stand vor ihn hin, und sagte: „Biedre Männer, hört mich! (Alles war still) jetzt rief er mit lauter, erbärmlicher Stimme: Gott Israels, schaff' deinem Volke Heil in dieser Nacht! Wer zu seinem Volke gehört, spreche Amen." Alle unsers Volkes sprachen Amen. Der römischen Soldaten war er schon sicher genug; denen war dreyfacher Sold über's ganze Fest versprochen, wenn sie ihre Sache gut machen würden. „Männer, an's Werk nun, so still wie die Nacht! Wer einen Laut giebt, sey ein Mann des Todes! Männer Israels, sprecht Amen; und alles sprach Amen. Und der's beyde Male lauter und früher als alle sprach, war Judas."

Alle (mit einer Befremdung) Judas?

Melea. Kurz, wir kamen an. Mir schauerte einmal über das andre, dem Verräther in das stille Heiligthum zu folgen, wo er selbst sagte, daß Jesus zu beten pflegte, allein oder mit seinen Schülern. Nur mir nach, da herein, sagte Ischarioth, und deutete auf die offene Thüre des Baumgartens. Man redete noch

schnell einiges mit zusammengekehrten Angesichtern und der leisesten Stimme, als plötzlich eine männliche, unkenntliche Stimme rief: „Wen suchet ihr?“ und wie der Blitz so schnell aller Augen auf den Mann zog, der allein vor uns stand. „Den Jesus von Nazareth“, antworteten ein Paar der vordersten, so voll Schrecken, merkt' ich wohl, als ich war. „Ich bin's“ — sagte Er majestätisch, und es ergriff uns alle eine zu Boden werfende Gewalt — wie Sturmwind, und doch nicht; wie Erdbeben, und doch nicht. Ich kann es nicht beschreiben und nicht begreifen. Wir stürzten alle über den Haufen, flohen und konnten nicht fliehen, waren alle im ersten Augenblick wie Steine verstummt. Als keinem kein Leid widerfahren war, erhob sich allmählich ein fluchendes Murren, mit dem man sich wieder aufraffte und zurecht brachte. Unterdeß da sie sich noch nicht näherten, rief Er zum zweyten Male: „Wen suchet ihr?“ und auf die abermalige Antwort, die weit weniger trotzig war, als das erste Mal, „Jesus den Nazarener,“ sprach Er — mir war's als ob alle meine Gebeine aus einander müßten, so zitterte ich vor Erwartung, denn ich meynte,

als ich zur Erde lag, ich läge dort am Berge Sinai, innert dem Zeichen, und erwartete meinen Tod alle Augenblicke unter tausendfachem Todesschrecken und Gewissensmarter — aber jetzt sagte Er mit weniger Gewalt, ganz langmüthig: „Ich sagt' es euch schon; ich bin's. Suchet ihr mich, so lasset diese gehen." (Melea sieht Jakob und Thaddäus an.) Ihr waret unterdessen alle herbeygelaufen, und Er deutete auf euch, als Er dies sagte. — Aber ich zog mich sachte zurück in den Trupp, und als derselbe jetzt näher vorrückte, konnt' ich entwischen; ich glaube, es sah mich niemand. Habe mich aber auch gesehen, wer da wolle. Ich schwor zu dem lebendigen Gott, dem Gerechten kein Haar zu krümmen, und mich zu scheiden von der Rotte der Gottlosen, sollt' ich auch um meines vorigen Meineyds willen nimmer zur Ruhe kommen, und unstät und flüchtig seyn, wie Kain, all mein Lebenlang. (Er wischt sich heisse Thränen ab.) Ach! wie find' ich den Erbarmer wieder?

Jakob (mit schwerem Seufzer:) O! Er nimmt dich gerne, gerne auf, und führt dich seinem Vater zu — ach! wo bin ich — Er ist ja gefesselt!

Melea. Ist Er wirklich?

Jakob. Höre nur und urtheile, ob Er dich begnadigen würde?

Melea. Du hebst meine Seele aus der Tiefe; rede, mein Herr!

Janna. Noch immer verblendet? Was kann Er jetzt helfen? Doch, erzähle.

Jakob. Jetzt trat Judas Ischariot näher —

Melea. Er war auch zurückgestürzt an die Erde.

Jakob. O! die schwarze Seele. Er trat jetzt näher.

Melea. Ich hör' es noch, wie einer im Aufstehen zu ihm sagte: „Judas, du bist des Todes, wenn du Ihm nahe kommst;" und er diesem antwortete: O! fürchte nichts, Er hat noch keinem Menschen keinen Schaden gethan.

Jakob. Das wußte er eben, die schwarze Seele! Er eilte nun mit Ton und Geberde ehrerbietiger Freude zu Ihm hin, sagte: Sey gegrüßet, Meister! sey mir gegrüßt! und küssete Ihn.

Melea. So. Eben das hatte er mit dem Trupp abgeredet, daß sie ja nicht an den Unrechten kämen; er wolle den küssen, dem es

gelte; und Ihn laut grüßen; sie sollten ja wohl Acht geben, und diesen dann fest machen.

Jakob und Thaddäus. Ist's möglich? Der Kuß war das Zeichen? — Schwärzester aller Verräther! — Teufelsseele! — D'rum sagte Jesus längst: „und Einer aus euch ist ein Teufel!" O! denkt euch die Lippe der Falschheit auf der Wange der Unschuld! Und — Er litt's — —

Frau. Sagtest du nicht, Janna, Er hätte einst gelehrt: „So dir jemand an den rechten Backen schlägt, dem biete auch den linken dar?" Das hat Er nun hier wohl treulich gethan!

Jakob. Er litt's. —

Melea. Tödete ihn nicht? Judas lebt noch?

Jakob. „Freund! Wie bist du hieher kommen? Verräthst du des Menschen Sohn mit einem Kusse?" Das waren seine Worte! Das seine Rache!

Melea (schlägt heftig an seine Brust.) Ach! daß ich Ihn nur vorgestern noch gesucht hätte! So wär' ich jetzt selig, wie ihr seyd!

Jakob. Selig? — Elender als alle Menschen, sind wir nun. —

Melea. Konntet ihr Ihn nicht retten? Wollte Er sich nicht retten?

Jakob. Mit dem Kusse des Verruchten fährt die Rotte über Ihn her. Da entbrannt in uns der Grimm, den freylich die Furcht sehr zäumte. Andreas fragt: „Herr! sollen wir mit dem Schwerdte drein schlagen?“ Simon wartet die Antwort nicht ab, zückt sein Schwerdt und fängt an drein zu schlagen. Der Schwung galt dem Bedienten vom Kajaphas sein Haupt. —

Melea. Dem Malchus?

Jakob. Dem Malchus; der aber dem Streich auswich, so daß er ihm nur das rechte Ohr abhieb. Was meynst du, Melea — was meynt ihr — daß Er that?

Janna. Entfliehen!

Melea. Dem Simon wehren! — das Ohr heilen? —

Jakob (voll Erstaunen) Wußtest du's?

Melea. Wie könnt' ich das? Aber wie kann der anders, der Judas teuflischen Kuß vertrug?

Jakob. Heil dir, du hast den Sinn des Herrn erkannt! Das that Er; beydes; Er wandte sich mit Ernste zum Petrus und allen, und sprach: „Lasset sie jetzt machen; Simon! dein Schwerdt in die Scheide; sonst wirst du durchs Schwerdt umkommen —“ oder wie sagte Ers? —

Thaddäus. „Denn wer das Schwerdt nimmt, wird durchs Schwerdt umkommen.“ —

Jakob. „Oder meynst du, daß ich nicht meinen Vater bitten könnte, und Er würde mir mehr als zwölf Legionen Engel senden?“

Thaddäus — für die eilf schwachen Freunde und den Verräther. —

Frau. Sagte Er?

Thaddäus. Ach nein, das sag ich; Er verschonte uns mit jedem Vorwurfe.

Janna. Es ist aber auch bald gesagt. Was sollte Er Engelhülfe verschmähen, wenn Er Engelhülfe haben kann; und will ja der Christus seyn? Man sieht wohl, die Hand war Ihm gebunden, und der Muth auch.

Jakob (lebhafter) Janna! so war sie Ihm doch nicht gebunden, noch das Herz — dem Feinde wohlzuthun; Er streckte die Hand aus nach dem Ohre, und heilte es schnell dem Malchus an (alles sah darnach), und das war die letzte Uebelthat seiner Hand; jetzt ward sie gebunden!

Janna. Es ist ein Räthsel.

Frau, Mädchen, Alle: Ungefähr so etwas — ein großes, heiliges Räthsel!

Thaddäus (zu Jakob, dem er unnennbaren Jammer anmerkt.) Mein Bruder, es wird, es muß sich gut lösen.

Jakob. Laß mich! Laß mich! Du ziehst mich nur tiefer in den Abgrund der Fluthen; denn ich weiß, ich weiß, du hast so wenig einen Handhalt, als ich.

Thaddäus. Er sagte ja noch so gelassen, so ruhig: „Sollt ich den Kelch nicht trinken, den mir der Vater gegeben hat? Wie würden dann die Schriften erfüllt? Es muß also zugehen."

Janna (zückt die Achseln) Es ist bald gesagt.

Thaddäus. Und noch bälder verdächtig gemacht; verzeih', Janna!

Janna. Du wirst sehen! Ich will mich gerne irren.

Jakob. Jetzt rief der Hauptmann: Herzu! und sie drangen her, Einer griff schnell auf seinen rechten Arm, der noch gegen Malchus ausgestreckt war; ein Anderer packte Ihn auf der linken Seite; ein Dritter warf Stricke über Ihn. Meynst du, Er hätte eine Hand gezückt, einen Fuß gehoben, mit der kleinsten Bewegung sich gesträubt? Eine Zornmiene? nur einen verdrießlichen, nur einen furchtsamen Blick auf die ganze Rotte Tieger und Wölfe geworfen? — Nicht Einen! Nicht Eins! Ich stand wie versteinert noch dichte neben Ihm,

und vergaß alles über seinem Anblick, bis eine Mörderstimme mir, wie das Brüllen eines Löwen, ins Ohr schrie: „Fort, oder es gilt dich auch!" Ich floh wie der Blitz, und entrann kaum dem andern, der wirklich schon nach mir griff. — Jetzt weiß ich nichts mehr, ach! jetzt weiß ich nichts mehr von Ihm! Wie ein Lamm stand Er da! Ich seh' Ihn immer vor mir, wie ein Lamm! vor den offenen Wolfsrachen!

Janna (selbst und Alle verstummen vor Weinen, bis jener noch einmal sagt): Es ist mir alles ein Räthsel (und die andern Alle): Ach! ein großes, heiliges, jammervolles Räthsel.

Jakob (nach dem Fenster sehend.) Noch keine Dämmerung?

Janna. Noch lange nicht, armer Jakob!

III.

Ein Engel mit Gott.

Auf der heiligen Erde heiligem Staube werf ich mich nieder, o Ewiger! vor Dir! wo dein Heiliger rang! Den zu stärken Du sandtest deinen Knecht! Ich hab Ihn gestärkt!

und alle meine Kraft bey seinem Anblick verloren! O! stärke mich, Ewiger, wieder! Und dann erlaub mir, seinen verlassenen Freunden zu sagen, daß Er mit dem Tode gerungen *) und ihn überwunden hat, damit sie glauben, wenn Er sein Leben aufopfern wird, daß Er Gewalt habe, es wieder zu nehmen.

Stimme. Laß es! daß der, um den sie eine Stunde trauern, sie selbst tröste in Ewigkeit.

Engel. So erlaube, o Ewiger, daß ich in meinen Kreis eile, und deinen Knechten kund mache — was ich sah — und daß — dein Sohn — Blutschwitzend — den Tod überwand.

Stimme. Geh hin, und thu das; und daß sie sich weihen und stärken, Ihn am Kreuze zu sehen.

IV.

Janna, Frau, Tochter, Jakob, Thaddäus, Melea.

(Fortsetzung von II.)

Jakob. Sagtest du nicht, Melea, Alexander wäre auch mit bey der Gefangennehmung gewesen?

---

*) c. Die Anmerkung muß gelesen seyn.

Melea. Freylich; und ein ganzer Trupp alter Priester, und Offiziers und Aeltester. —

Jakob. So däuchte mir.

Melea. Sprach Er denn nichts zu diesen? Die sind doch das Triebrad von allem; die ewigen Volksverführer!

Janna (mit mißbilligendem Ernste.) Melea!

Melea. Verzeih, mein Herr, ich kam in Eifer; ich meynte, sie sinds doch, die das Volk von Ihm abwendig machen.

Jakob. Freylich wandte Er sich an sie; Er wußte wohl, daß die Häscherrotte nur Werkzeuge ihrer Hand sind. Mit Ruhe sagte Er zu ihnen (wenn ich euch nur die Ruhe beschreiben könnte, ich wäre schon zufrieden; ach! wenn ich nur seiner Ruhe nachdächte, ich glaube, ich selbst tröstete mich d'ran, wenn ich je noch Trostes fähig bin. Unsre Seele war wie ein Meer, auf dem alle Winde stürmen — Grimm, Jammer, Furcht, Erwartung, Unentschlossenheit — und Er — vollkommen gelassen — fest — zornlos — verständig): „Ihr kommt hier, wie auf einen Mörder los, mit Schwerdtern und Speeren; und bin ich doch die Woche täglich bey euch gesessen im Tempel, und habe gelehrt, und ihr habt keine Hand nach mir ausgestreckt,

mich zu greifen. Aber dies ist die Gewalt der Finsterniß."

Thaddäus. „Dies ist eure Stunde, sagt' Er ausdrücklich, und die Gewalt der Finsterniß; das geschieht alles, daß die Schriften der Propheten erfüllt werden."

Janna. Armer Nothbehelf! — Da müßte Er andre Propheten haben, als wir, oder die ganze hohe Societät der Gelehrten in Jerusalem müßte zu Ihm in die Schule.

Jakob und Thaddäus. Wir bekennen dir, wir verstehen es auch nicht. Aber ist auch je Betrug in seinem Munde erfunden worden?

Janna. Hat sich jemand d'ran gekehrt?

Jakob. Niemand; sie banden, und wir flohen.

Janna. Da siehst du —

(Sie werden durch Anklopfen wieder unterbrochen. Janna frägt vom Fenster nach dem Namen, und sieht niemand, denn der Anklopfende hatte sich hinter die Seite des Hauses verborgen, und rief, Janna selbst mögte herunter kommen. Er that's, und fand einen ganz nackten Jüngling, der seine Leinwand den Häschern in der Hand ließ, um sich zu retten. Janna kommt wieder, und sagt: Es ist ein ganz nackt Entflohener, dem ich Bedeckung suchen

muß; er verfriert fast, so lange hielt er sich in Todesschrecken versteckt.)

Jakob. O Janna! Dir wiederfährt großes Heil in der Auferstehung der Gerechten; Er sagte oft: „Wer euch aufnimmt, nimmt mich auf; und wer mich aufnimmt, nimmt den auf, der mich gesendet hat — (jammert in seine Hände) O! wie vergeß ich mich; Er ist ja unter seinen Mördern, auf den wir gehoffet haben —

V.

Addi bey Jonan.

(Spät nach dem Paschamahl.)

Addi. Verzeih, daß ich dir so spät noch komme; es geschieht aus zween Gründen. Ich muß dir sagen, daß die Sache beym Volke sich sehr, sehr bessert; sie sind voll Aerger darüber, daß seit dem ersten Wochentag — seit dem Hosiannageschrey gar nichts als Strafpredigten von Ihm erfolget sind. Bey Hunderten und Tausenden ist's schon bereut, daß sie so einen Lärm machten. Die Obersten thun aber auch ihre Sache im Stillen mit unglaublichem Fleiße, Sadducäer und Pharisäer. Dann wollt' ich

dich doch um das Lied bitten; man sagt, Jehud hab's verfertigt, und nach dem Nachtessen hie und dort hin geschickt; dir auch.

Jonan. Ich weiß von keinem Liede nichts.

Addi. Ein vernünftiger Einfall; wenn man nur erst machen kann, daß sich das Volk schämt, es giebt sich dann schon.

Jonan. Weß Inhalts?

Addi. Eh! weß Inhalts? Ueber den Nazarener.

Jonan. Weißt du nichts daraus?

Addi. Nicht recht — — Es fängt sich so an:

Wie helle leucht't der Morgenstern!
Ihr sähet den Messias gern!
O! seyd nur ohne Sorgen!
Schon ist's, als ob wir bey Ihm wär'n!
Schon helle leucht't der Morgenstern!
Die Sonne seh'n wir morgen!
Wir hörten schon Hosannaton,
Zwar hintenher auch Spott und Hohn,
Doch seyd nur ohne Sorgen!
Sucht nur hervor die Königskron,
Und Kleid und Scepter und den Thron!
Er kömmt heut oder morgen.
Wann Weib und Kind noch einmal schreyt:

Der kommt, sey hochgebenedeyt!
Dann muß es schon gelingen!
Wir saßen nur zu lange still;
Das Reich, das sonst nicht kommen will,
Herbey läßt es sich singen!

Und so noch manchen ganz empfindlichen Hieb — —

Jonan. Ich finde es nicht wohlgethan.

Addi. Wie so? Wenn man der Thorheit nicht mehr lachen soll, was soll man denn thun?

Jonan. Und der Gegenparthey das Recht geben, sich über Spottgeist und Mangel an Prüfung zu beklagen?

Addi. Man wird siebenzig Jahre untersuchen müssen? Ich dächte, in drey Jahren sollte man fertig worden seyn können mit der Untersuchung — ob schwarz weiß, oder schwarz sey.

Jonan. Was ist aber mit Spott ausgerichtet?

Addi. Oho! Das dächt' ich! Es sind dir tausend Menschen, die lieber zwölf Streiche, als einen halben Spott für den Nazarener ausstünden — u. s. f.

VI.

Addi an Jezer.

Freund, hier hast Du was; es ist diesen Abend vor Pascha noch fertig geworden. Im grösten Vertrauen sey's Dir gesagt, daß es von mir ist. Laß niemand nichts merken, besonders Jonan nicht, dem hat's nicht behagt. Er glaubt, es ist vom Jehud. Verbreit es, wo du kannst; es muß Alles helfen — —

VII.

Ein Bedienter

vom Hohenpriester Alexander, bey Janna.

Seine älteste Tochter ruft ihn heraus. Alexanders Bedienter möchte ganz allein mit ihm sprechen. Er geht hinaus.

Bedienter. Seine Heiligkeit grüßt dich, und läßt dir nur sagen, daß man diese Nacht den Nazarener wirklich gebunden und gefangen gebracht hätte; du werdest dich erinnern, was du ihm gestern acht Tage vom Nazarener erzählt habest; er lasse dich nur bitten, wenn du ihm je eine Gefälligkeit zu erzeigen wünschest, daß du heute früh vor Rath Kundschaft gebest.

Janna. (Ganz erschrocken.) Ich sey seiner Heiligkeit Alles schuldig — und mache mir gar nichts daraus — die Wahrheit, wo — es sey, zu bekennen. Doch — es thue mir leid, wenn ich schon entspräche, es würde nichts helfen, da vor Recht zween Zeugen wenigstens seyn müssen, und Vetter Abdiel, der's allein mit mir recht deutlich hörte, gestern begraben worden. Seine Heiligkeit soll befehlen — u. s. w.

Der Bediente geht fort, und Janna hinein, den Vorfall vertraulich zu erzählen, mit Dank gegen Gott, daß er sich habe aus der Sache ziehen können; es wäre ihm doch nicht wohl dabey gewesen.

VIII.

Die zwo Schwestern des entflohenen Jünglings, den Janna aufgenommen,

Sind am Morgen früh über die Abwesenheit ihres Bruders bekümmert, finden alle seine Kleider in seinem Schlafgemach, die Leinwand ausgenommen; und können sich schlechterdings nicht auf die Spur helfen, wo er hingekommen seyn mögte, bis der Hausbediente,

den sie zu suchen geschickt hatten, mit der Leinwand des Bruders zurück kommt — und ihnen unsichere und vergrößerte Gerüchte vom Vorfalle der Nacht erzählt — — daß es sehr hitzig hergegangen, daß man sich geschlagen, daß man nach seinen Anhängern gegriffen, und einige mit fortgeführt. Schrecken, Angst, und die stärkste Vermuthung, ihr Bruder müsse mit fortgenommen worden seyn, die sich der zwo Schwestern ganz bemeisterten, machen einem lebhaften Streite Platz über ihres Bruders Anhänglichkeit an den Nazarener; in welchem die eine diese Bekanntschaft als das größte Unglück bejammerte, und als die sträflichste Unvorsichtigkeit und Ungehorsam gegen die einstimmigen Warnungen aller seiner Verwandten und Gönner anklagte; die andre hingegen den Werth der Zuneigung Jesus zu ihrem Bruder über alles erhob; ihre unentwegliche Ueberzeugung von der Güte seines Charakters, und die Gerechtigkeit seiner Sache so heftig behauptete, daß sie in die Worte ausbrach: „Ich wette mein Leben, es geschieht beyden nichts. Aber wenn ich beyde neben einander gekreuziget vor mir sähe, ich wollte Gott preisen für die Ehre,

die dem Bruder zu Theil würde, um dieses Gerechten willen, und mit Ihm gekreuziget zu seyn." Indem sie dieses affektvoll sagt, trat in fremden Kleidern ihr Bruder herein, der seiner jüngern Schwester letzte Worte noch vernahm, auf sie zueilt, und sie mit Thränen umarmt: „Schwester, du bist gerechter, als ich! Du lehrst mich den lieben, der mich zum ersten geliebet hat" — erzählt ihnen eilends, was er wußte — verläßt sie, um seine Kleider zu wechseln, kömmt wieder, giebt Befehl, dem Janna die Bekleidung zurück zu schicken; eilt, nimmt Abschied von den Schwestern, sie von ihm, als wenn er in den Tod gienge, und beyde gerathen wieder in Enthusiasmus — der Warnung die eine, die andere der Ermunterung. —

IX.

Ananus, der Oberpriester, und Jakin, ein junger Vetter von ihm, sadducäischer Parthey.

Jakin. Ich unterstehe mich nicht zu tadeln; aber es befremdet mich, daß man die Sache so angefangen hat.

Ananus. Die Sache ist in der Ordnung, Vetter, in der Ordnung — kommen sie noch nicht?

Jakin. Nein, Ananus.

Ananus. Sieh doch!

Jakin. (vom Fenster wieder zurück) Nein, keine Spur.

Ananus. Es dauert lange, lange.

Jakin. Man verabredete sich doch ausdrücklich, es nicht auf's Fest zu unternehmen. Das schien mir die nöthigste Vorsicht von der Welt. —

Ananus. Das freylich, Vetter — Horch, sie kommen!

Jakin. Ich höre nichts — — Warum blieb man denn aber, wenn ich fragen darf, nicht bey dem Plane?

Ananus (staunt und horcht) Wie sagtest du?

Jakin. Warum man nicht bey dem Plane blieb, bis nach dem Fest zu warten?

Ananus. Sieh, Vetter, wenn Gott eilt, so müssen wir nicht zögern; und wenn Er fördert, so müssen wir nicht hindern.

Jakin. Wie meynt Ananus dies?

Ananus (unwillig) Kind, weißt du denn nicht, daß einer von seinen Unterpropheten den Verführer selbst uns einliefert. Das kam ja von Gott; das war über alle Hoffnung und

Erwartung; und förderte alles. (horchend) Sie kommen; sieh doch!

Jakin. Es ist alles stille; es kommt niemand. — Es wäre mir doch sehr lieb, wenn du mich von der Sache unterrichtetest; ich wußte wohl etwas von dem Liebling des Nazareners, der Ihn nun selbst einliefert.

Ananus (mit einiger Anstrengung) Der Nazarener traute sich und seiner Sache nie recht; d'rum gieng Er über Feste alle Mal des Abends aus der Stadt weg, und blieb über Nacht draussen. Wer hätte nun da seine Schlupfwinkel wissen können, als eben einer von den Zwölfen, die überall mit Ihm ziehen? Bey Tage konnte Er des Volks wegen nicht in Verhaft genommen werden. Es war mehr als erwünscht, daß sein Verräther uns seinen nächtlichen Aufenthalt anzeigte. Man konnte Ihn so ohne alles Geräusch kriegen; zumal mit der Wache. Judas versicherte uns, es wäre ausser den andern eilfen, des Nachts kaum ein Mensch bey Ihm in Gethsemane; Waffen hätten sie so viel als keine, Herz noch weniger. Am Morgen, da wäre Er wieder in den Tempel gekommen; wer hätte da dem tollen Volk seinen Abgott vor seinen Augen wegnehmen wollen?

Jakin. Es ist eben auch nicht mehr so vernarret in Ihn, als Anfangs der Woche, seit dem's nicht vorwärts will mit seiner Regierung.

Ananus. Desto besser! Doch so sicher wären wir nie als bey Nacht gewesen. Nun ist alles reif. Er muß in des Statthalters Händen seyn, eh' das Volk den Schlaf recht aus den Augen hat. Es wird ihm verleiden — Horch! Nun kommen sie; laß die Bedienten alle schleunig hereinkommen, ehe sie da sind.

Jakin. Es sind ein paar Leute draussen; ich will selbst sehen; der Trupp ist's wohl noch nicht —

Der junge Herr kömmt zurück, und sagt zum Oberpriester: Deine Tochter, Ananus, Kajaphas Gemahlin, läßt sich nach deinem Befinden erkundigen, und um Erlaubniß anfragen, ob sie nicht etwa durch eine Nebenthür deines Saals, den Nazarener sehen könnte?

Ananus (etwas unwillig) Ein später, seltsamer Einfall!

Jakin. Es schicke sich bey ihrem Gemahl nicht; sie könnte nicht verborgen genug seyn, und Kajaphas wär' ohne dem verdrießlich über sie geworden, (klatscht mir die Bediente ganz vertraulich) weil sie ihm stets so dreiste behaup-

tet hätte, es würde doch aus allen ihren Projekten nichts werden. —

Ananus. Die Naseweise —

Jakin. Darum ließ sie auch so spät anfragen; sie hätte fest geglaubt, man bekäme Ihn nicht gefangen. Jetzt seyen sie schon unter dem Thor —

Ananus. Sie mag kommen. Laß Lichter in die linke Kammer bringen — u. s. w.

Jakin. (nachdem er die Antwort der Bedienten gebracht, Ordre gegeben ꝛc., will den Ananus wieder auf dasselbe Gespräch führen — macht Einwendungen; — dieser wird unwillig vor Ungeduld, den gebundenen Jesus zu sehen. Jakin sieht es, und will den Ananus wieder gut machen.) Sie können nicht mehr ferne seyn. Die geschwätzige Dienerin draussen sagte, Er gehe wie ein Schaf zur Schlachtbank so zahm daher.

Ananus. Der Wolf in Schafskleidern, der Er ist. — Die Ketten lehren Ihn freylich zahm thun.

Jakin. Eben dies dacht' ich.

Ananus. Er soll es theuer bezahlen das Wort. —

Jakin. Welches?

Ananus (heftig) „Sie gehen im Schafpelz, inwendig sind sie reissende Wölfe." Es unterstand

sich einer seiner Anbeter, mich in's Gesicht merken zu lassen, man wisse gar wohl, auf wen Er's geredet habe. Kommen sie noch nicht? — Vetter, dann sterb' ich gern, wenn ich Ihn noch mit gesenktem Nacken und gebundnen Händen vor mir steh'n gesehen. — Ich glaub', ich werde vor Freude zittern, daß mich die Sprache verläßt. — —

(Dann kömmt Bericht, es sey nur falsches Gerücht gewesen, daß man Ihn schon brächte; es sey einer von der Häscherrotte wie ein Reh geloffen gekommen zu Kajaphas, mit dem Berichte, es habe sich alle Hoffnung zu seiner Gefangennehmung gänzlich zerschlagen, Er habe sie alle mit Einem Worte zurückgetrieben, und sie liegen da, wie die Todten. Dieser Bote kam dem Abgesandten aus Kajaphas Pallaste auf dem Fuße nach, der den Ananus im Namen seines Tochtermanns und der ganzen hohen Versammlung, ehrerbietig aber dringend bitten mußte, den Gefangenen ja nicht aufzuhalten, sie hätten so vieles seinethalben zu verhören, vorzunehmen, anzuordnen, daß jeder Augenblick kostbar sey; — sie meynten nämlich in ungeduldiger Sehnsucht, Jesus sey schon beym Ananus, und dieser halte Ihn so lange auf.

Unterdeß

Unterdeß kommt Kajaphas Gemahlin — und alles ist in immer steigender Unruhe.)

X.

Offiziers, römische Wache, Gerichtsdiener, Hausbediente. Hinten nach dem Trupp einige Aeltesten und Priester

Stellen sich im erleuchteten Audienzsaal des Ananus. Die Begleiter des Trupps vom höchsten Rang sind mit dem Tempelhauptmann Ananus Wohnung vorbey- und langsam vorangegangen, um sich dann wieder zum Trupp zu fügen.

Ein Offizier winkt dem Soldaten, der den Jesus hielt, er soll hervorkommen, und den Gefangenen ganz dichte vor den Ananus führen. Er thut's, und Jesus steht vor ihm, vom nahehängenden Kronleuchter ganz im Angesichte erleuchtet, so daß Ananus und Jakin, und die Hausbedienten zur rechten und linken Seite hinter des Oberpriesters Stuhle, und auch Kajaphas Gemahlin durch die kleine Oeffnung der Thüre des linken Nebenzimmers Ihn vollkommen sehen konnten. Ananus Aug begegnete einen Moment dem Auge des Jesus, und sofort überfällt den schwachen Greisen ein

Zittern an Händen und Knieen, und eine Beklemmung, daß er nichts zur Rede bringen kann, als noch stotternd die Worte: Eilt hin mit Ihm, wo Er hin gehört — — Im Weggehen gab Er dem Auge voll Ehebruchs, das aus Jakin glimmerte, einen Blick mitleidigen Ernsts, der ihn todtblaß machte.

XI.

Ein Kind und seine Mutter.

Kind. Mutter, was weinst du?

Mutter. Ach! er ist fort, dein Vater, den Jesus zu verurtheilen, der dir das Gesicht wieder gab.

Kind. O! daß ich's mit zehnfacher Blindheit erkaufen könnte, daß er es nicht thäte.

Mutter. Es half Alles nichts.

XII.

Lea im Gebete.

Erbarme Dich, Ewiger! des Verführten! Oeffne ihm die Augen! Strafe seinen Verführer, und nicht uns, o Herr! nicht uns. Das Blut des Gerechten komme nicht über mich und meine Kinder! Zerstöre, zerstöre, Allmächtiger, den Rathschlag der Gottlosen! Oder kann es

nicht seyn, so errette doch meinen Mann, meinen Geliebten, mein Ich, von dieser bösen Rotte, und seinen Fuß von der Grube, an der er schwindelt. — (Sie steht auf, vom Geräusche des vorbeygehenden Häschertrupps gestört.)

XIII.

Ein Greis, am Morgen, beym leeren Bette seines Sohnes.

Wehe mir! mein Haupt muß noch mit Schmerzen in die Grube! So hat Satan sich seiner noch bemeistert! So hat der Elende mich hintergangen! So ist er noch entschlichen in den Rath der Mörder Jesu!

XIV.

Ein stolzes Weib (und so noch Zwanzig) anfangs der Nacht zu ihrem Manne.

Zaudern? Unser Glück verscherzen? Kein Wort sprech ich dir zum Beßten bey Kajaphas, wenn du nicht gehst. Vor einer Stunde schickte er eigens zu dir, er zähle auf dich, du werdest nicht ausbleiben — — u. s. f.

XV.

A. B.

A. Ein Majestätenschänder, das gölte nichts?

B. Was war's denn?

A. Hast du's schon vergessen? Ich will dir's genau sagen, damit du gleich aussagest, auf's Jota, wie ich.

B. Nun.

A. „Saget diesem Fuchs — er meynte den König Herodes — saget diesem Fuchs: ich mache heut und morgen gesund, und am dritten Tage werd' ich vollendet; denn es geschieht nicht, daß ein Prophet ausser Jerusalem umkomme."

B. Jenes gilt nichts, sag ich dir. Das letzte eher; Er lästert ja damit alle Aeltesten als Prophetenmörder — —

XVI.

Zween Nachtwächter.

A. He! Halt doch, Kamerad.

B. Was giebt's? — Bist du es? Guten Morgen.

A. Ja, guten Morgen; es wird ein schöner Morgen werden! Was ist dir das für eine Unruhe hier und dort in den Gassen?

B. Hast's auch bemerkt?

A. Das dächt' ich. In allen Rathsherrnhäusern und Priesterhäusern sind ja Lichter, ist Alles wach.

B. Doch thun sie sachte. —

A. Alle Augenblicke treff ich Leute an, vornehme Weibsleute und junge Herren, die lassen sich wohin leuchten; Alles gegen deinem Quartier zu.

B. Freylich; und in der Jeremiasgasse ist alles erleuchtet; da geht man hinauf in die Häuser, wie wenn was da hinauf zu sehen seyn würde. Doch thut Alles sehr sachte, sehr.

A. Was will das doch werden; es wundert mich zum Tode — sieh, da kömmt dir einer gelaufen.

B. Fast ausser Odem —

A. Der sagt uns Bericht — Schnell, Freund! Was soll das werden? (er rennt bey beyden vorbey, und antwortet:) Nichts soll's werden.

B. Siehst du das Geheimniß? Was das doch seyn mag!

A. Da werd' ich nicht klug d'raus.

B. Da läuft wieder einer.

A. (ruft ihm, da er nahe bey ihnen ist.)

C. Bist du nicht A.? Der Stimme nach sollt' ich's meynen.

A. Ich bin's.

C. Dich sucht' ich; so komm doch, ich muß dir was ansagen.

A. B. darf's auch wohl hören.

C. Nicht doch. (sie gehen bey Seite.)

C. (leise und wichtig) Du sollst zum Oberpriester kommen — erschrick nicht — es ist nur um eine Kundschaft gegen den Nazarener zu thun; sie haben Ihn einmal.

A. So; nun versteh ich! Da wird's auch einmal ein Ende. Aber was denn für Kundschaft?

C. Hast du ihn nicht einmal sagen gehört: „Die Oberpriester alle seyen Narren, und die Schriftlehrer alle blinde Verführer, und wer Moses folge, sey Ihm so gut, wie Schlangen und Natternbrut"

A. Ja, ja, bey den Himmeln! — Und halt! — ich besinne mich — B. war gerade auch dabey.

C. Das wäre hübsch. Glaubt nur, ihr müßt's nicht umsonst thun.

(Sie rufen dem B., der entsinnt sich, so was gehört zu haben, aber ganz anders, und schwört auf ihre Beredungen und Verheissungen hin, er thue das nicht.)

A. So geh ich.

C. So komm du! Wir werden schon noch Einen zu uns kriegen.

(Im Gehen ruft A. noch zu B.) Narr! es wird dich wohl noch gereuen! Du könntest's wohl nützlich anwenden mit deinen sechs Kindern, über's Fest.

B. (thut wieder einige Schritte gegen sie; dann wendet er sich schnell wieder) Nein, beym lebendigen Gott! lieber verhungern, als wider den ehrlichen Nazarener lügen.

XVII.

Der Sohn eines Priesters, der bey Kajaphas versammelt war,

Läßt seinen Vater heraus vor's Zimmer rufen, und sagt ihm in's Ohr, die Mutter sende ihn eilends, es sey ihr beygefallen, daß der

Nazarener sich an Moses Gesetz vergriffen habe, als Er die Ehebrecherin Rebekka ledig gesprochen habe: wenn er's doch gut fände, so wolle sie selbst und noch zwo der frömmsten Frauen kommen, Klage deshalb gegen Ihn zu führen; sie sollen nur für männliche Zeugen sorgen; Jambres und Eliab thäten ihm das wohl zu Gefallen. Der Vater sagt seinem ganz vertrauten Sohne, es gehe nicht an; denn er habe der Mutter von jenem Vorfall eben nicht alles nöthig gefunden zu erzählen; er soll ihr nur sagen, es werde sich sonst Klage genug finden; aber dem Vetter Ehud solle sie sagen lassen, daß er eilends hieher komme. „Der ist schon bey der Mutter, seit dem du weg bist," antwortete der Sohn. etc. — —

XVIII.

Zween vornehme Männer,

die von einem anverwandten Rathsglied eingeladen worden sind, Jesus vorbey führen zu sehen; auf der Gasse.

A. Da hast du Recht! Sonst wankt' ich immer noch. Aber wenn einer seiner Zwölfe selbst Ihn entlarvt hat, dann haben sie göttlich Recht, Ihm den Prozeß zu machen.

B. Göttlich Recht!

XIX.

Einige Männer aus dem gemeinsten Volke.

(Die wachwerdenden Haushaltungen, die erleuchteten Häuser, die umhergesendeten Boten, die zu der Scene lauffenden Menschen, die zusammenstehenden kleinen Trüppchen von Leuten, die sich einander aus Häusern herüber und von der Gasse hinauf rufenden Leute u. s. f., mehren sich immer — von Kajaphas bis zum Thorhüter, ließ jeder seinen Vertrautesten etwas von der Sache entbieten, und so von des Oberpriesters Gemahlin, bis zur Braut des Nachtwächters. —)

(Einige Männer, die dem Trupp vorlaufen zu Kajaphas Pallast, so bald sie vernehmen, daß Er dorthin geführt werde, wechseln folgende Worte:)

A. (laut an ein Haus hinauf, von wo man ihn fragte) Er kömmt!

B. Nicht so laut!

A. So laut ich kann, Thor! Von allen Thürmen ruft' ich's am liebsten.

C. Es ist einmal genug mit Ihm!

A. O! was der für Händel in den Haushaltungen stiftete!

D. Mein Bube ist auch fast zum Narren worden durch Ihn.

E. Mir hat Er das hübscheste Mädchen untreu gemacht!

B. Ja, das — konnte Er nicht leiden.

F. Er ist doch gut? Hat Er doch noch das gespaltene Ohr angeheilet?

A. Esel! Wir brauchen einen, der zwanzig Legionen Heidenköpfe spaltet, statt ein Ohr zu heilen — einen Messias brauchen wir; nicht einen Wundarzt.

E. Er ist listig; sie hätten Ihn d'rum sollen laufen lassen, daß Er so freundlich das Ohr wieder angeheilt hat.

C. Daß du sagst von den Legionen: denk, wenn die zwölf Legionen Engel gekommen wären! (Alle, zween ausgenommen, lachen laut.)

F. Sie sind doch hübsch über den Haufen gepurzelt — Sagt mir, warum?

Etliche mit einander. Was ist's weiter? — Sie haben Ihn doch. — Du siehst ja, daß das nichts war; sie haben Ihn doch — (und Alle, ohne zween, lachen laut.)

G. Ich seh' euch ungern so leichtsinnig.

A. Heiliger! Sollten wir beten für Ihn?

G. Wohl nicht; aber Gott danken —

C. Wie? Warum? Daß Er ein Dutzend Kranke heilte, und Israel unter dem Schmachjoch läßt? —

E. Und sag' noch: uns neues Joch schmieden wollte.

G. Thoren, das wollt' ich eben sagen; dafür sollen wir opfern und danken, daß wir von diesem Verführer frey sind.

J. Sag: werden; wir sind's noch nicht.

G. Es wird bald richtig seyn!

A. (schaut sich um) Seht ihr, sie kommen gerade um die Ecke herum? — —

D. Judas ist doch noch ein ganzer Kerl.

C. Dem hat man Alles zu danken.

G. Saget lieber: Gott! Der schützt unser Volk noch.

H. Es ist so; ich mögte einem Anhänger des Nazareners die Ehre nicht gönnen. Wer weiß, es gereut ihn noch wohl. Er ist gar ein Meister, die Herzen zu fesseln, wenn man sich einmal mit Ihm einläßt. — Meynt ihr, ich hätte mein Weib von Ihm gebracht, und wenn ich sie zu todt gepeitscht hätte? u. s. f.

XX.

Scene in Dans, des Schreiners Hause.

Als die vorigen Männer einen Augenblick allesamt still waren, hörten sie unten in Dans, des Schreiners Hause, bey dem sie dicht vorbey giengen, ein Geheul, sie standen still, blickten und horchten hin, und sahen ein Weib und

sieben Kinder, alle weinend, schluchzend, knieend und flehend um den Dan her; er hatte ihnen nämlich gesagt: daß er eilen müsse, Kundschaft wider den Nazarener zu geben, und geschworen, er wolle sein Aeusserstes wagen, daß Ihm einmal sein Lohn werde. Man vernahm nur hie und da ein Wort: den göttlichen Mann! — lieber tödte mich! — O! wär' ich nie genesen! — Vater, thu' es nicht! Vater, bleib bey uns! — bis Dan sich wild losreißt: „Gott fluch euch, wenn ihr dem Verführer nicht fluchet!" So lauf ich dir vor — rief entschlossen der älteste Knabe — und sage: daß du lügest, und daß Er mich errettete; sollten sie mich tödten d'rum. Der Vater ergriff ihn beym Arm, sperrte ihn ein, riegelte fest, und gieng dann.

Einer von den vorigen zu den andern: Da seht ihr, welche Pest für den Hausfrieden Er überall war! — —

XXI.

In Kajaphas Audienzsaale.

Allernächst, ehe der Gefangene gebracht wird.

Da sie warten mußten, hatte die ordentliche Förmlichkeit ihrer Berathschlagungen ein Ende. Man fieng an zu schmählen über Mangel an reiffer Abrede und sichrer Anordnung. Einige von angesehenern Pharisäern, die es nicht leiden konnten, daß der Sadducäer Kajaphas die Ehre von der Sache davon tragen sollte, fiengen an bey dieser Verzögerung dem Oberpriester anzügliche Dinge zu sagen, die er mit Vergessung seiner Klugheit, hart beantwortete. Man fieng an zu argwohnen und zu sticheln auf einen Pharisäer, (des Zephonias Oheim) der würde wohl das Spiel durch andre heimliche Maaßregeln mit Vorsatz verdorben haben; Andre argwohnten auf Andre; sie deckten einander hitzig verjährte Schanden auf, wurden tumultuarisch laut — hie und da fluchte Einer, es müsse gewartet seyn bis nach dem Feste.

Mit Mühe konnte Kajaphas durch den obersten Rathsdiener, den er kommen ließ, und zu jedem herum sandte, erhalten, daß sie sich zur

Ruhe setzten und ihn anhörten: „Väter des erwählten Volkes, Brüder und Söhne, vor Gott mir hoch und theuer geschätzt! Gerecht ist euer aller Eifer, und eure Unruhe zeugt alle von einer einzigen Furcht, der Furcht, den Verführer nicht aus dem Weg räumen zu können. Wir waren alle Ein Herz und Eine Seele, da wir Ihn in unsern Händen glaubten. Bald wird Er da seyn, und die Ruhe wird wiederkehren. (Bey steigendem Gemurmel mit erhobnerer Stimme:) Geschieht nicht, was ich sage, so verlaß ich den Stuhl, und bekenne mich unwerth, euer Haupt zu seyn. Vergeßt alles, nur Eins nicht: Gott hat mir geoffenbart: **Es ist besser, daß ein Mensch für das Volk sterbe, als daß das ganze Volk jämmerlich zu Grund gehe.** Vergeßt alles, nur das nicht, und noch Eins: Judas That ist das göttliche Pfand dieser Offenbarung."

Als er schwieg (denn er meynte, sie kämen jetzt mit dem Gefangenen), fieng Zephonias Oheim sogleich wieder voll Gift und Galle Widerspruch an, und zehn seiner Feinde, und zehn Speichellecker Kajaphas, fuhren wieder über den [illegible] her, und sogleich war die Ver-

sammlung wieder im leidenschaftlichsten, niederträchtigsten Tone — Pharisäer vergaßen aller Frömmigkeit, wie Sadducäer aller Weisheit, und sagten sich Bübereyen; der ärgste von Kajaphas Feinden stand jetzt auf, war im Begrif, wegzugehen, und seine Parthey mit ihm, als sich gerade die Saalthüre öffnete, und der Trupp angemeld't ward; alles ward plötzlich stille, und die im Fortgehen begriffen waren, traten so sachte und pathetisch wie möglich, zurück, und nahmen ihre Plätze wieder ein.

XXII.

In Kajaphas Audienzsaale.

Als der Gefangene gebracht ward.

Alles war plötzlich stille geworden; alles sah sich mit Mienen und Augen theils spöttischer, theils heuchlerischer Nachlist an. Die Menge von ihnen verrathen im Uebermuth der Freude ihre Seele, Pharisäer gegen Sadducäer, und diese gegen jene, und lassen, indem sie sich heilig und weise drein zu sehen bemühen, einander unvorsichtig merken, daß sie heucheln, und im Grunde laut frohlocken möchten, daß ihrem Feinde sein Lohn wird. Unbeschreiblich emsig

und schnell rollen ihre Augen umher, jeder sucht mit seinem Blicke den Nachbar zur Rechten und zur Linken, den Präsidenten, und der am Rücken sitzt — den Freund und den Feind, den Mitgenoß und den Gegner der Sekte — und wirft blitzschnell sein Aug hin und her auf die Versammlung und auf die Thüre.

Jesus wird vom kleinen Theil des Trupps durch den Hof bis an die Saalthüre geführt — steht da zwischen den Leuten, die hier auf Ihn warteten, um Zeugniß gegen Ihn abzulegen; zufällig begegnet sein Blick einem der neun aussätzigen Juden, die Er geheilet hat, und die, ohne Ihm zu danken, fortgegangen waren. Ein armer Tropf, der sich nach seiner Genesung durch neue Schwelgereyen arm gemacht, und nun zur falschen Kundschaft durch Geld und gute Worte hatte bereden lassen; er sollte sagen, daß der Nazarener bey seiner Heilung den mosaischen Aussatz-Verordnungen Hohn gesprochen hätte; gerührt vom wehmüthig freundlichen Blicke Jesus, sinkt er ohnmächtig hin, und man bringt ihn fort, ausser den Hof.

Kajaphas (blickt heilig, ergeben, und freundlich im Kreis der Versammlung umher) Gefällt's, so heißen wir Ihn vorführen?

Alle (geben ihr Ja mit ehrerbietigem Kopfneigen zu verstehen.)

Kajaphas (zum Thürdiener) Laß den Mann des Todes hereinbringen. (Zum Alexander, nächst an ihm, mit halber Stimme:) dies ist das einzige Mal, wo verurtheilen keine Sünde ist.

Alexander (und noch ein paar, die ehrerbietig herüber horchten, winkten bedenklich und ergeben, vollkommnen Beyfall.)

Jesus wird hereingeführt; Alle, die Ihn sehen, erbleichen einen Augenblick; manche zu beyden Seiten stehen auf, um Ihn recht sehen zu können, weil die Ihm zu beyden Seiten stehenden größern Kerls sie daran hindern. So wie sie Ihn sehen, blicken sie nach einem ersten Momente des Schreckens einander triumphierend an. Und von Stuhl zu Stuhle begegnet man sich leise mit der Anmerkung: Er ist so todtblaß! Er giebt verloren! Sein Muth ist hin!

Kajaphas (laut und mit durchschneidendem Ernste:) Näher! Jesus wird näher hervorge-

führt, so daß Ihn alle, zumal so nahe bey einem Leuchter, als Er zu stehen kam, sehen konnten. Einer der Priester steht auf, und befiehlt einem Gerichtsdiener, draussen zu sagen: daß alles in Waffen bleibe. Kajaphas (blickt ernst froh und feyerlich umher.) Väter des erwählten Volkes, Brüder und Söhne, Oberpriester, Aelteste, Rathsherren, Schriftlehrer, Rechtslehrer, Priester, Rabbinen von Jerusalem, und den Städten des heiligen Landes! Söhne, vor Gott mir hoch und theuer geschätzt! Da ist der Störer der öffentlichen Ruhe, der Verführer des armen Volkes, auf den wir diese Nacht hier in banger Stille warteten; der uns hier so viel schwere, stille Seufzer kostete, die einmüthig zum Gott unsrer Väter emporstiegen, daß Er uns erlöse von dieser ansteckenden Seuche, die ganz Jerusalem, ja dem ganzen heiligen Volke, das gänzliche Verderben gedrohet hat.

Wir harreten nicht umsonst, nach dem Worte des Herrn: „So ihr stille seyd, so wird euch geholfen.“

Jetzt aber müssen wir reden und richten! Der Herr hat das Seine gethan, hat geholfen

bis hieher, und uns jetzt berufen zu Werkzeugen seiner Ehre, die gesendete Hülfe nun zu vollenden durch Erfüllung unsrer heiligen Pflicht!

Väter, Brüder und Söhne! Ich will nicht weitläuftig seyn. Die Sache redet! Die Sache redet mit siebenfacher Zunge! Hier ist's unmöglich, zu irren; und thöricht, lange zu untersuchen. Wir sind Alle Eins über Ihn, weß Glaubens, Sinnes und Geistes wir sonst sind; wie gewöhnt, nach verschiedener Einsicht Alles auf Allen Seiten anzusehen; und wie redlich vor Gott, unsre Meynungen herzhaft zu sagen, kühn zu widersprechen, und mit keiner Menschenfurcht oder Gefälligkeit einander zu schonen. Jetzt sind wir Alle wundersam Eins! Es ist unmöglich, hier zu irren; und Thorheit, lange zu untersuchen!

Noch mehr: Väter, Brüder und Söhne! (er merkt hie und da Ungeduld bey seinem Haranguiren) und mit zwey Worten: Seinem vertrautesten Freunde ließ sein Gewissen, ja Gottes Geist, keine Ruhe, bis er kam, und den Verführer uns, seinen Richtern, selber entlarvte! Preis sey Gott um diese unerwartete Hülfe! Ja, nun seht ihr Ihn selbst in Banden! Gottes Volk,

wenn es sündigt, hat Er schon oft in Bande gerathen lassen; aber seines Volkes Retter — ohne Sünde — in Banden? Das ist Unsinn und Tollheit nur zu denken! Er ist in Banden! Kann Gott lauter reden? Wir dürfen nur hören. Kann Gott deutlicher befehlen? Wir dürfen nur gehorchen. Eigentlich wäre alle Untersuchung überflüssig. — Wenn das Feuer brennet im Heiligthum Gottes, das eine frevle Hand entzündet, und die Flamme überall um sich greift, und alles drohet zu verzehren; da untersuchen nur Tolle noch, ob's brenne, und ob man löschen müsse? Auf die Wurzel der verheerenden Flamme gearbeitet, bis sie gelöscht, und dem Feuer die Nahrung entzogen ist!

Doch, Väter, Brüder und Söhne! Wir haben nicht nur für die Sache, wir haben auch für den Schein der Sache zu sorgen; wir können nicht ganz nur für uns handeln; wir fühlen das Joch der Oberherrschaft, und müssen den Prozeß in Ordnung führen, um die Schlange, die wir in unserm Busen nährten, und die schon so Viele vergiftete, zu tödten.

Schwer und bange macht's meinem Herzen, daß wir dies heilige Fest mit so viel Unruhe

stören, und mit solchem Geschäfte entweihen müssen.

Doch, wunderbar sind Gottes Wege. Es muß wieder eine Würgnacht seyn, um sein geliebtes Volk Israel zu befreyen. Gott Lob! daß, wie einst Tausende gewürgt seyn mußten, um unsre Väter zu erretten, jetzt doch nur Einer gewürgt seyn muß, um das ganze Volk vom Tode zu erlösen! Wehe für Ihn, daß Er nicht ein Egyptier ist, wie jene waren; so wäre für seine eigene Seele die Schuld doch kleiner, als sie jetzt ist, da Er im Schooße der erwählten Gottesgemeine geboren und erzogen ist.

XXIII.

Ununterbrochene Fortsetzung.

Das Verhör.

Kajaphas. (zu Jesus) Tritt näher.

Jesus (wird noch ein paar Schritt näher zu Kajaphas Sessel geführt.)

Kajaphas. Was ist's? Warum sammelst Du Dir so viele Anhänger? Warum schickst Du sie in Galiläa und Judäa umher, als Boten des Himmelreichs? Warum läßest Du Dich

selbst — vor fünf Tagen noch erst, als König Israels ausrufen? Was steckst Du das Volk durch deine zweydeutigen Lehren mit Verachtung des Gesetzes und d s Tempels, Moses und derer, die auf Moses Stuhl sitzen, an? Sag her, wer hat Dir zu lehren erlaubt? Bist Du hier geprüft, und bevollmächtiget worden vom hohen Rathe? Was hast Du vom messianischen Reiche gelehrt? (Alle Augenblicke verräth sich Leidenschaft im affektirt ruhigen herzlosen Tone des Oberpriesters. Jetzt hingegen sprach mit einer Ruhe, die einen Augenblick Aller Erstaunen erregte —)

Jesus. Ich habe immer öffentlich gelehrt vor der Welt, in Synagogen, in den Tempelhallen, vor allen Juden; ich hielt nirgends keine Winkelschule. Warum fragst du mich? Frage die, so mich gehört haben, was ich zu ihnen geredet habe; siehe, die wissen's.

Ein Bedienter vom Kajaphas (der es fühlte, wie sehr die Unschuld dieses Mannes, der sich auf Aller Zeugniß berufen darf, nicht einmal zu seiner Selbstvertheidigung Ausleger seiner eigenen Lehren seyn will, seinen Herrn beschämen müsse, und seinem Herrn aus der Verlegenheit helfen, und sich groß machen will, schreitet einen Schritt vorwärts, und zieht Ihm derb den Stock übers Angesicht, und sagt) Antwortest Du dem Oberpriester so?

Jesus (zückt erschrocken sein Angesicht, sieht den Bedienten an, und sagt noch gelassener, als zuvor) Habe ich unrecht geredet, so beweise, daß es unrecht sey; hab' ich aber recht geredet; was schlägst du mich?

Kajaphas. Ja, Verwegener! Wir wollen fragen! Du sollst dann bald verstummen, und wissen, warum? Laßet die Zeugen herein kommen.

Gerichtsdiener. Zween um Zween? Punkt um Punkt?

Kajaphas. Alle mit einander.

Gerichtsdiener (säumt sich draussen ziemlich lange; Alles ist unterdessen stille und verlegen; er kommt zurück, geht zum Kajaphas, und erzählt ihm in's Ohr) Es sind nur noch Zween von Allen da; Einer ward von Ohnmacht befallen, man mußte ihn forttragen. Die Zween, die Ezechiel schickte, kamen in's Wortgezänk und Handgemeng, man mußte sie fortjagen. Chus, der Wächter; und Dan, der Schreiner, warteten umsonst auf ihre Nebenkundschafter, und sagten: allein hätten sie hier nichts auszurichten. Benjamin, der Sadducäer, wollte Ihn über Ungereimtheiten vom Teufel anklagen, aber

der Rechtsgelehrte Jaddi bewies ihm, daß dies keinen rechtlichen Klagepunkt abgäbe —

Kajaphas (unterbricht ihn, und sagt ihm mit einem heftigen Zornblick und halber Stimme) Es soll kommen, wer da ist. Am Ende braucht's das all nicht — — —

Zween Männer (kommen herein.)

Kajaphas. Stellet euch hier neben den Uebelthäter, den Gott von der Höhe seines Stolzes herabwarf in Strick und Schmach! Saget an, biedre Männer! und fürchtet euch nicht; wir sind nicht verblendet an Ihm. Ihr Redlichen habt vielleicht oft, vielleicht in euerm eigenen Hause vor Furcht der Wahrheit nicht Zeugniß geben dürfen, so allgewaltig war sein Kredit. Hier dürft ihr die Wahrheit frey reden! und wenn wir das Leben lassen müßten, wir sind entschlossen, dem Israel Gottes zu helfen von diesem gefährlichen Manne ohne seines gleichen.

Der eine der Zeugen. Ja wohl, wie deine Heiligkeit sagt: Von der höhe des Stolzes. Ich hörte den Stolzen sagen (mir schauert, wenn ich an die Lästerung denke) Gehet eilend hin, zerstöret diesen elenden Tempel; ich

will in dreyen Tagen einen andern, als der ist, erbauen! Ich bin der Mann.

Der Andre. Nicht so, noch ärger, noch frevler, noch lästerlicher sprach es der Nazarener; Gott geb euch Heil, Väter! daß es eurer Klugheit gelungen, diesen stolzen Vaterlandsverräther in Bande zu bekommen. „Ich will diesen elenden Tempel zerstören; und in drey Tagen soll ein andrer da stehen, zu meiner Ehre!"

Der Erste. Nicht doch, wie ich es sagte.

Der Zweyte. Verlaßt euch, Väter, auf meine Aussage. (Eine weile Stille, und Jesus spricht auch nichts.)

Kajaphas (steht ergrimmt vom Sessel auf und steht zu den Andern hin, und näher vor Jesus zu, und ruft erbittert:) Unbeugsamer Stölzling! Antwortest Du nichts? Hörst Du den Frevel, den sie von Dir zeugen?

Jesus (schweigt ruhig, demüthig und erhaben.)

Kajaphas (in der Verlegenheit, daß er Ihn nicht aus irgend einem eigenen Worte verurtheilen kann, fragt laut feyerlich:) Ich beschwöre Dich bey dem lebendigen Gott, dem wir dienen, sag' uns: Bist Du Messias, der Sohn des hochgebenedeyten Gottes?

Jesus (ihm gerade in's Angesicht sehend, und während dem Reden sein Haupt in erhabener Ruhe rings um gegen die Versammlung wendend.) Ich bin's; wie du sagst. Und ich sage euch: von jetzt an kömmt's anders mit mir! Ihr werdet den Menschen-Sohn sehen zur Rechten der Allmacht Gottes sitzen, und in den Wolken des Himmels wiederkommen.

Kajaphas (gebehrdet sich als voll Entsetzen und Abscheu, reißt seine Kleider auf, ruft laut, daß man's draussen hören mögte) Vor unsern Ohren Gott gelästert! Gerechter! Wie tief kann der Mensch sinken ohne Dich! — (sieht Alle ringsum an, und sagt mit abschliessendem, Punktmachendem Tone, als wäre nun Alles im Reinen) Was bedarf's nun weitere Zeugen? Ihr habet, Väter, Brüder und Söhne, die Gotteslästerung nun Alle selbst gehört! Was dünkt euch?

Nicht Einer um den Andern; bis an sehr Wenige die ganze Versammlung aufstehend, mit einander: Tod! — Tod! — Dem Gotteslästerer den Tod! — Er hat sich selbst das Urtheil gemacht!

(Einigen war dies eilige Aufbrechen und Abschliessen noch etwas unerwartet; sie wollten sitzen bleiben, weil sie die Frage erwarteten: Womit bewei-

sest Du es? oder die Forderung: so thu ein Zeichen vom Himmel, damit wir's sehen, und Dir glauben. Sie merkten Kajaphas listige Wendung nicht sogleich, faßten sich aber bald, stunden auch auf, und waren die letzten mit dem Rufe:) Dem Gotteslästerer gehört der Tod! — Nach unserm Gesetz soll Er sterben!

XXIV.

Zwischenscene.

(Draussen im Vorhofe.)

Draussen war Gemurmel, das mitunter die Soldaten an der Thüre zu stillen sich bemühten. Jetzt, als diese von der lauten Frage Kajaphas einen Ton vernahmen, machten sie: stille! Man hörte hierauf eine gesetzte Antwort, ohne Worte zu verstehen — und Einer sagt zum Andern: dies ist gewiß Er; bald darauf das Gestürm der aufstehenden und Todesurtheil ausrufenden Versammlung; so daß beyde Soldaten zu einander und zu den Umstehenden sagten: Es ist schon vorbey! — Er muß gewiß sterben! — Ich hab's ja gesagt. Schnell ward es umhergeboten, und verbreitete wenig Schrecken und viel Freude. Die Thüren des Saals öffne-

ten sich; man brachte den Gefangenen wieder heraus.

Der eine Soldat (zum Andern, als sie zwischen durch waren) Hast Du die Beule gesehen, die Er im Angesicht hat?

Der Andre. Nein; hab's nicht bemerkt. (mit Lachen) Es wird's noch wohl anders geben, wenn die Huldigung erst anfängt.

XXV.

Im Saale.

Kajaphas. Morgen früh Synedrium, nach Abrede.

Ein junger Pharisäer. Ich geb's zu bedenken. Es ist hohes Fest; wir beflecken uns im Prätorium. (Manche lachen hörbar.)

Kajaphas. Fürchte nichts, frommer Mann! Wir verlangen den Prätor zu uns heraus. Das giebt sich Alles. — Ruhet wohl, was noch übrig ist. Das Schwierigste ist überstanden. Der Herr wird weiter stärken, und unsre Dankopfer sich wohl gefallen lassen.

Alle nehmen Abschied. Ein Paar heißt er noch bey ihm bleiben; Schlaf finde er doch

jetzt nicht mehr, und es sey noch manches zu verabreden, und man wisse nie, was vorfallen könne. 2c. Auf wiederholte Anfragen gab er wiederholten Befehl. Jesus müsse in kein Gefängniß gebracht werden; es sey sicherer, wenn Er, wohl gebunden, unter dem Trupp warte. Auf die Einwendung des Dieners: der Muthwille mögte es vielleicht zu weit treiben mit dem Gefangenen, gab Kajaphas nur mit einem spöttisch abweisenden Lachen Bescheid. Die Versammlung geht auseinander durch die, sich im Vorhof zu beyden Seiten stellenden Leute. Alle, beynahe Alle, suchten im Vorbeygehen mit ihrem Blicke den Gefangenen noch einmal.

XXVI.

Fragment aus Zephonias Korrespondenz.

(Das Uebrige entbehren wir, um nicht zu wiederholen.)

— Ich bekenne, daß ich wieder einen harten Kampf seinethalben in mir hatte. Nichts von Allem machte die vortheilhafte Wirkung für Ihn auf mein Innerstes, wie gerade das,

was Ihm Alle zum Todesverbrechen gemacht hatten. Er sprach mit einer solchen unbeweglichen Ruhe, mit einer so gänzlichen Nichtachtung der Erbitterung über Ihn, die Worte auf Kajaphas Frage: „Ich bin's; und von jetzt kömmt's anders mit dem Menschensohne; ihr werdet Ihn sehen zur Rechten der Kraft Gottes, und auf den Wolken des Himmels kommen." In meinem Leben sah ich keinen Schwärmer so ruhig, und keinen Betrüger so wahr sprechen, wie Er das aussprach. Er ist ehrenhaft gekleidet, so arm Er ist, und sieht gut aus, nur matt und todtblaß diesmal; aber es stand Ihm, ich bekenne es, gar gut, was Er sagte. Und doch läßt sich dann gerade unter allem erfindbaren Tollen nichts Tolleres gedenken, als was Er sagte. Ich mögte dann wieder im einen Momente in lautes Lachen über die närrische Behauptung ausbrechen — der armselige Galiläer — und — Messias! bald in strafendem Unwillen über den kalten Trotz, der darin liegt, dem Synedrium so was aufbinden zu wollen. Löse Du mir doch das Räthsel!

Was endlich das Todesurtheil betrifft, so ist nur gar keine Rede, daß ich mit einiger Vernunft es hemmen könnte oder dürfte; da müssen unsre Gesetze ihr Ansehen behalten.

Auch Kajaphas, so wirst du es selbst finden, hat, wie Er sonst ein Mann sey, die Sache im rechten Lichte gefasset; du wirst sagen, Er habe im wahren römischen Geiste gehandelt, nach deinem politischen Wahlspruche: Salus populi suprema lex esto. *)

Am Ende habe ich ein solches überschwängliches Maaß von Beruhigung darin, daß ich alle aufsteigenden Zweifel damit tödten kann: Entweder stirbt Er, dann war Er nicht Messias, sondern Betrüger; oder Er ist nicht Betrüger, sondern Messias, so stirbt Er nicht. — Nur leid thut mir's; ich fürchte, es geht jetzt bunt über Ihn her; Er ist jetzt unter der Wache und Dienerschaft allein, und die können Ihn nicht leiden. Schon im Audienzsaal gab einer Ihm vor Allen, einen Stockhieb über's Angesicht.

— Bald wird's wieder Zeit seyn in's Synedrium —

Paschanacht um 10 Uhr. **)

---

*) Das Wohl des Volkes ist das höchste Gesetz.

**) Vier Uhr Morgens nach unsrer Rechnung.

XXVII.

Zween Männer aus Galiläa, die auf's Fest in Jerusalem waren, und im Hofe des Oberpriesters zusahen.

A. Wohin, Nachbar?

B. (in sein Oberkleid verhüllt) Vor's Thor.

A. Ich gehe mit; ich muß auch noch geschwind heim; ich herberge gleich beym Thor. Sobald ich kann, geh' ich wieder. Es müßt' mich alles trügen, oder es nimmt heut ein Ende mit dem Nazarener.

B. Meynst? (hüllt sich neu ein.)

A. Es ist ein kalter Morgen. — Sie gehen doch verrucht um mit dem Nazarener. Es ist aber auch nicht ohne Grund, wenn wahr ist, was man sagt.

B. Wie so?

A. Wie sie mit Ihm umgehen? Das gieng dir, seit die Herren fort sind (einer der letzten sagte zum Truppe im Weggehen, macht euch brav lustig, nur, daß es nicht lärme) seit dem gieng's dir unaufhörlich; hier ein Faustschlag, dort ein Stockhieb; hier beugt Einer das Knie,

und

und weist Ihm die Zunge; dort speyt Ihm Einer in's Angesicht. „Fort mit euch, sprach dann Einer zu diesen; macht's in der Ordnung, wir wollen Ihm zu weissagen geben; Er weissagt auch, unser König; horcht jetzt nur!" — und nimmt ein Tuch und wirft's Ihm über's Angesicht, spricht dann zu Einem: „Gieb Ihm jetzt einen rechten Hieb — Er kann alles heilen! — Nun! wer schlug Dich? Wie heißt er? Glorreicher König! geistreicher Prophet! Weissage, wer ist's, der Dich geschlagen hat?"

B. Was macht Er dabey?

A. Er ist still; Er sagt nichts; Er seufzt etwa zu Gott, daß Er Ihm helfen solle; aber da ist keine Hülfe! Doch macht man's Ihm zu arg. Es ist freylich gottlos, das Volk und den Rath zu äffen, und in Gefahr zu bringen. Aber dennoch erbarmt Er unser einen. Ich durfte nicht schauen, ich mußte mich wegwenden, als man Ihn wieder abdeckte, und ich das verschlagene, verspeyte Angesicht erblickte. Ein verruchter Mensch (ich kenne ihn sonst) schrie da mit einem lauten Hohngelächter: deck' doch wieder zu, es geht uns, wie den Vätern

mit Moses, wir mögen die Glorie seines Angesichts ohne Schleyer nicht ertragen! Und wieder das Tuch über Ihn, und Zween mit Stöcken wie wüthend herzu: „Ja, dem Lästerer Moses gehört auch eins von mir — und von mir," und schwingen die Stöcke über Kopf und Schulter, daß ich glaubte, die Augen müßten Ihm zum Kopf heraus — und seine Freunde nehmen sich Seiner schlecht an.

B. So?

A. Ja; sie seyen, sagt man, alle davon gelaufen. Es muß nicht viel an Ihm seyn, daß Ihn so gar alles verläßt; und doch hat man erst so Großes von Ihm gemeynt, und ich auch selbst.

B. Alle fort?

A. Ja; alle bis an ein Paar. Ich sah beyde. Der eine hätte es wohl bleiben lassen, wenn er nicht im Priesterhaus bekannt wäre; aber er hätte es wohl lassen können, seinem Kameraden auch in den Hof zu helfen.

B. Wem?

A. Ich weiß nicht, sie sagen, es sey der Fischer Simon, von Kapernaum. Der hat sich doch blutschlecht bezeigt. Da wollt' ich auch

lieber g'radezu sein Feind seyn, als so ein Freund. Ich sah's wohl in meinem Winkel. Er spähte überall herum, und mag wohl am wenigsten an mich gedacht haben. Aber ich sah alles. Schon, da sie noch mit Ihm drinnen waren, im Audienzsaal, ward ihm der Angstschweiß ausgepreßt. Jener, der Bekannte vom Kajaphas, gieng hinaus bis zur äussern Thüre, und redete der Thürhüterin freundlich zu, daß sie den Simon auch hineinlasse; sie ließ es zu, und indem er hinein geht, begafft sie ihn von zu oberst bis zu unterst, und sagt ganz frisch zu ihm: Dies ist mir wohl auch einer von des Menschen drinnen seinen Schülern? Der Held erschrack sogleich vor dem Weibe, und sprach: Nein, das bin ich nicht. Ich sah wohl, die Thormagd glaubte es nur desto kecker. Da setzte sich Simon zur rechten Gesellschaft. Es waren Knechte und Mägde beysammen um ein Kohlfeuer; man bemerkte ihn erst nicht; ich aber ließ ihn nicht aus dem Auge, weil er mein Landsmann ist.

B. So?

A. Ja; und er horchte scharf auf alles, was vom Nazarener erzählt und räsonnirt

ward; sie hatten Ihn gerade d'rinnen zum Verhör. Er hörte aber eben nicht viel Tröstliches. Es war alles im Hofe wider Ihn. Einer beym Feuer schmähete auf den tollen Kerl, der im Garten mit dem Schwerdte drein hieb; ich vernahm's nicht eigentlich, wie er ihn nannte; einmal nicht Simon; der, dacht ich, würde sich auch wohl aus dem Staube gemacht haben, und sich nicht hieher wagen, wenn er es wäre.

B. Ja wohl.

A. Simon war je länger je unsicherer. Er gieng hiehin, dorthin; horchte, sah herum, staunte. Die Thormagd trat beym Feuer noch einmal vor ihn hin, und behauptete, er gehöre wirklich zum Anhang des Nazareners; er hatte es ihr aber wie dort verläugnet. Doch blieb er nicht lange mehr beym Feuer sitzen. Er wollte in den äussern Hof. Ich sah ihm nach — es war in dem Augenblick, da ich kindisch über das Geschrey erschrack, das so unversehens, so ganz dichte neben mir der Hahn erhob; ich weiß nicht, es gieng mir in der kühlen Festnacht, und fremd an diesem Ort, alles so schreckhaft

und schauerlich durch die Seele — und doch will und muß ich wieder hin; muß sehen, wie's kommt.

B. Willst?

A. Ja. Und darnach im Hinausgehen sagt eine andre Magd zu ihm und den Dabeystehenden: Dieser hier gehört auch zum Anhang des Nazareners. So? frägt man ihn, du gehörst auch zu ihnen? Da fuhr er heftig auf: Bey Gott, ich bin's nicht! Ich kenne den Mann nicht! Und jetzt blieb er wieder; er durfte nun nicht fort. Man beschäftigte sich jetzt mit dem Jesus, da Er vom Verhör weggeführt ward. Da war der Simon sicher. Aber etwa nach einer Stunde sagte wieder einer der Vorbeygehenden, der ihn ansah: Du bist gewiß einer von ihnen! Man hört's dir ja an der Sprache an, sagte ein Andrer; du bist ein Galiläer; endlich setzt ein Dritter, Malchus Vetter (sagte mir Einer) keck hinzu: Sah ich dich nicht bey Ihm im Landgute? Und der schwache Simon, der elende Simon fängt an zu fluchen, Gott solle ihn strafen, wenn er den Nazarener kenne. Ich weiß nicht, was da in ihm vorgegangen ist; er fuhr in einander, als er den Hahn sogleich krähen hörte, ward todtbleich, sah zurück; ich sah's deutlich, er erblickte den Nazarener, der ihn

freundlich und ernst ansah — und sofort gieng er hinaus.

B. (entfuhr sich, daß er laut schluchzte.)

A. Lachst du?

B. Ich hustete. (hüllt sich neu ein.)

A. Da ist meine Herberge — Gott sey mit dir.

B. Und mit dir.

XXVIII.

B. allein.

(Dieser B. war nämlich Simon Petrus eben selbst, der sich in einen Winkel in einer Entfernung von Kajaphas Pallast verbarg, um sich seinen Empfindungen zu überlassen; jetzt vor die Stadt hinaus wollte, und zufällig mit jenem A. zu gehen kam. Er sucht jetzt gleich ausser dem Thor eine einsame Ecke hinter ein Paar Olivenbäumen, die vor einem leer stehenden kleinen Gartenhaus gepflanzt waren.)

Wehe mir! So unter Oliven — so im Mondlichte wandelte ich gestern mit Ihm — Wehe mir! Daß ihr nicht da wäret, ihr Bäume Gottes! daß mich kein Mondlicht beleuchtete! daß ich in Grüften der Todten, in Felsklippen der Wüste mein Leben verjammern könnte — (er sucht einen etwas dunklern Ort, trifft Palmbäume an, und wendet mit Jammer den Blick von ihnen)

Ach! wo ist Er, den sie mit Palmzweigen und Hosiannajubel begleiteten, den ich verläugnete mit Fluchen, die kein Aeon mir von der Seele wälzt? (Er geht noch etwas weiter, und kniet unter einen Baum; im genauern Anblick sieht er, daß es ein Feigenbaum ist, und steht wieder auf.) O Gott! jede Pflanze, jedes Thier, jeder Mensch ist Schrecken mir Elenden! Wird Er nicht mir fluchen, dem fruchtlosen Feigenbaum, daß in Ewigkeit keine Frucht an mir wachse? — Doch, flucht' ich nicht mir selbst schon siebenfältigen Fluch? (er hört einen Hahn im nächsten Haus krähen) Wehe mir! Schrecknisse Gottes verfolgen mich allenthalben! Was ist Kains Qual gegen meine Qualen? Ich, ich selbst habe mir Alles zu Schrecken und Qual gemacht; Pflanze und Thier und Mensch — was Gott zur Freud und zum Segen schuf, bringt mir Jammer und Fluch! (er hört einen Menschen kommen) Laß ab von mir, o Gott! daß der mir nicht wieder die Geschichte meines ewigen Fluchs erzähle. (er zieht sich zurück, hält sich stille, und der Mann geht vorbey, ohne jemand zu bemerken.) Bin ich nicht elender, wie Kain? Ist's nicht greulicher noch, dreymal mit Fluchen den Bruder verleugnen, als einmal in Zornwuth ihn tödten? — Und welchen Bruder! Ach, welchen

Meister und Herrn! Dreymal gewarnt, dreymal aus dem Schlafe geweckt — Ihn dreymal verläugnen! — Wer hilft mir, daß ich die Schwere meiner Missethat trage? daß ich nicht versinke im Schlamm der Verzweiflung? — Wo flieh ich hin? Menschen sind meine Strafe; wer mich kennt und nicht kennt — meine Greuelthat weiß und nicht weiß — ihre Blicke, ihre Worte sind Schwerdter durch meine Seele! Der Anblick der Treuen ist mir tödtende Scham! Den Untreuen — bin ich gleich, und ärger, als Alle — (er horcht nach fernen Fußtritten, und ist bange. — Sie verlieren sich bald ganz) „wollte lieber sein Feind seyn, als so ein elender Freund!" O! das mir sagen zu lassen — — von allen Feinden mir sagen zu lassen — Qualen der Hölle, ihr seyd Linderung gegen das —

(Staunt der Erzählung des A. nach, und wirft sich plötzlich auf seine Kniee und auf sein Angesicht) „Er sah ihn freundlich ernst an." Gott, so ist es wahr! So sandtest Du mir den einzigen Stab, ohn' den ich versänk'! „Sah mich freundlich an!" So ist es wahr; der Mann sah es auch, was ich sah, und sehend nicht mehr glauben kann? Er sah es auch, und zeugt es, und muß es mir zeugen, und weiß es nicht, daß sein Zeugniß dem Thäter Höllenqual,

und einzige, einzige, einzige Linderung — einzige Erlösung ist aus der Verzweifelung Pfuhl! — O! wunderbar bist Du, Ewiger, in deinen Wegen! Gerecht und gnädig bist Du! — „Er sah mich freundlich an.“ Ach! Er vergiebt; ja, Er hat vergeben! Er kann's, Er kann's, was Er mich hieß, siebenzig Mal sieben Mal des Tags! O, mein Meister! Du vergiebst mir die dreyfache Schuld Einer Nacht — die mehr als die zehntausend Talente wiegt — —

Und Du, sein Vater! — wirst Du nicht schärfer ahnden, je geduldiger Er ist? Wirst Du nicht flammender rächen, je Lammhafter Er duldet? — Wehe mir! Wehe mir! (er sinkt ganz auf die Erde, und von neuem strömt ein heißer Thränenstrom von seinen Augen.) „Ich nehme nicht Ehre von Menschen; es ist Einer, der mich ehret und richtet.“ — O! wie wird der Vater die Treulosen richten, und den Treulosesten Aller! O, Vater meines Herrn! gehe nicht in's Gericht mit — ich will dein Knecht werden, der Geringste deiner Taglöhner! — Jesus vergiebt mir; Er sah mich freundlich an; vergieb auch Du mir! Vater, strecke nur deine Hand nach mir aus; nach mir verlornem Kinde! Größ're Sünde giebt's nicht an

deinem Sohne, als die meine! Ich bin nicht werth, dein Kind mehr genennt zu werden! O, Vater! nur Gnade! Umarme die Treuen! Küsse die Standhaften! Bereite ihnen ein Freudenmahl nach der Trübsal dieses Lebens; sie sind es werth! Mir nur Gnade für Recht, o Vater! und nur die einzige: Erlaube, daß Jesus mir Elenden seine Freundlichkeit behalte! —

„Er sah mich freundlich — ernst an." — Ernst an? — Ach! bedeutet dies wohl seine freundliche Vergebung, und des Vaters unnachläßlichen Richterernst, mit dem Er mich finden wird? — — Doch nein! Du vergiebst, wenn wir vergeben; vergiebst dem Bittenden; ich flehe Dich, bis Du vergiebst! Und könnt' ich's nicht erflehen; Er ist freundlich dem Sünder; Er bittet für mich! — „Ich weiß, daß mich der Vater allezeit höret! — Mein Vater ist größer, als ich." Das lehrete Er uns von Dir! Vater, auch Du vergiebst!

(Er sinkt in neues Staunen, bricht zum dritten Male in einen heißen Strom der bittersten Thränen los.) O! daß ich Anfangs der Nacht gebetet und gerungen hätte, wie jetzt! wie Er mich's hieß! Er hieß uns beten und wachen, daß wir nicht in Versuchung fallen. Ach! war das die

Probe für uns, die einzigste der Art für uns, ob wir Drey dem Bekümmerten mit vereinten Kräften Erlösung erflehen könnten aus der Hand seiner Feinde? Galt's da nicht: was Zween oder Drey in meinem Namen den Vater bitten, das wird Er euch geben? Und wir schliefen; und ich nahm das Schwerdt, statt des Gebets. — Meynte Er das, als Er sprach: „Bis jetzt habt ihr in meinem Namen nichts gebeten; ich sage nicht, daß ich für euch bitten wolle; denn Er, der Vater selbst, liebet euch, darum, daß ihr mich liebet; bittet, und was ihr bittet, das werdet ihr empfangen; daß eure Freude vollkommen werde!" Ja, ja; wie nahe hat Er's uns gelegt; o! wie wäre unsre Freude jetzt schon erfüllt, die Stunde der Angst schon in Jubel der Liebe verwandelt! Und ich schlief — versprach Alles für Ihn, und that das Leichteste nicht! Versprach Blut für Ihn zu vergießen, und that nicht herzliche Bitten für Ihn, zu Dir, o Gott! um die Er mich drey Male bat! — Verfluchte mich noch, ich kenne Ihn nicht. — Vielleicht hätte das treue Bekenntniß, gesegnet von Dir auf unser Gebet, den Feinden die Augen geöffnet, oder das Volk erweckt — der Sache andern Ausweg gegeben; Er wäre errettet! Jetzt verläugnete ich Ihn;

jetzt sagen alle Menschen: „Es muß nichts an Ihm seyn, daß seine Vertrautesten Ihn stecken lassen." Wehe mir! Können Ewigkeiten meine Schande tilgen? — Seinen Schaden wenden? — Er geht dahin — der Tod ist Ihm geschworen! und ich half Ihm dazu! O! doppeltes, zweyfach unaussprechliches Elend! — Wer versinkt nicht in Einem? Wer mag mich retten aus beyden? — Gott! Gott! ich verirre mich in meinen Gedanken! ich vertiefe mich ringend im Elend! — Erbarme Dich des Elendesten! ich will trostlos leiden! Stärke mich nur! Ich harre deines Trostes! — — —

Achtzehntes Buch.

Von dem Schlußverhör vor dem Synedrium, bis zur Dornenkrönung.

I.

Der Rath der zwey und siebenzig.

(Im Rathssaale am Freytag Morgen früh.)

Alle versammelten sich frühe mit anbrechendem Tage, auf's festlichste gekleidet, wegen Pascha-Tag, und um vor dem Prätor zu erscheinen. Viele, oberpriesterlicher Würde, traten mit fürstlich seyn sollender stolzer Geberde in den Saal; einige arme kriechende Priester, Kreaturen der Partheyenhäupter, mitunter. Alles gratulirte sich zu dem Tag der Rache und des Heils, mit dem Gott dies Fest auszeichne. In wenigen Minuten war das Synedrium vollzählig, und der Gebundene Mißhandelte schon mit der zahlreichen Wache und Dienerbegleitung vor der Rathsaalthüre.

Kajaphas (setzt sich auf seinen Thron, die Alt-Oberpriester ꝛc. zur Rechten und Linken, und die Reihen hinab die übrigen.

Ein Gerichtsbedienter (löscht die Lichter aus, da nun der Tag helle genug war.)

Edom Juda (redet noch schnell etwas heimlich mit Kajaphas; dann, nachdem dieser Beyfall winkte, mit dem Oberschreiber des Synedriums, der hierauf noch schleunig etwas in der vor sich habenden Skriptur durchstreicht und ändert.)

Kajaphas (steht auf, und Alle) Heiliger Gott! vor deinem Angesichte sind wir früh hier versammelt! Wir beten Dich an; wir lobpreisen Dich, daß Du unsre Väter mit starkem Arm aus dem Sklavenkerker Egyptens herausgeführt hast! Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat! Lasset uns fröhlich seyn mit seinem Volke! Ja, auf diesen Tag suchest Du gnädig heim dein auserwähltes Volk — und uns, seine schwachen, aber treuen Führer! Dein Arm ist noch über uns ausgestreckt, uns zu beschützen; und in der Schmach, in der wir leben, verschonst Du uns doch gnädig mit schwerer Strafe! Du zeichnest den Missethäter, daß wir von uns thun den Bann, der unter uns ist! Du errettest uns von dem gottlosen Manne, der unser Volk zur

Schlachtbank geliefert hätte in seiner Bosheit! Du bringest seine Heimlichkeiten an den Tag, und rächest deine Ehre am Feste deiner Herrlichkeit, vor allem Volke! Erhalt uns Allen Eintracht und Muth, bis vollendet ist das Opfer der Rache, das Du uns bringen heissest, und das Dir wohlgefällt über alle Opfer dieses Tages. Amen!

II.

Fortsetzung.

Kajaphas (heißt den Oberschreiber des Synedriums das nächtliche Verhör vorlesen.)

Oberschreiber (liest) „Nachts, den vierzehnten Nisan, im Jahr seit Erschaffung der Welt viertausend ein hundert vierzig und acht. In Beyseyn seiner Heiligkeit, des Oberpriesters Kajaphas, und der mehrern Ehrenmitglieder des hohen Raths der heiligen Stadt Jerusalem."

„Nachdem der Rabbi Jesus, von Nazareth aus Galiläa, Josephs, des Zimmermeisters Sohn von daselbst, seines Alters drey und dreyssig Jahre, bereits seit drey Jahren einen ver-

dächtigen Wandel geführt, und eine gefährliche Lehre verbreitet, von jeher einem hohen Synedrium viel Kummer, Mühe und Verdruß verursacht, auch sein Anhang verwichenen ersten Tag nach Sabbath wirklich einen öffentlichen, äusserst gefährlichen Aufruhr gestiftet: als hat ein hoher Rath, nach anwohnender pflichtmäßiger Wachsamkeit, nichts ermangeln lassen, dem Unheil zu steuern, und wirklich, unterstützt durch augenscheinliche Leitung der Vorsehung Gottes, benannten Mann um Mitte der Paschanacht, nach Anleitung eines seiner Anhänger, der Gott die Ehre gegeben, aus seinem gefährlichen Schlupfwinkel aufgehoben, gefänglich hieher gebracht, und sich seiner Person auf das beste versichert, ohne jedoch jemand von seinem Anhang, der sich rebellisch und strafwürdig betrug, mit in Verhaft zu nehmen, in der guten Meynung, des Blutvergießens so wenig wie möglich zu machen; und in der getrosten Hoffnung, diese schädliche Brut nach Abthuung des Erzverführers bald erstickt zu sehen!"

„Es hat demnach Seine Heiligkeit unverzüglich einen Theil des hohen Raths bey sich versammelt,

sammelt, die Vorerkenntniß von diesem Menschen in einem kurzen Verhör aufgenommen, und, wie es ein so dringender Nothfall erheischt, ein vorläufiges Urtheil nach Eid und Pflicht abgefaßt, und einem ganzen hohen Synedrium zur Ratifikation vorzulegen beschlossen."

„Es zeigte sich sodann bey genauem Verhör mehrbenannten Aufrührers, wie daß Er nicht ein Wort zur Vertheidigung seiner aufrührischen Lehre und Aufwiegleren vorzubringen wußte, und sich dabey respektwidrig gegen den Oberpriester des göttlichen Heiligthums aufgeführt; wie daß Er ferner nicht nur von unverleumdeten Zeugen der Tempelentweihung überwiesen, und zum Verstummen gebracht, sondern auf sorgfältige Einfrage seiner hohen, heiligen Würden, unsers Oberpriesters Kajaphas, das Gotteslästernde und rebellische Bekenntniß selber vor den Ohren einer ganzen hohen Versammlung abgelegt: daß Er, Gebundener, sey der Sohn des lebendigen Gottes, und der König Israels; ja, daß man Ihn als Rächer seiner Feinde sehen werde in der Majestät Gottes, auf den Wolken des Himmels kommen."

„Als hat eine hohe Versammlung mit ihrem preiswürdigsten Oberhaupte einmüthig befunden: diese so unsinnige, als Gotteslästerliche, und dem Heil des Volkes so nachtheilige Bejahung und Eingeständniß seiner Verbrechen müsse allerdings und unverzüglich nach den Gesetzen mit dem Tode bestraft, dies Urtheil auf Gutbefinden vom gesammten hohen Synedrium ratificirt, und nach dermaliger Lage der Sache dem kaiserlichen Prätor zur Vollziehung übergeben und überlassen werden."

Joseph von Arimathäa (steht auf, und Alle werfen feurigfromme, und feurigspottende Blicke auf ihn.)

Kajaphas. (mit verhaltenem Unwillen zu Joseph) Nur Geduld! Es ist zu berichten. (zur Versammlung) Väter des erwählten Volkes Gottes! Des Mannes Verbrechen ist, wie ihr sehet, doppelt, und verdient den doppelten Tod: als Gotteslästerer die Steinigung, und als Rebell gegen unsern jetzigen Oberherrn wird Er wohl vom Prätor zum Kreuze verurtheilt werden. Da wir nun so die Sache nicht allein abthun können, so wird's, achteten wir, am besten seyn, Ihn als Rebellen und Staatsverbrecher

dem kaiserlichen Prätor zu überliefern; ja selbst zu überbringen.

Zwey Dinge sind hiebey klar, wie der Tag, und vereinigen unser Aller Sinnen zu Einem: wär' Er der Messias, so wär' Er nicht in Banden; und: es ist besser, daß Ein Mensch sterbe, als Myriaden. Ich bezeuge vor Gott, wer anders denkt — oder (mit höherer, schneidender Stimme) anders spricht (denn anders denken kann nur ein Toller) den bin ich genöthigt, selbst als Rebell, und Feind der Volksruhe anzusehen, und eure Gerechtigkeit gegen ihn anzuflehen.

Joseph von Arimathäa, und Nikodemus (stehen miteinander auf) Jener: So sieh und fleh; mir gilt's einerley! Wer unschuldig Blut auf's Land bringt, ist ein Feind der Volksruhe, und wer Gottes Propheten tödtet, ist ein Rebell wider Gott. Ich stimme nicht in sein Todesurtheil, bis erwiesen ist, was Er Böses gethan, und Falsches gesprochen hat. Nehmt ihr das nicht von neuem vor, Väter und Brüder, so verlaß ich den Rath, und bin unschuldig an eurer Blutschuld; der Oberschreiber setzt das in die Protokolle.

Nikodemus. Was Rathsherr Joseph da bezeugt, fordert und droht, ist auch meine Bezeugung, Forderung und Drohung!

Kajaphas. War mir doch, Väter, Brüder und Söhne! war mir doch, wie vor, die heilige Wonne der Eintracht — Wonne der Engel — müsse vom Satan der Zweytracht, der sein Gift in diesen Tagen der Prüfung überall umhersprudelt, auch noch gestört werden. Aber es soll ihm nicht gelingen! Sind wir gleich fern von der Schlauheit des Nazareners, so merken wir doch seine Arglist. Sie wollen neue Untersuchung, um Zeit zu gewinnen, daß sich sein Anhang rottire — und weh uns! dann haben wir heute ein Blutbad — und den Fuß der Römer auf dem Nacken, daß uns das Athmen verleidet! Wir merken die Arglist — geht nur; wir kommen der Bosheit zuvor; eure Schande muß in die Protokolle — da soll's nicht fehlen. Oder was dünkt euch, Väter?

Alle (winken Beyfall, und brummen gegen die Zween.)

Joseph und Nikodemus. Wir sind unschuldig an seinem Blut. (Treten ab.)

III.

Fortsetzung.

Joseph und Nikodemus gehen voll Enthusiasmus, mit Furcht vermischt, durch die Leute auf den Vorsälen hindurch, ohne rechts oder links zu sehen.

In einiger Entfernung schon fällt Josephen ein, nach Jesus zu sehen; er wendet den Kopf nur, und sucht Ihn mit dem Auge. Nikodemus merkt, was jener sucht, und thut dasselbe; beyde werden todtbleich, als sie Ihn erblicken, und ihr Herz versinkt ganz in Jammer, dessen Ausdruck sie an sich halten —

Joseph (mit halber Stimme zu Nikodemus) Ach! gestern hofft ich noch.

Nikodemus (eben so leise) Es ist aus mit Ihm!

Joseph. — Und mit uns. Komm in meine Herberge.

IV.

Fortsetzung.

Das Synedrium.

Rabbi Methusalah (steht auf, spricht heftig) Dies ist klein und niederträchtig gehandelt. Sie hatten nie das Herz, ein Wort für ihren Abgott zu sprechen. Wenigstens hört' ich hier nie keines. Jetzt, da alles reif ist, und unter uns Eintracht, trotzen sie uns, und beschimpfen uns. Dies darf nach meinem Bedünken nicht ungeahndet gelassen werden.

Edom Juda (steht auf, spricht noch heftiger) Den Schimpf zu rächen, und Gefahr vorzubeugen rath ich an, daß man für einmal bis nach dem Feste beyde in ihren Wohnungen bewache.

Kajaphas. Ihr seyd edle Männer, bewährten Eifers! Gott lohn euch dafür. Wir müssen übrigens jetzt auf den Zweck sehen, Gott danken, daß wir den erreichen, und einen Schimpf großmüthig verzeihen; übrigens keine Gefahr fürchten; Nikodemus ist ein ununternehmender, furchtsamer Mensch; und den Arimathäer seh ich für ziemlich wankelmüthig an. Allenfalls kann Zephonias (sieht nach seinem Stuhle, ob er

zugegen sey) ihn auf andre Gedanken zu bringen suchen. Er herberget ja bey ihm? (Zephonias steht auf, bückt sich gegen den Oberpriester, und setzt sich wieder) Wir danken Gott, daß nun unsre Versammlung rein ist von Schwärmerey und Hochverrath.

Rabbi Methusalah (steht wieder auf. Man winkt ihm aber vom Thron her, es sey keine Zeit zu verlieren. Er läßt sich zur Ruhe weisen.)

Kajaphas. Es ist Alles zum Ueberfluß, was wir noch thun. Blutete Er nur schon jetzt am Kreuze, so wäre die Gerechtigkeit befriedigt. Doch, ich sah es vor, es mögte hie und da noch unter dem Volke ein Funke von Widerspruch glimmen; und um auch den letzten zu ersticken, beschlossen wir, Ihn noch einmal vorzunehmen. Man muß nicht nur das Böse, auch den schwächsten Schein des Bösen muß man meiden, um der Schwachen und Langsamen willen. Heilige Väter des heiligen Volks! Wir lassen Ihn noch einmal kommen. Seyd nur wohl auf eurer Hut. Will Er euch mit sanftem Geschwätze einnehmen, so sucht Er Zögerung, so hat Er noch böse Anschläge. Trotzet Er euch mit kurzer Antwort, o! so ist's das

rechte Zeichen, so hat Er den Ausspruch des Todes in sich — und trotzig zu sterben ist noch die einzige Ehre, die Ihm bleibt; laßt sie Ihm, wenn Er sie behaupten mag — wenn Ihm's (es entfährt ihm ein boshaftes Lachen) die großen Nägel nicht verleiden — (nimmt wieder seine ernsthafte Miene an) wir kennen kein Erbarmen gegen den Feind unsers Volkes; wir erbarmen uns Israels — erbarme sich Seiner der Gott, den Er lästert, dessen Heiligthum Er schändet. — Laßt Ihn herein kommen! Gefällt es euch, heilige Väter?

V.

Fortsetzung.

Jesus wird vorgeführt.

Blaß, mit verlittenen Gesichtszügen, entstellt von den Streichen, ruhig, unerschrocken und fest — steht Er mit den Soldaten, die Ihn an Stricken halten, in der Mitte des Saales.

Alexander (leise zu Kajaphas) Es ist gewonnen, Er wird trotzen.

Kajaphas. Noch einmal soll ich Dich, Mann von Nazareth, fragen im Namen deiner Obrig-

keit, die hier vor Gott zugegen ist, als früg' ich Dich im Namen Gottes, sag frey: Bist Du der Messias, der König Israels, den der Väter Gott uns verhieß?

Jesus. Sage ich's euch, so glaubet ihr mir nicht. Frage ich euch dann, so antwortet ihr mir nicht, und lasset mich auch nicht los. Drum, wie ich gesagt habe, es wird von nun an der Menschensohn sich zur Rechten der Allmacht Gottes setzen.

Kajaphas und manche, ja die meisten Mitglieder des Synedriums (brechen mit einander heftig und schon triumphirend los) Wie? Du bist denn der Sohn Gottes? — —

Jesus (schaut rings um) Ihr saget's; ich bin's!

Alle (besonders auch Einige, die in der Nacht nicht bey Kajaphas waren, hingerissen von den Andern, die mit Absicht Alles im Strome mit fortzureissen sich Mühe geben) Was bedürfen wir Zeugen! Wir haben die Lästerung nun selbst gehört — aus seinem Munde.

(Alle stehen auf, winken einander zu, daß Alles richtig sey, daß man nun keinen Augenblick säumen müsse.)

Kajaphas (befiehlt Soldaten und Gerichtsdienern) Den Sünder abgeführt, frisch gebunden, alles in Bereitschaft gesetzt, daß Er dem kaiserlichen Prätor überbracht werde. (zu Einigen des Raths) Die Tempelsession begiebt sich in ihr Zimmer; Tempelposten alle doppelt besetzt; vom Mindesten, was vorfällt, erwart ich schleunigen Bericht. Gott segne weiter unser Geschäft. Nur Eintracht! wie bisher. Väter, nur Eintracht!

VI.

Kajaphas

Hält noch mit Alexander und Johannes, den Alt-Oberpriestern, und mit dem Tempelhauptmann, ferner mit Edom Juda, Rabbi Methusalah, Ezechiel, Zephonias, und ein paar Andern eine geheime Unterredung, worin er ihnen klug und höflich, aber dringend, auf verschiedene Fälle Instruktion giebt; dann wird Alles noch, auch mit seiner Hülfe und Rath, bis auf den kleinsten Umstand geordnet und beordert, wer den Gebundenen führen, wie viel zur Rechten und zur Linken gehen, wie stark der Vortrupp und die Nachhut seyn müsse;

auf was die Gerichtsdiener und ihre vertrautesten Hausbedienten alle spähen, wem und wie von Allem Anzeige machen sollen; in welcher Ordnung das Synedrium selbst zum Prokurator mitziehen solle.

Dem Oberschreiber, der die Protokolle dem Gerichtsdiener übergab, mit hin zu tragen, giebt Kajaphas Befehl, es nicht zu thun, und Einschlag, wie er sie, ohne Aufsehen zu machen, unter einem Vorwand dem Diener zurückfordern und da lassen könne ꝛc.

VII.

Nahasson, ein Festfremdling in Phalegs Hause.

In einem Zimmer an der Kaiserstrasse, in welchem Phalegs Frau seit langem krank liegt. Phaleg, ein gemeiner phlegmatischer Mensch, der nicht leicht vom alten Glauben zu bringen war, und viel in oberpriesterlichen Häusern zu verdienen hatte, wo man ihn etwa vor dem Jesus von Nazareth warnte. Phaleg war jetzt abwesend, und Nahasson hatte, ohne zu wissen, wie Phaleg gestimmt wäre und seine Frau

gestimmt hätte, mit großem, feurigem Lobe der Kranken vom Propheten aus Nazareth erzählt; erzählt, wie Er vor einem halben Jahre seine Frau und drey Kinder, und einen Hausbedienten von einer Seuche plötzlich geheilt, an der Tags zuvor sein jüngstes, hoffnungvollstes Kind und zween Nachbaren gestorben seyen. Phalegs Weib beklagte sich, daß ihr ihr Mann so gar nichts von Ihm erzählt hätte; und erzählt dem Nahasson hinwieder, was sie zufälliger Weise durch eine Nachbars Magd von dem feyerlichen Einzug am ersten Tag dieser Woche inne geworden war, wo alles Volk mit Palmzweigen die Steige hinauf Ihn begleitet, und als König frohlockend ausgerufen hätte. Nahasson war spät auf's Fest angelangt, und hatte seit diesem Bericht weiter nichts von der Sache vernommen; dagegen seither in seinem Herzen die froheste Hoffnung genährt, Er werde nun bald überall als Messias anerkannt werden, und sich als solcher deklariren. Phalegs Frau war zugleich völlig entschlossen, sich zu Ihm tragen zu lassen, um von Ihm geheilt zu werden; sie wollte nur den ersten Festtag und den großen Sabbath noch vorbey lassen.

In solchen Gesprächen waren sie begriffen, als ein Knabe ausser Odem gelaufen kam, in's Zimmer stürzte — es war —

Nahassons zwölfjähriger Knabe. Vater! Vater! sie bringen den Messias Jesus! ein prächtiger Zug! die Priester Alle mit — ein prächtiger Zug!

Nahasson. Welchen Weg? wohin?

Knabe. Sie sind schon in der Kaiserstrasse; ich sah sie.

Nahasson. Wohin?

Knabe. Zum römischen Prokurator, Ihn ihm vorzustellen. Es ist ein langer Zug; Alle prächtig gekleidet; dann folgen eine große Menge Soldaten und Offiziers — eine ganze Legion. Den König sah ich nicht. Ich lief voran, um's dir zu sagen; ich geh jetzt wieder.

Nahasson. Oder kannst ihn hier vom Fenster sehen.

Knabe. Aber sie thaten Alle still, und sangen nicht, und keine Trometen, keine Cymbeln, nichts. Warum nicht, Vater?

Nahasson (voll Entzücken) Natürlich; es würde sich nicht schicken, bevor Er dem römischen Prokurator vorgestellt ist, und er Ihn aner-

kannt hat. Aber dann, Kind, dann sollst du dabey seyn, dann geht's an ein Jubiliren und Musiciren! Dann wird Er gleich in den Tempel begleitet! Das heißt ein Paschafest! O gnädiger Gott!

Knabe. Ja! man sah's den Priestern wohl an, sie hatten eine heimliche Freude, und sahen die Leute wie im Triumph an. Alles schaut zu den Fenstern heraus, und die Menge Volks lauft mit. Sie heißen immer Alles stille, stille thun.

Nahasson. Das ist klug gethan, bis zum rechten Punkt, wo die Freude losbrechen muß. Gott Lob und Preis und Dank! So haben denn endlich auch unsre Obersten erkannt, daß dieser der Christus sey! O, ich Glücklicher! O Gott! wie belohnest Du mich, daß ich mich aufraffte aus meinem Bette, und noch halb krank die heilige Reise unternahm. (Er eilt an's Fenster, und der Knabe will auf die Strasse; der Vater hält ihn zurück, und behält ihn bey seinem Fenster.)

Knabe (zum Vater, der noch etwas mit der Kranken sprach) Komm doch; ich sehe sie um die Ecke herum. Siehst den Vortrupp?

Nahasson und der Knabe (schauen unverwandt, und rufen Umstand für Umstand der Kranken zu.

Als der Vortrupp vorbey, und das Synedrium paarweise im Anrücken war, hob Nahasson die Hände lobpreisend empor) Ewiger! auch Kajaphas! auch dies Herz nahmst Du gnädig an! Ach! alle, alle Glaubenden begnadigest Du! — Und siehst, Kind, wie ernst sie sich's seyn lassen (zur Kranken voll Entzücken) Kajaphas auch! Alle ernst, still, feyerlich!

Knabe. Hier wieder Soldatentrupp.

Nahasson. Hinter diesem wird jetzt der König kommen; sind wohl die armen Galiläer auch um Ihn? Gewiß wohl! Aber prächtig gekleidet werden sie seyn. (schaut immer hinter den bewaffneten Trupp, um Jesus zu suchen.)

Knabe (schaut hingegen in den Haufen Soldaten hinein, erschrickt) Vater! sie haben da in dem Trupp hinter den Priestern einen Uebelthäter.

Nahasson. Wo? einfältig Kind! (Der Knabe deutet, und der Vater sucht dem Finger nach, und bekommt das todtblasse, wundgeschlagene, jedoch noch sehr kenntliche Angesicht des gebundenen Jesus gerade ganz zu sehen. Mit unaussprechlichem Jammerschrekken ruft er nach aller möglichen Erbarmung Gottes) Es ist Jesus! Es ist Jesus! Es ist Jesus! (lauft hinunter, zu sehen, zu fragen, denkt im Eifer an eine Zusammenrottirung gegen die Feinde Jesus,

wird aber bald entkräftet, da er die Unmöglichkeit fühlt, das Mindeste auszurichten. Unterdeß weint der Knabe, und muß der Patientin erzählen, was der Grund von Nahassons Fortlaufen sey. Sie beschwört jammernd den Knaben, da zu bleiben, sie nicht zu verlassen.)

VIII.

Nahasson und sein Knabe.

Nahasson kömmt mit verweinten Augen und erhitztem Kopfe, sagt eilfertig Phalegs Frau das Nöthigste zur Befriedigung ihrer Neugierde, und tröstet sie. Dann nimmt er den Knaben vor sich, unterrichtet ihn von etwa vier Häusern und Gassen, und Namen von Männern, denen Jesus selbst, oder jemanden der Ihrigen, Wohlthaten der Heilung erwiesen hat; soll eilend laufen, sie aufzusuchen, sie zum neuen Brunnen, links der Kaisergasse bestellen; dort werden Mehrere ihrer warten, und soll ihnen zugleich sagen, wenn sie andre dankbare Geheilte wissen, Bürger oder Festfremdlinge, so sollen sie es ihnen eilends auch wissen lassen; er, der Knabe aber, soll ehestens wiederkommen,

um mehr Aufträge zu vernehmen und auszurichten.

Als der Knab weg ist, giebt er etliche Bestellungen der Patientin für den wiederkehrenden Knaben, und verspricht unterdeß nach etlichen ähnlichen Verrichtungen selbst wieder zu kommen.

IX.

Nahassons Knabe

Kommt zurück von seinen Verrichtungen, und erzählt, indem er auf seinen Vater wartet, Phalegs Frau, daß er einen von den Männern hinter dem Tempel habe suchen, und seinethalben in der Irre herumlaufen müssen. Er will der Patientin schonen; sie sieht aber, daß er ausserordentlich erschrocken und voll Furcht ist, und nöthiget ihn zur Entdeckung; endlich beschreibt er umständlich den entsetzlichen Jammer eines Verzweifelnden, den er hinter dem Tempel gehört habe; er hätte sich aus Furcht schnell fortmachen müssen; so viel habe er gemerkt, daß es ein Galiläer sey, und daß es Jesus betreffen müsse.

X.

Zween Rathhausbediente.

A. Wir werden lange warten können, bis wir ein Wort vernehmen.

B. Ja wohl. Ich muß nur dem Galiläer nachsinnen; der richtet gewiß noch was Schlimmes an.

A. Das fürcht' ich nicht; der ist gebunden genug.

B. Ich meyne den andern, der da horchte; der Ihn verrieth.

A. Ja der; du hast recht. Ich beobachtete ihn stets; er horchte und horchte mit sichtbarer Angst, wie das Urtheil ausfalle. Sahest du, so bald die Thüre aufgieng und es hieß: „Einhellig sterben, zu Pilatus," so lief er wie wüthend davon.

B. Ich sah's gar wohl; weißt, was er bekommen hat?

A. Ey ja; dreyßig Silberlinge. Malchus sagt' es mir; der hängt sich gewiß, daß er nicht mehr bekommen hat.

(Unterdeß kommt ein Offizier von wenigen Soldaten begleitet, auf Ordre der Priester im Tempel,

zu fragen, ob auf dem Rathhause Alles still gehe, und nichts vorgefallen sey. Da der Offizier mit dem Rathhausbeamten redet, fragt der eine Bediente einen der Soldaten: was giebt's Neues im Tempel?)

Soldat. Nichts, als daß der Galiläer, der Verräther, mit Gewalt darauf bestund, sogleich vor die Priester in den Tempel gelassen zu werden.

(Der Offizier geht, und sie müssen sogleich von einander.)

A. Siehst du? der geht gewiß, mit ihnen zu markten, weil ihnen der Streich so gut gelungen ist.

B. Ja, ja, das sieht man wohl; dem ist Gold sein Gott, und das Klingeln der Silberlinge sein Himmel.

A. Er wird aber gewiß nicht mehr kriegen; die Priester verstehen ihren Vortheil auch; erhäng' er sich, das wird ihnen gleich gelten.

XI.

Judas bey den Priestern.

Einer der Priester. Was Neues? Es geht ja Alles recht.

Judas. (mit Heftigkeit, den Beutel mit dreyßig Silberlingen in der Hand.) O, ihr Priester Got-

tes, des Allgerechten! Helft mir! Ich bezeuge euch feyerlich bey dem lebendigen Gott, der alle Dinge weiß, der die Herzen erforschet, und mich Elenden richten wird an seinem Tage: Ich hab unschuldiges Blut verrathen; und Alles, was ich wider Ihn zeugte, ist nicht wahr. (streckt seine Hand aus) Da habt ihr das Blutgeld; ich entlaste meine Seele zur rechten Stunde, da ihr noch helfen könnet; o, helft schleunigst! ob sich Gott noch meiner erbarmen könne?

Ein paar Priester (mit kaltem Lachen) Da siehe du zu! was geht das uns an.

Judas (verändert seine Gesichtszüge in völlige Verzweiflung, spricht kein Wort mehr, schmettert den Beutel den Priestern an die Füße, daß der Beutel zerplaßt und das Geld im Zimmer herumrollt, und läuft davon.)

XII.

Fortsetzung.

Die Priester im Tempelzimmer.

1. Da giebt's ein Unglück, ich seh es!
2. Sicher; der sucht seinen Strick!
3. (Lacht.)

4. (Staunt.)

2. Mögten sie nur alle Zwölfe an ihr Ort fahren.

Einer (der das Geld zusammensucht) Was nun mit dem verdammten Gelde machen?

Sie berathschlagen sich hierüber; der Eine räth, es als heilig Geld in den Gotteskasten zu legen; der Andre, es zu behalten, und mit Gelegenheit es dem Kajaphas zu sagen; ein Dritter, es dem Oberpriester zurück zu stellen. Nur Einer trug das Bedenken vor, in der Eile den Kajaphas beym Pilatus aufsuchen und ihm berichten zu lassen, was Judas gesagt habe; die Andern Alle lachten ihm über seine Bedenklichkeit in's Gesicht, und kamen endlich Alle überein: weil es sich nicht schicke, das Blutgeld in den Gotteskasten zu legen, daß sie ein Stück Acker von einem Hafner, das gerade feil war, zum Begräbnisse für Fremdlinge ankaufen wollten.

XIII.

Kleophas und Nathanael.

Kleophas (bricht in einen Thränenstrom aus, da er Nathanael in einer engen Gasse, nahe beym Tempel, antrifft) Welch ein Tag, mein Nathanael! Welch ein Paschatag!

Nathanael (antwortet mit Thränen.)

Kleophas. Unglück über Unglück! Jammer über Jammer! — Ach, Ischariot, der Elende!

Nathanael. Der Abscheuliche! Oder was ist's mit Ihm?

Kleophas. Ich gieng ganz unschlüssig im Vorhof umher, als mir ein Bekannter zu sagen kam: Judas ist wie wüthend davon geloffen, dorthin, dorthin ist er geloffen, und wies mir den Ort; ich gieng sogleich ängstlich nach, und suchte immer, bis ich bey einem Baume seinen Mantel fand, ihn aber nicht. Am Baume bemerkt' ich einen abgebrochenen Ast; ich sah nach allen Seiten — und endlich, o Scheusal! erblickt' ich seinen geborstenen Körper in der Tiefe, und den Strick um sein Haupt.

Nathanael. O! daß es die Priester wüßten! Es würde ihnen vielleicht die Augen öffnen.

Kleophas. Guter Nathanael, er gieng selbst noch (so sagte mir der Mann) in den Tempel, ihnen zu sagen, daß er unschuldiges Blut verrathen habe, ihnen das Geld zurück zu geben, und sie für die Rettung Jesu zu beschwören; aber sie wiesen ihn gleichgültig und hohnlachend fort. Da übernimmt ihn die Verzweiflung, er

wirft ihnen das Geld vor die Füße und läuft fort, sich zu erhängen.

Nathanael. O! die Priester Satans, sie sind tausendmal abscheulicher, als Judas!

Kleophas. Wir richten nicht. Welche That gleicht des Judas That?

Nathanael. O! daß er dem Meister noch zu Füßen gefallen wäre.

Kleophas. Gewiß täuschte er sich mit dem Gedanken: Wenn Er der Messias ist, so wird Er sich selbst retten, und ist Er es nicht, so hat Er uns betrogen.

Nathanael. Gewiß hat er. Aber was hat Er ihm Böses gethan? Betrogen hat Er uns nicht, ach! Er hat so oft von seinem Tode geredet.

Kleopbas. Meynst du wirklich, Er sterbe?

Nathanael. Ach! nichts anders.

Kleophas. Wie ist Er denn der Messias?

Nathanael. Er sagt' ja auch vom Auferstehen, aber wer vermag das zu glauben! Er sagte uns: „Ihr werdet weinen und heulen, aber die Welt wird sich freuen. In der Welt werdet ihr Angst haben — aber seyd männlich, ich habe die Welt überwunden."

Kleophas. Er ist ja von ihr überwunden.

Nathanael. Doch, sie wird wenigstens von Zeugnissen seiner Unschuld überwunden.

Kleophas. O Nathanael! die hört sie ja nicht an! Wir sind elend, wahrlich elender, als alle Menschen; ich darf nicht vorwärts, noch rückwärts schauen, ich sinke in Abgrund, und finde keinen Retter.

Nathanael. O mein Kleophas! ich möchte dir die Hand bieten, und sinke tiefer, als du.

XIV.

Fragment aus Zephonias Brief an Severus.

Das bekenne ich: so zufrieden ich sonst mit dem Gange der Sache war, das fiel mir einige Male äusserst merkwürdig auf, daß die ganze Priesterschaft, und ich freylich mit ihr, seine ganz israelitische Sache, die den Lieblings-Glaubens-Artikel betrift, ganz an den abgöttischen Prokurator verrieth, ordentlich wie Er's vorher gesagt hat. Das hat Er kluger Weise voraus gerochen; denn (ich glaub', ich schrieb es dir schon) Er sagte einige Male: die Hohenpriester werden mich in die Hände der Sünder überantworten, daß ich gekreuziget werde. —

Jedoch fällt mir ein: das war gar wohl vorauszusehen, daß, wenn man an Ihm einen falschen Messias finden, und Seiner gerne los werden würde, es keinen sichrern Weg geben könne, als die Ueberlieferung des Rebellen an Pilatus.

XV.

Zephonias an Severus.

(Fragment.)

Ich fahre fort, Dir des seltsamsten Mannes Geschichte mit der größten Pünktlichkeit zu beschreiben. Ich kann so nicht anders; Er beschäftigt mich Tag und Nacht.

Bis zum römischen Prokurator sind wir gekommen. In dem ganzen Pallaste herrschte noch Morgenstille, als der feyerliche Zug bey den äussern Wachen vorbey die Treppen hinauf gieng. Das unten bleibende Volk war schon ziemlich zahlreich, und vermehrte sich immer. Der Offizier, der uns anmeldete, schien über unsere so frühe und zahlreiche Gegenwart sich zu verwundern. Du kannst nicht glauben, mein Freund, mit welcher heiligen Festlichkeit unsere pharisäischen Priester sich durch den Ersten, den Pilatus sendete, entschuldigen liessen,

daß sie wegen dem Paschafesttag nicht zu Ihm hineingehen dürften, und ihn bitten liessen, der wichtigen Prozeßsache halben, zu ihnen heraus zu kommen. Du weißt, daß dies nach unserer Verfassung bewilligt werden muß. Er that es auch ohne Widerrede. Ob ich gleich glaube, daß auch dies, wenn es schon eine Kleinigkeit scheint, den ersten widrigen Eindruck auf ihn gemacht hat; man hatte sonst darauf gerechnet, daß diese dringende Eilfertigkeit ihm das erste gute Vorurtheil von der Wichtigkeit des Prozesses geben würde, so wie die Gegenwart des beynahe vollständigen Synedriums und besonders des regierenden Oberpriesters. Aber auch da hatte man sich mißrechnet; ich glaubte den widrigen Eindruck deutlich zu bemerken, den der Anblick des Kajaphas auf den Pontius machte. So gut jener bey diesem in Gunsten steht (sonst hätten wir ihn nicht so lange zum Oberpriester) so schöpfte der Prokurator doch sogleich den natürlichen Verdacht, daß man ihn für oder wider etwas durchaus gewinnen, oder der Sache nicht ihren Gang lassen wolle. Auch wollte mich dünken, sein römischer Stolz (verzeihe Severus) regte sich in Ihm, beym Anblick des vor Ihm stehenden gesammten israelitischen Magistrats. Einmal in ziemlich demüthi-

gendem und mißtrauischem Tone sagte er — mit einem Blicke auf den vor ihm stehenden, scharf gebundenen und bewachten Galiläer: Was bringet ihr für eine Klage wider diesen Menschen? Kajaphas empfand ganz den demüthigenden Argwohn Pilatus, und entrann sich, mit etwas Bitterkeit zu antworten: Wenn Er nicht ein Malefikant wäre, so hätten wir Ihn dir nicht überliefert. Dies mußte nothwendig bey dem Pilatus die widrigen Eindrücke vermehren; er antwortete in halb-spöttisch bitterm Tone: So nehmet ihr Ihn, und richtet Ihn nach euerm Gesetze. Dies war ein allzu empfindlicher Spott auf unsere Abhängigkeit, und Kajaphas konnte, wenn er nicht alles verderben wollte, nicht anders, als mit verstellter Ergebenheit antworten: Es ist uns nicht erlaubt, jemand am Leben zu strafen. Erlaube nur, deiner Gerechtigkeit die schweren und häufigen Verbrechen vorzutragen, mit denen sich dieser gefährliche Mann belastet hat. Wir fassen die wichtigsten Klagen in die drey Hauptpunkte zusammen: Er wiegelt mit der gefährlichsten Lehre überall das Volk auf; verbietet ausdrücklich, der kaiserlichen Majestät den Tribut zu geben; und sagt, Er sey Messias, ein König. (Noch ein paar andere neben Kaja=

phas wiederholten die Klagen mit immer heftigern Ausdrücken.)

Ich sah, daß Pilatus der Sache nicht traute; man ließ so schmeichelhafte Aeusserungen des wachsamen Eifers für die Sicherheit des römischen Throns einfliessen, die ihm die Sache nur desto verdächtiger machen mußten. Freylich war das, was nur unsre Religion betrift, klüglich ausgelassen, und nur das in die Klage gemischt, was den Mann dem Prätor am verhaßtesten hätte machen sollen, und man glaubte, auf das eigne Geständniß hin, das man von Ihm in Händen hatte, sich zum Judenkönige aufgeworfen zu haben, würde Pilatus sogleich und noch mit Dank für unsre treue Anzeige, sein Todesurtheil unterschreiben. Allein wir betrogen uns sehr, und es war auch leicht zu erachten, denn Pilatus weiß von der jüdischen Erwartung des Messias wohl so viel, daß das Synedrium den nicht hasset, der Israel von der römischen Oberherrschaft befreyen will (ich rede offenherzig vor Dir). Jetzt fragte Pilatus den Galiläer selbst: Bist du der König der Juden? Der Nazarener antwortete ganz gelassen: Ich bin's; eine Antwort, die den Prätor sehr befremdete. Man merkte dies, und drang mit heftig wiederholten Klagen auf Ihn, so daß die

Leidenschaft der Kläger und die Ruhe des Beklagten immer auffallender ward. Pilatus faßte Ihn von neuem in das Aug, und es war leicht zu sehen, daß er mehr Wohlgefallen als Mißfallen an Ihm hatte, wenigstens daß er den gefährlichen Aufrührer nicht an Ihm erkennen konnte. Diese Empfindungen mußten im Pilatus selbst sich da noch vermehrt haben, da er zu Ihm sagte: hörst Du, was diese alles auf Dich klagen, hast Du nichts darauf zu antworten? Und da der Nazarener auch hierauf in seinem Stillschweigen verharrete, sprach Pilatus zu zween Soldaten, die Ihn hielten, bringt mir Ihn. Mit diesem gieng Pilatus, ohne dem Kajaphas ein Wort weiter zu sagen oder zu fragen, in den Richtsaal hinein, und die Soldaten führten Ihn nach. Wahr ist's, wir geriethen hierüber alle in große Verlegenheit, und ich wohl am wenigsten. Es verdroß uns alle in die Seele; an einem andern Tage neben dem Feste, hätte uns das nicht begegnen können. Du kannst Dir denken, lieber Severus, wie man sich mit schamrothen Angesichtern und Blicken voll Unwillens ansah, als man uns da stehen ließ; doch Kajaphas und die nächsten an ihm, wechselten mit leisem Gemur-

mel ihre Gedanken, was auf alle Fälle zu thun sey, und ließen ihre Zeit nicht unbenutzt.

Hier bekäme meine Erzählung eine wichtige Lücke, wenn nicht der eine Soldat, der Ihn hineinführen mußte, ein Bekannter von meinem Bedienten wäre. Er ist unterdeß ein sehr roher Kerl, und besonders in diesem Fall einer der giftigsten Spötter in seiner Art. Der hat also freylich weder mit deinen noch mit meinen Augen gesehen. Von dem andern, welcher ein wackerer Mensch ist, hätt' ich mir viel lieber erzählen lassen. „Der Nazarener, sagt jener, gieng ganz unerschrocken, gleich als wenn es Ihn nichts angehe, in den Richtsaal hinein, und schaute beym Eintritt frisch in dem großen hohen Saale herum; Er sah Schreiber, Räthe, Diener, Wache, Offiziers mit freyem Blicke an, wie sie Ihn. Das Blut kochte mir vor Ungeduld (dies sind des Soldaten Worte). Ich dachte immer, wenn wir Ihn erst einmal unter die Hände kriegen, es soll Ihm das stolze Blicken verleiden! Pilatus setzte sich auf seinen Thron, ließ Ihn nahe vor sich hinstellen, und schaute Ihm recht in's Gesicht. Der eine Schreiber und der Rath Gajus gafften Ihn unverwandt an, und meynten was Rechtes an Ihm zu sehen, die Narren! — Gajus ist sonst

auch immer der erste, wo es Spötter braucht. Des Prokurators Hoheit sagte ganz gnädig zu Ihm: (es mogte sich beym Jupiter erleiden, mit dem Phantasten so sachte zu thun) Siehe, sag mir doch, bist Du der Juden König? Der Nazarener macht ihm die Gegenfrage: (Er hätte für seine Dreistigkeit verdient, was Ihm vor Kajaphas geworden ist, aber ohne Geheiß durfte ich nichts thun. Redest du das von dir selbst, oder haben es dir andere gesagt? Des Prätors Hoheit antwortete: Bin ich denn ein Jude? Dein Volk und die Oberpriester haben Dich mir überliefert. Was hast Du gethan? (Siehst Du, Severus, der sonderbare Mann fängt auch selbst auf diese Frage kein einziges Wort von seinen Thaten an zu sprechen.) Er antwortete: Mein Königreich ist nicht von dieser Welt. — Wäre mein Königreich von dieser Welt, so würden meine Diener streiten, daß ich den Juden nicht überliefert würde — (hätten sie nur gestritten, seine Diener, es sollte ihnen wohl bekommen seyn, setzte der rohe Soldat mit einem Fluche hinzu.) Allein mein Reich ist nicht von hier. Der Prätor soll ihn hierauf noch einmal gefragt haben: So bist Du doch ein König? Der Galiläer beharrete d'rauf: Wie du sagst; ich bin ein König; bin dazu in die

Welt gekommen, daß ich der Wahrheit Zeugniß gebe. Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme. Der Herr gab ihm die rechte Antwort; hätte er sie ihm nur frisch weggegeben; aber er besann sich, und staunte eine Weile, stand alsdann von seinem Thron auf, und sagte: Was ist Wahrheit? So fort gieng er wieder hinaus, und hieß uns folgen. Das war ich sehr wohl zufrieden (erzählte der Soldat) denn mich kam schon die lange Weile an, und die Furcht, noch mehr solche Phantasiereyen hören zu müssen. Ich wußte wohl, daß auch meine Kameraden, wie ich, ungeduldig verlangten, sich über diesen närrischen Juden-König herzumachen."

So weit die Zwischenerzählung des Soldaten. Wir waren froh, den Prätor so bald wieder kommen zu sehen; denn wir schlossen, daß der Nazarener, anstatt sich weitläuftig zu vertheidigen, ihn wohl auch durch eine trotzige Antwort erzürnt haben werde. Einmal Unwille genug war auf des Prätors Angesicht zu sehen, als er wieder zu uns heraus kam. Allein, denk Dir unsre neue Betroffenheit, da wir's hörten, daß dieser Unwille uns galt, und er uns mit festem unwilligem Tone sagte: „Ich finde keine

Schuld an diesem Menschen." Jetzt fieng Kajaphas an — in meinem Leben sah ich sein Angesicht nie so vor Zorn schwellen, und ihn zugleich es so gewaltthätig unterdrücken — „Verzeihe ein Wort der Freymüthigkeit und der Pflicht! Der du uns im Namen der kaiserlichen Majestät sonst milde regierst und gerecht, o Pontius Pilatus! Wenn dieser Verworfene da kein Schuldner ist, so sind wir die schwersten auf Erden; (bey dem w i r schlug er fürchterlich heftig an seine Brust) dies geht zu nahe an die Seele, o Prätor! Wir haben's nicht um dich verdient, laß es mich frey sagen, zumal jetzt. Um deine Geduld nicht zu mißbrauchen, schwiegen wir in unsrer Klage von allen den Verbrechen, die dieser Galiläer gegen uns, unsre Personen, unser Amt, unsern heiligsten Tempel, unsern göttlichsten Lehrer — kurz, gegen Alles, Alles, was uns heilig ist, nun drey Jahre lang mit unausgesetztem Frevel begangen hat; dies Alles behielten wir auf unsern Herzen, mit diesem Allem wollten wir dich nicht bemühen, und klagen's auch jetzt nicht; dies Alles sey nichts vor dir, wenn es als nichts gelten soll; nur was dich betrifft, und den Segen deiner Regierung, nur davon spre-

chen wir. Mit einer Schlauheit, die ihres Gleichen nicht hat; mit dem Scheine einer Ruhe und Einfalt, die jedermann täuscht, ja die, wie es am Tag ist, selbst dich, o Prätor! zu täuschen im Stande war, wußte Er das Volk an sich zu fesseln, und seinen Plan der Empörung allmählich zu einer Reife zu bringen, die aller unsrer Vorsicht und Veranstaltung spottet, und über die wir Alle vor fünf Tagen erzitterten. Schon lange wußte Er des Volkes Gesinnungen durch ausgesendete, klug unterrichtete Reichsboten zu sondiren, und auf die Anerkennung seiner Königswürde zuzubereiten. Daß dieser Reichsboten gerade zwey und siebenzig waren, durch die Er unser Synedrium stürzen wollte, das war lange nicht Alles; es galt dich, wie uns, o Pontius! Daß er dir oder dem Kaiser die höhere Herrschaft überlassen wolle, davon gieng nie eine Sylbe über seine Zunge; immer die unumschränkteste Alleinherrschaft maßte Er sich an; Ich bin's, war sein zweytes Wort, und alle seine Parabeln an das Volk fiengen sich mit dem einzigen Königssohn an, und endigten mit dem einzigen Königssohn. Den kaiserlichen

Tribut hat Er selbst in Jerusalem so gut, als gerade heraus verboten; urtheile, was Er an entferntern Orten, was Er vollends in jenen einsamen Gegenden sprach und that, in welche Ihm Volks bey vielen Tausenden nachlief, wo Er bey fünf bis zehn tausend Mann in Reihen und Kohorten zu fünfzig und hundert musterte, und ihre Bäuche mit Brod und Fischen füllte! Wo der Same des Aufruhrs am besten gedeihe, das wußte niemand besser, als Er. Im Empörungssüchtigen Galiläa hielt Er sich darum auch am meisten auf; Galiläer waren seine vornehmsten Geschöpfe; und von einem unzähligen Schwarme derselben bis in die heilige Stadt begleitet, gelang es Ihm, über eine von Kleidern und Siegespalmen bedeckte Heerstraße, als Israels König, durch unsre Thore einzureiten, und mit dem Strome des unaufhörlichen Galiläergeschreys: Es lebe der König! Es lebe der König! auch selbst alle Bürger unsrer Stadt und alle Festfremdlinge mit hinzureissen. So gieng's bis in den Tempel; das erste Mal in den Tempel, o Pontius! — warum nicht sogleich in deinen Pallast, daß weiß Er

am besten; Er ist schlau, und weiß die Stunde abzupassen; und das Siegel auf Alles ist sein eigen Geständniß bey zweyfachem Verhör. Befehle, so lassen wir die Protokolle kommen! Und dies ist nun der Mann, o Pontius! an welchem du keine Schuld des Todes findest?"

So schloß Kajaphas, und Einige fügten mit Heftigkeit bey: Erbarme dich unser und unsers Volks! und nenne deinen und unsern tödtlichsten Feind nicht mehr schuldlos. Du siehst Ihn ja am Ende aller seiner Künste, Er kann nichts mehr, als vor der Gerechtigkeit der Klage verstummen, und mit wenigen Worten trotzen; Schade um jeden Moment der Zeit, der mit Ihm verloren wird; sie ist dir heilig, o Prätor! daß wir nicht sagen: uns heute doppelt.

Pilatus schien auf Alles dies, und noch Mehreres, was geredt ward, nicht sonderlich zu achten; er weilte öfters und länger mit seinem Blicke bey dem Nazarener, als bey Kajaphas und den andern Redenden. Jetzt sagte er sogleich wieder zu Jesu: Hörst Du nicht, wie schwer sie auf Dich klagen? Antwortest Du nichts hierauf? Man merkte gar wohl, er hätte sehr gerne Vertheidigung von Ihm gehört.

Allein der Nazarener schwieg, wie ein Todter, bis Ihn Pilatus fragte: Bist Du ein Galiläer? Aus seiner sichtbaren Verlegenheit wollte sich der Prätor damit helfen, daß er Ihn zum Fürsten Herodes sendete, weil Er aus seinem Gebiete, und das meiste in demselben vorgefallen wäre; und hierdurch stürzte er uns in desto größre Verlegenheit. Wachsender Zulauf des Volkes, die List seiner Parthey, die Schwächung der Klage, die schon in dieser Weisung des Prozesses selbst lag, und noch manches Andre waren Ursachen dieser Verlegenheit. Kajaphas und die heftigsten wußten bald nicht mehr, wie ihren Grimm verbergen. Jedoch rechneten sie auf Herodes Ehrgeiz und das Mißverständniß, worin er mit dem Prätor stand. Dessen, was er an Johannes Zacharias, dem Täufer that, erinnerst Du Dich noch.

XVI.

Zephonias an Severus.

(Fortsetzung.)

Mein Herz hat wieder einen gewaltigen Sturm ausgestanden. Es unterbricht mich in

meiner Erzählung, und macht mir keine Ehre, und doch muß ich Dir's sagen: Es war so eben ein Bauer bey mir, ein Vertrauter von Bartholomäus, einem der zwölf nächsten Jünger des Nazareners; er hatte was Geschäfts bey mir. Sobald das abgethan war, fieng ich an, ihn von dem Nazarener zu fragen — — Gott! was ich mich schämte vor dieses Bauers tiefem, feinem, richtigem Sinne. Anstatt mir Antwort zu geben, wandte er sein Gesicht weg, wischte Thränen ab, und sagte: Wir wollen lieber von etwas Anderm reden, mein Herr! Ich drang in ihn, mir seine Gedanken zu eröffnen. Er sagte halb schluchzend: „Denket an mich, es lauft übel aus, daß ihr diesen guten Menschen getödtet; alle Guten im Lande können sich nicht satt weinen, und schreyen zu Gott um Rache. Was konnten alle Feinde Böses auf Ihn erweisen? Was rühmen alle Elenden Großes von Ihm?" Ich machte ihm hierauf mancherley Einwendungen von der unauflöslichen Räthselhaftigkeit seines Betragens, und seiner mißlungenen Sache. Hierauf wollte er was sagen, schluckte es zurück, nahm seinen Korb, und sagte mit wehmüthiger, halblauter

Stimme: „Ich hätte bald was gesagt" ... So sag doch heraus, ich nehme dir nichts übel. — „Es muß einer ein frecher Mensch seyn, der sich vor Seiner Demuth nicht demüthiget, und ein stolzer Narr, der für seine weissen Skrupel sich nicht Bericht von Seiner Weisheit ausbittet! Denk an mich, Herr, es lauft nicht gut aus!" Damit riß er sich los, denn Thränen kamen ihm wieder in die Augen, und auch mir, so sehr mich die Worte, die er mir sagte, in die Nieren stachen.

Ich fühl es, lieber Severus, daß es mir schwerer wird, die Geschichte, die ich Dir erzähle, fortzusetzen; so klein auch dieser Vorfall ist, es stürmt wunderseltsam durch einander in meinem armen Herzen, und es thut schmerzlich weh, sich selbst in Fesseln erniedrigt zu haben, in denen jeder Bauer mit dem A B C der Weisheit uns noch mehr erniedrigen kann. Doch hievon ein ander Mal.

Pilatus fertigte nun den Gefangenen zum Fürsten von Galiläa, Herodes Antipas, ab, und auch dahin entschloß sich Kajaphas samt uns Allen nachzufolgen. Weil wir dem Truppe nicht auf dem Fuß nach wollten, ließ uns Kajaphas

durch einen Bedienten melden, und wir giengen durch andre Gassen. Der Oberpriester eilte in seiner Heftigkeit, so daß wir gerade noch vor dem Trupp in den Pallast eintraten. Wir erstaunten über die Volksmenge, die sich gesammelt hatte, und nachlief. Wir trafen den Fürsten, der über Festzeiten immer in Jerusalem ist, im Feyertagspompe in seinem Audienzsaal an, samt seinem Hofe und Offiziers ꝛc., wurden freundlich empfangen, und hofften ein Wort vorläufiger Audienz, aber umsonst; die Ankunft des Nazareners ward ihm sogleich angesagt, und vor Ungeduld, Ihn zu sehen, ließ er Ihn sogleich neben uns herein führen. Auf die Frage des Fürsten, was ist's mit diesem Manne? trug der Redeführer im Namen Pilatus die Sache vor. Du solltest Dir, Severus, das neugierige Staunen des Fürsten und seines ganzen Kreises, mit dem sie auf den Gefangenen sahen, vorstellen können. Es war gleich abzusehen, daß Ihm hier Spott genug bereitet wäre. Der Fürst redete den Nazarener sogleich an, und machte ein unerträgliches Weites und Breites und Leeres von dem seit lange gehegten Wunsche, Ihn zu sehen; von den Gerüchten seiner

großen Thaten; von seiner Begierde, auch Zeuge einer solchen zu seyn; von seiner Bereitwilligkeit, nicht nur Ihn sogleich ledig zu lassen, sondern auch mit seinem ganzen Hofe an Ihn zu glauben, so bald er eine solche Wunderthat an ihm verrichtet haben würde — Er möge nur nicht erschrecken vor ihm (Antipas sah nämlich seine schweigende Ruhe, mit der Er ihn schwatzen ließ, für Schüchternheit an). Es wäre mit Johannes, dem Täufer, nie so weit gekommen, wenn er nach seiner großen Anmaßung nur auch eine so göttliche That verrichtet haben würde, wie er von Ihm, dem Gefangenen, zu Hunderten hätte vernehmen müssen, u. s. f. u. s. f. Jesus schwieg bey allem diesem Geschwätz, so sehr der Fürst und alle Gegenwärtige, mit sichtbarer Ungeduld und der gewissesten Erwartung nach Wort und That von Ihm verlangten. Dies Schweigen ward endlich im höchsten Grade beleidigend, nämlich (ich bekenne es seit dem Gespräche mit dem Bauer um so ehrlicher) so lange man Ihn nicht genau ansah. Aber so bald man Ihn selbst dabey genau ansah, konnte man's Ihm nicht übel nehmen. Ja, ich bezeuge

Dir vor Gott, daß von allem, was ich je von Ihm erzählen, ja von allem, was ich Ihn selbst reden hörte, nichts die tiefe Wirkung auf mein Allerinnerstes gemacht hat, wie dies sein langes vollkommenes Schweigen. Ich merkte auch manchen Herrchen im Saale herum, ja dem Fürsten selbst gar wohl an, wie es ihnen mitunter bey diesem Schweigen zu Muthe war; sie machten's aber dabey — wie ich, sie gehorchten der übertäubenden Leidenschaft.

Eine Weile war der ganze Saal Ein Verstummen, bis einer der Nächsten am Fürsten (ich kenne ihn nicht) das Stillschweigen unterbrach: „Vortreflicher König! mein Herz läßt mich nicht länger schweigen; erlaube ihm zu reden; ich weiß, daß ich aus deinem und aus Aller Herzen rede; wir sind alle gerührt durch den Anblick dieses" — Hier fiel ihm Kajaphas mit lautem, anmaßendem Tone in's Wort, bat Herodes um die Erlaubniß zu reden, ehe abgesprochen würde; und als ihm die gegeben ward, suchte er den durch das Schweigen des Nazareners gereizten Unwillen des Fürsten zu benutzen, und wiederholte alle möglichen Klagen gegen Jesus, auf eine Weise, wie sie nur

je fähig seyn konnte, des Fürsten argwöhnisches Herz gegen den Inquisiten aufzubringen. Der Fürst fragte, ob noch jemand etwas anzubringen habe? worauf Alexander, Philo, Edom, Methusalah, jeder nach seiner Weise, ein kräftiges Wort beyfügte; besonders Edom mit verfluchter unübertreflicher Arglist. Antipas sagte hierauf noch zu Jesus: Es sey Dir erlaubt, Dich zu verantworten. Allein auch hierauf schwieg Jesus gänzlich. „Nun erst die Reihe an dir; was wolltest du sagen?" sprach der Fürst mit vertraulich spöttischer Miene, zu seinem, wie es mich däucht, Vertrauten, den Kajaphas unterbrochen hatte. „Ich wollte eigentlich nur sagen, daß es mir leid thäte, die sämtliche heilige Priesterschaft an diesem Manne so verblendet zu sehen; und wie wir Alle so gerührt und voll Erstaunens sind, über die hohe Weisheit, die von den Lippen des neuen Königs floß, so wie über die großmächtigen Thaten, die seine Hand vor den Augen aller dieser sonst unüberzeuglichen, jetzt aber in sich gekehrten Zweifler, Ungläubigen und Spötter verrichtete. Ich achte jeden Moment meiner schwachen Lobrede für wahren Zeitverlust. Dürft'

ich, so würd' ich unmaßgeblich anrathen, den glorreichen König (zwar für einmal noch gebunden, damit wir nicht vor der Zeit Eingriffe in Pilatus Rechte zu thun scheinen) zu ihm zurück zu senden, daß Er von dort aus sein Werk vollende. Bald werden wir eilen, unsern bisherigen König und Herrn zu begleiten, wenn Er auf die Königsburg gehen wird, Zepter und Krone zu den Füßen des Messias demüthigst niederzulegen. Für die sämtlichen Herren Oberpriester und Priester wäre mein Rath, sich ihres neuen Beherrschers halber, zufrieden zu geben, zumal sie wohl schwerlich einen sanftmüthigern bekommen könnten."

Herodes versetzte hierauf in gleichem Tone: Vortreflich angerathen. Ich füge nur eins bey, daß es meine Pflicht und meine Ehre erfordert, Ihm sogleich hier ein königliches Kleid umlegen zu lassen, so gut ich es habe; ich hoffe, daß seine Demuth es nicht verschmähen werde ꝛc. Und so ward fortgespottet von jedem seiner Höflinge, die er im Kreise herum fragte, was sie dünke. Herodes ließ Ihm dann einen alten, weissen Königsmantel umlegen, und trug dem Redeführer des Pilatus, Gruß und Dank

und den Bericht auf, daß er keine Todesschuld an Ihm gefunden hätte; das übrige würde Pilatus schon sehen.

Darin hat Herodes klüglich gethan, daß er dem Spotte der Römer über einen so armseligen Messias zuvor kam. Wir hingegen hatten nichts anders zu thun, als zurück zu gehen, und in Noth und Angst und Verlegenheit auf alles mögliche zu sinnen, um unsre Sache auf's neue beym Prätor zu betreiben. Wir wurden aus Herodes Pallaste durch ein anderes Zimmer heraus gelassen, in welches sich, wie es scheint, viele der vornehmsten Frauen vom Hofe und aus der Verwandtschaft und Nachbarschaft versammelt hatten, um den Nazarener von nahem zu sehen. Ich hatte mich bey dem abermaligen Mißlingen unsers Vorhabens, einige Male von Herzen geschämt, in die Parthey der Feinde verflochten zu seyn, als jetzt Bathseba, meine Braut, an der ich beym Ausgang des Zimmers dichte vorbey mußte, mir einen feurig liebenden und ermunternden Blick gab, nämlich zur Standhaftigkeit wider den Nazarener.

Die Betroffenheit und die innere Wuth unsers Oberpriesters und der übrigen, kannst Du

Dir leicht denken, als wir so unverrichteter Sache wieder zurück in des Prätors Pallast ziehen mußten; zumal da Kajaphas das Geruf vernahm, das sich durch die Vorzimmer und Hallen des Pallastes auf die Gassen verbreitete: „Unschuldig erkannt! unschuldig!" Ich glaube, er hätte auf der Gasse an das Volk zu reden angefangen, wenn er nicht gesehen hätte, daß alles Volk sich mit dem spöttisch bekleideten Nazarener eine Lust mache.

XVII.

Der Knabe Abisai und seine Mutter.

Abisai (kömmt traurig in's Zimmer mit einigen leichten Wunden im Gesicht.)

Mutter. Was fehlt dir? Hast wieder einmal Händel gehabt mit bösen Burschen?

Abisai. Ach! die Schläge wären das wenigste, Mutter.

Mutter. Was dann, Kind? sag' heraus.

Abisai (fängt laut an zu weinen) Ich habe mich schwerlich versündiget — am Propheten von Nazareth.

Mutter. Wie so denn?

Abisai. Sie führten Ihn vom König Herodes weg in einem königlichen weissen Kleide.

Mutter (mit lauter, freudenerschrockner Stimme:) Was?

Abisai. Je, nur zum Spotte, Mutter; Soldaten führten Ihn gleichwohl am Stricke. Da fiengen Buben an, Ihm Spöttereyen und Schimpfworte nachzurufen, ich fieng mit an, das sah ein Priester, und warf klein Geld unter uns aus, und rief: Nur brav, Bursche! Da wetteiferten wir, Ihn zu beschimpfen, und ich schloff hindurch, Ihn beym Kleide zu reissen (denn auch die Soldaten mogten unsern Muthwillen an Ihm wohl leiden); da sah Er zurück, und sah mich nur freundlich an, freundlicher als du jetzt, Mutter! Aber erst da fiel mir bey, was Er vor einem Jahre am Schwesterchen gethan, und ich erschrack auf einmal, unterließ es sogleich, und sagte frisch: Knaben! laßt's gut seyn; wir thun schwere Sünde; Er ist doch ein Heiliger Gottes. Aber sie wiesen mir die Zunge, und ich gieng fort.

Mutter. Woher bringst du dann dies Gesicht?

Abisai. Die Buben und die großen Leute gaben mir Rippenstöße und Faustschläge in's

Angesicht, und einer krazte mich über die Wangen herab.

Mutter. Du hast gebüßt, gutes Kind! — Gott wird dir verzeihen; aber wie wird's gehen mit Ihm? Hast du nichts vernommen?

Abisai. Es wird gut gehen; Er wird wohl bald wieder los seyn! Einmal aus Herodes Pallast rief alles: Unschuldig erkannt! Unschuldig erkannt! — —

XVIII.

Bathseba und ihre Magd, im nach Hause gehen von Herodes Pallast.

Magd. Dein Zephonias, o Bathseba! hält sich doch vortreflich!

Bathseba (geht in Gedanken verloren, und antwortet nicht, bis ihr die Magd ungefähr dasselbe noch zweymal sagt.) Wohl! (und verliert sich wieder in Gedanken.)

Magd. Darf ich fragen, wie dir ist? Dein Angesicht ist nicht, wie heute früh.

Bathseba. Du willst alles sehen. Wahr ist's, der Nazarener ist ganz anders, als ich mir Ihn vorgestellt habe. So anders, daß es mich

mich gereut, den Zephonias noch so eben mit einem Blicke befeuert zu haben. Was thun? Es geschah einen Augenblick früher, als ich den Jesus sah. Ich lasse nun die Sache laufen, wie sie lauft. Du bist sicher verloren, wenn du eine Miene verräthst von dem, was ich sagte.

Magd. Sey sicher; aber, ach! könnt' ich Ihn nicht auch zu sehen bekommen?

Bathseba. Dies kann dir leicht werden. Ich will dir erlauben, zu deinem Großvater zu gehen; dort hinaus wird Er geführt, wenn Er das Kreuz tragen muß.

Magd (mit einem lauten Geschrey) Das Kreuz? Das kannst du zugeben, o Bathseba?

Bathseba. Närrin! Kann ich's hindern? Und wenn ich jetzt nur ein Wort dagegen sprechen ließ, so wäre alle meine Ehre dahin, und es geschähe nichts desto minder. Man muß die Frucht brechen, wenn sie reif ist.

XIX.

Pontius Pilatus und Gajus.

Gajus. Es ist Alles bestellt, o Prätor! sind sie noch nicht zurück?

Pilatus. Nein, wie du siehst. Mich dünkt, er behält Ihn, und ich danke den Göttern, daß ich meine Absicht erreicht habe.

Gajus. Und wenn er Ihn auch zurückschickt, was verschlägt's dir, wenn du ihnen zu Willen wirst?

Pilatus. Ich glaubte bemerkt zu haben, daß du Ihn besser in's Aug gefaßt hättest, als so.

Gajus. Ich hab Ihn wohl in's Aug gefaßt, o Prätor! Ueber Zaubereyen und Wunder vermeß' ich mich nicht, zu urtheilen; was die Färbung von Heiligkeit betrifft, in welcher der Mann erscheint — (er zückt die Achseln) du weißt selbst, das vermehrt oft noch die Gefahr, in welche die Schwärmerey einen Staat bringt, statt sie zu mindern.

Pilatus. Es ist aber auch gar nicht das mindeste Verbrechen auf Ihn erwiesen; und dies ist ja die Hauptsache bey dem Richter — daß du dies vergissest, Gajus!

Gajus. Wenn dem so ist, so hast du vollkommen recht, und ich ehre dein Gerechtigkeitsgefühl, o Prätor!

Pilatus. Mir ist, ich würde mich zuerst vor dem Mann selbst schämen, ungerecht zu seyn.

Nur eine Furcht nagt mich: sie könnten mir, wenn sie den Kopf d'ran setzen, viel Verdruß in Rom machen; ich kenne Kajaphas Rachsucht, so wenig ich's um ihn verdient habe.

Gajus. Ich muß mich übel betrogen haben, oder sie trauen ihrer Sache selbst nicht. Deine Gerechtigkeit wird siegen, und ihre Scheinfrömmigkeit beschämen. Die That ist eines römischen Prätors würdig.

XX.

Rath Gajus und der Schreiber.

(Ein paar Augenblicke allein.)

Gajus. Diesmal muß es den Schälken nicht gelingen. Ich sondirte den Prätor, und bestärkte ihn in seinem gerechten Entschlusse. Er scheint mir übrigens bänger und verlegener noch, als er's äussert.

Schreiber. Ich fürcht', es wird heut noch ein unruhiger Tag werden.

XXI.

Ein Trupp Volks.

(Im Männervorhof.)

A. Beym Pilatus! gebunden und gefangen!

B. Gilt's so? (sie werden bitter, und fangen an, Zusammenrottirungen zu verabreden.)

C. (der so eben bey einem Leviten stand, und begierig auf diesen Trupp zuläuft) Frieden mit euch, brave Landsleute!

D. Friede oder Krieg, wie's heut kommen mag.

C. Gilt's für oder wider den Messias? Sagt's heraus, Brüder! Mir gilt's für Ihn! Das sage ich dem Oberpriester, wie dem Prätor unter die Nase.

A. (und etliche zugleich) Willkommen, Du bist uns der rechte.

C. Aber wir müssen unsre Sache klug anfangen. Heut ist der Entscheidungstag, Brüder!

F. Ja, diese Fäuste sollen entscheiden.

C. Da kämest du hübsch an! Jetzt noch nicht, Bruder! Es wäre ja Tollheit, Gott vorzugreifen. Heut entscheidet es sich recht, ob Er der Messias ist, oder nicht. Die tollen Priester können Ihn nicht leiden; sie wollen Ihn

gekreuzigt haben. Da laßt sie nur! Da wird Ihm Gott helfen vor Allen, und Ihn als den Messias erklären; und dann, Brüder! (er streckt die Faust empor) dann soll Ihm jemand ein Haar krümmen; dann sind wir die Männer; und noch manches Tausend so, wie wir; besonders aus unserm Lande, wackre Galiläer. Ich hab heute schon wohl mit manchen Tausenden von der Sache geredet; bin drum so heischer.

Alle (winken und sprechen Beyfall.)

F. Aber wenn Ihm dann Gott nicht von den Banden oder vom Kreuze hülfe?...

E. Hab keinen Kummer... Und gesetzt, dann wissen wir erst recht, woran wir sind, (mit gleichgültigem Lachen) dann ist Er auch nicht der Messias.

G. Und dann auch nicht mehr unschuldig.

H. (zu F.) Oder du kannst ihn dann für deinen Messias behalten! (mit lautem Gelächter, und die meisten Andern werden mit zum Gelächter hingerissen.)

E. Kommt, Brüder, zum Prätor, wir müssen dabey seyn!... Oder geht ihr nur, ich will noch mehr andre wackre Männer aufmahnen.

XXII.

Ein andrer Trupp.

(Meistens Bürger der Stadt selbst, in einer andern Ecke des Vorhofs.)

Einer unter ihnen (dem Alle mit offenem Munde, als einem halben Orakel, zuhören, mit viel Redseligkeit und Händeverwerfens) Es thut einem ehrlichen Bürger doch wehe, unser ganzes, würdigstes Synedrium, wenn Einige darunter schon auch ihre Schwachheiten haben, unverdient in so bösem Verdachte stehen zu sehen. Endlich ist der Tag gekommen, wo ihre Unschuld gerechtfertiget wird; wo es sich zeigt, daß nur erleuchteter Religionseifer war, was man mit Leidenschaft der Leidenschaft zuschreibt; jetzt zeigt es sich — ich bin dort gewesen, und weiß um Alles, bin nur gekommen, mein Opfer geschwinde zu verrichten, und gehe dann wieder hin — sogleich mit euch, liebe Herren und Mitbrüder — jetzt zeigt es sich, sage ich, welch ein gottloser Betrug hinter Allem gesteckt hat! Wo sind jetzt seine Anhänger? Wo sind jetzt die Palmträger und Hosiannarufer? Wo ist die Todtenerweckende Kraft? Er kann ja nicht ein-

mal Einen Strick zerreissen? Wo sind die Engel des Himmels, und die Herrlichkeit seines Vaters, die Ihm zu Gebote stehen? Man mögte zum Sterben lachen; aber unsre guten Väter lassen es sich Ernst seyn, diese Pest auszureuten. Sie sahen's gut voraus, daß es so in die Länge nicht bestehen könne, daß da der Prätor selbst ein Einsehen thun, und dem Unheil steuern müsse. Hätte man nur längst gutem Rathe gefolgt. Wir werden Gott auf den Knieen danken müssen, wenn der heutige Tag ohne blutigen Aufruhr ablaufen wird. Einmal mein Leben steht den Vätern zu Diensten, wenn der erhitzte Pöbel Tollheiten unternehmen will!

Alle beynahe. Das meinige auch! .. Das unsrige auch! ... Laßt uns gehen!

XXIII.

Vor Pilatus.

Sie bringen Jesus von Herodes zurück. Es hatte sich vor dem Pallaste und in demselben sehr viel Volk gesammelt, und wo es durfte, hineingedrängt. Als man den Gebundenen in dem weissen Königsmantel erblickte, erhoben

die hin und wieder absichtlich unter dem Volke versteckten Priester, Rabbinen, Schriftgelehrten und Leviten ein lautes Gelächter, in welches sie das meiste Volk mit fortrissen, und sagten hie und da mit bitterm Tone zu den Umstehenden: „Will's Gott soll Er das Königskleid bald gegen das Kreuz vertauschen!"

Jetzt meldete man dem Pilatus die Rückkunft des Nazareners. Der Abgesandte ward vorgelassen, und erzählte dem innerlich sehr erschrockenen Richter die Danksagungen Herodes, und Alles, was vor ihm behandelt war, mit dem ausdrücklichen und wiederholten Bedeuten, daß der Fürst keine Todesschuld an Ihm finde.

Pilatus befahl, daß Ihm das weiße Kleid abgenommen werde, und daß man's Ihm anzeige, sobald draussen die Priesterschaft wieder neben dem Gefangenen beysammen wäre.

Unterdessen gab der Präter Befehl, den Jesus Bar-Abbas aus dem Gefängnisse herzubringen, und in einem Winkel einer verborgenern Halle bereit zu halten.

XXIV.

Zephonias an Severus.

Unglaublich war die Schnelligkeit, mit der Kajaphas, als wir jetzt wieder in der Vorhalle des Richtsaals standen, und auf den Prätor warteten, sich mit den Oberpriestern berathete, bey eigner Furcht ihnen Muth einflößte, Ordre ertheilte, wie das Volk zu stimmen, die Gegenparthey zu schwächen, und in Ruhe zu behalten sey. Ich fühlte es, wie unser Aller Ehre daran läge, die Sache durchzusetzen, und fand mich neu hingerissen in das Interesse unserer Parthey.

Jetzt öffneten sich die Thüren des Richtsaals wieder, und der Prätor trat mit aller möglichen Täuschung seiner Würde, samt seinem Begleite heraus, setzte sich feyerlich, und hieß eine Hofpforte öffnen, um noch mehr Volk einzulassen, und ein Zeichen geben, daß er zu ihnen reden wolle. Denke Dir's, mein Freund, wie erschrocken wir Alle über diese List Pilatus, das Volk mit in's Spiel zu ziehen, seyn mußten; doch auch da war zum Theil schon Vorkehrung gethan; nun erhob er sich, und trat

an eine Stelle hervor, wo er dem Volk fast näher war, als uns, redete aber doch vornehmlich das Synedrium an, und sprach mit angestrengter entscheidender Stimme: „Ihr habt mir diesen Menschen hergebracht, als der das Volk aufwiegle; und sehet, ich hab' Ihn verhöret vor euern Ohren; aber ich fand an dem Menschen nicht Eine Schuld von allem, dessen ihr Ihn beklagtet; so auch sein Landesherr, der König Herodes nicht; denn ich habe Ihn und euch mit Ihm zugleich hingesendet; und sehet, auch dort hat man nichts auf Ihn gebracht, das des Todes werth sey; darum will ich Ihn züchtigen und frey lassen." Nicht Einer vom zuhörenden Volke fieng etwas zu reden an. Ich erschrack, und erröthete über die Wirkung, die das schweigende Volk auf den Prätor machen mußte, indem er nun klar sehen konnte, daß dem Nazarener das Aufwiegeln des Volkes noch eben nicht sehr müßte gelungen seyn. Kajaphas nahm geschwind das Wort, und sprach: „Du siehest, o Prätor! du hast ein treues, gehorsames Volk, das, da ihm nun die Augen geöffnet sind, seine Angelegenheit seinen treuen Vätern zu besorgen

überläßt. Von uns, von mir erwartet es Fürsprache für seine Ruhe, und daß wir es durch Flehen zu deiner Gerechtigkeit befreyen von diesem Gottvergessenen Betrüger in Banden. Entweder sind wir alle stockblind und nennen weiß schwarz, oder wir wären Meyneidige, die Gottes Fluch schon heute früh auf dem Rathhause zermalmt hätte, wenn Er nicht der todeswürdigste Verbrecher wäre, den wir Ihn nennen! Wir flehen, o Prätor! in unserm und des Volkes Namen, erbarme dich unser durch Gerechtigkeit, und erlös' uns von dieser Pest unsrer Ruhe. Jetzt hat das Volk eine Stunde offene Augen zu seinem Heile. Kömmt Er frey, so wüthet Morgen der Geist des Aufruhrs ärger als nie, und dein Menschenliebendes Herz sieht sich genöthiget, Aufrührer vielleicht zu tausenden schlachten zu müssen, der Gerechtigkeit zum traurigen Opfer." Allein Pilatus ließ sich auch hierdurch nicht überlisten; er rechnete immer darauf, das Volk würde Ihn ledig begehren.

Siehe, was er für einen Streich ersann, um seine Absicht, die er doch nicht mehr geradezu zu behaupten das Herz hatte, durchzusetzen.

Doch, Du wunderst Dich gewiß auch, was denn Jesus zwischen dieser ganzen Zeit gethan habe? Mit Einem Wort weißt du alles: Er schwieg! Ein ununterbrochenes, vollkommenes Schweigen war sein ganzes Betragen. Gerade wie ein Schaf auf dem Schooße seines Bescheerers — oder noch besser: wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird — so stumm war Er. Ich beobachtete Ihn oft, sehr oft, und immer sah ich Ihn ruhig, geduldig, entweder mit Sehnsucht gen Himmel, oder mit Liebe um sich her blicken. Genau das sagte auch der Soldat von Ihm, den ich darüber ausfragte. „Ich ward, sagte er einige Male in seiner Sprache, über nichts so höllengrimmig, wie über seine ewige, unerträgliche Geduld; ich weiß, sie hat Ihm mehr geschadet, als die trozzigste Ungeduld." O, mein Freund! mein Herz treibt mich oft nahe an das Geständniß, daß es ein göttliches Betragen war. —

Doch zum Prätor zurück. Da Kajaphas jetzt zu reden aufhörte, und das Volk nicht zur Sprache kommen wollte, führte man unversehens einen Gefangenen in seinen Ketten, von scheußlichem Aussehen, hervor; einen gewissen

Jesus Bar-Abbas, einen wilden Kerl, der in einem Aufruhr einen Mord begangen — den ließ er vor das Volk führen, und dichte neben den Nazarener stellen. Vielleicht ist Dir nämlich noch unbekannt, daß unser Volk die Freyheit hat, auf jedes unsrer hohen Feste einen Gefangenen aus der Gewalt des römischen Prokurators los zu begehren. Um uns nun den Nazarener aufzunöthigen, gab er uns diese beyde in die Wahl, trat hervor, wandte sich an das Volk, und rief laut: „Israeliten, ich bin euch einen Gefangenen schuldig. Hier habt ihr die Wahl! Welchen wollt ihr, daß ich euch los gebe, diesen Jesus Bar-Abbas hier, oder den Jesus, der der Messias ist, wie man mir sagt? Wollet ihr nun, daß ich euch der Juden König ledig lasse?“ So gerührt als mein Herz für den Nazarener war, als ich die beyden Gestalten neben einander sah, wie ein Engel und Teufel, hätt' ich bald gesagt — so sehr empörte sich nun alles in mir, über den giftigen brennenden Spott des Prokurators, der unsere ganze Nation, und das vor ihm stehende Synedrium, mit der mißlungenen Messiashoffnung zu narren sich erdreistete. Denke Dir nun,

Severus, wie es erst jedem Mitgliede des Raths — ja jedem vom Volke, dem noch ein ehrlicher Blutstropfe in den Adern floß, zu Muthe seyn mußte! Ja, dies hatte Pilatus schlecht gemacht! Mit der vorgeschlagenen Wahl unser Todesurtheil so gut als unterschreiben, und mit dem beissenden Spotte zugleich ganz Rath und Volk aufs äusserste reizen, weil Er den Jesus, den Er doch gerne losgelassen sähe, der Juden König nannte. Da, da hat Pilatus, wenn er doch in diesem Prozesse zum Richter der Gerechtigkeit hat werden wollen, eine schwere Sünde begangen, daß er den Reiz zu diesem Spotte nicht in sich unterdrückt hatte. Förderlicheres für unsre Absicht hätte er nichts erdenken können. Ich mußte sogleich nach Kajaphas sehen, der lachte bey sich selbst, wie ein Satan, obgleich er Miene machte, als ob ihn der Spott verdrieße. Denn er wußte gar zu wohl, daß alles über Pilatus Spott in Flammen gerathen, oder wie Stroh so leicht, darein zu bringen seyn würde. Die überall unter das Volk versteckten Beförderer unsrer Absicht, ergriffen diesen Moment, das Volk für diese Spötterey Pilatus empfindlich zu machen,

und flüsterten allen in's Ohr: Alles lieber, als einen falschen Messias. Es kam auch zugleich die günstigste Gelegenheit, wie vom Himmel gesandt, herbey, das Volk bey dieser Wahl nach Wunsch zu stimmen, wo es je noch Stimmung bedurfte. Denn in diesem Augenblicke ward Pilatus abgerufen. —

XXV.

Portia, des Prätors Gemahlin; eine Dienerin; Sklavin.

Sklavin (kömmt in's Zimmer der Portia) Dav bringt den Bericht, der Prätor habe zu seinem Vergnügen sich aus der Sache gezogen, und den ganzen Prozeß dem Fürsten Herodes, als dem Landesherrn des Nazareners, zugewiesen. Es sey auch alles leer im Richtsaal und draussen, das Synedrium und alles, was Jude heißt, habe den Fleck geräumt, und sey mit zu Herodes fortgezogen.

Portia. Dem Gotte der Götter sey Dank! daß er Seiner los ist! Wie schwer hätte er sich an Ihm verschuldet!

Dienerin (sieht, daß der Portia so leicht und wohl geworden ist, als wenn sie aus der größten Ge-

fahr errettet worden wäre.) Verzeih', o Portia! Dein Zutrauen ist sonst so groß zu mir; jetzt leidet dein Herz so sehr, du bist so bange, du weisest uns Alle fort. Susanna traf dich zur ungewohnten Stunde auf den Knieen an; jetzt eben warst du bey dem Bericht so heiter wie die Sonne geworden; und diesen Augenblick umwölkt sich dein Herz wieder. So sah ich meine Frau nie leiden; Gott der Götter, und sie schweigt mir!

Portia. Treue, Gute, du sahst nicht unrecht; doch ist's nur ein Traum, der mich beunruhigt; und du weißt, wie wenig ich eile, auf Träume zu achten.

Dienerin. Ich darf den Traum nicht wissen?

Portia. Er betrift den Propheten von Nazareth.

Dienerin. Das ist dir ja, o Portia! nichts Neues.

Portia. Freylich, seitdem ich vor einem Jahre den göttlichen Mann zum ersten Mal sah.

Dienerin. Ich erinnere mich noch gar wohl, als Er deinem Wagen auswich, da du zu Herodes Frauen fuhrest.

Portia. Ach! wie oft sah ich den Unvergeßlichen im Traume!

Dienerin. Aber der ängstigende Traum?

Portia. Der ist nun freylich anders, als die vorigen. Selten war ich heitrer und ruhiger bey der Anbetung des Ewigen, und noch selten schlief ich ruhiger ein, als gestern Abends; aber im Schlafe erschien mir auf einmal das furchtbarste Traumbild (sie wird blasser beym Erzählen). Der Nazarener stand gebunden mit blassem, mißhandeltem Angesichte vor meinem Manne, und rohe Kläger neben Ihm; über seinem Haupte schwebten Götter, die blickten mit Zorn auf die Kläger, mit horchendem Ernste auf meinen Mann, und mit mitleidflehendem Blicke auf mich. Ich erwachte, und besann mich Alles auf's deutlichste; und was konnt' ich anders, als beten — und was konnt' ich weniger, als beten? Ich schlief, ohne zur Gemüthsruhe zu kommen, vor Mattigkeit wieder ein.

Dienerin. Jetzt begreif ich, was du littest, o Portia! heiliger Gott! es geschah ja, was du träumtest...

Portia. Das ist nicht Alles, Lucia; mir träumte von neuem: der Prophet stand an die Geißelsäule gebunden, von den Soldaten zerfleischt, vor meinem Manne; die schwebenden Götter über seinem Haupt blickten mit grimmigerm Zorne auf die Krieger, und auch zornig auf Pilatus, und Mitleid heischend nach mir.

Dienerin (erschrocken und bange) O! . .

Portia (fällt ihr in die Rede) Noch nicht Alles, o Lucia! nach dem zweyten Erwachen, und Kampfe im Gebet, und Furcht, schlief ich zum dritten Mal ein, und ich sah im Traume den Nazarener mit Dornen bekränzt, hörte ein tobendes Volk; mein Mann saß auf dem Richtstuhl und wusch die Hände. Die Götter, die über des Mißhandelten Haupte schwebten, sahen mit einem heftigen Zornblicke nur auf meinen Mann, und mit einem unaussprechlichen, Mitleid flehenden Blick auf mich; und plötzlich, schneller, als ein Blitz, ward Alles die dickste, schwärzeste Nacht um mich.

Dienerin (die staunt, blaß ist, leidet und weint, fährt auf einmal in einer Freuden-Empfindung auf.) Wie täuschte mich das Mitleid mit deinem

Traume! Wie vergaß ich, daß der Ewige dein Gebet schon erhört ...

Portia. Ach Gott! ich konnte nie zu ruhigem Gebete, nie zum Vertrauen durchdringen!

Dienerin. Dein Gemahl ist ja des Prozesses gänzlich los.

Portia. Das sagt man mir, und doch sitzt die Wurzel des Schreckens noch immer fest in meiner Seele. — —

XXVI.

Dieselben.

(Nicht lange nach der vorigen Scene.)

Sklavin (tritt in's Zimmer herein) Der Bote ist wieder da, den Du aussandtest.

Portia. Laß ihn selbst herein kommen.

Der Bote. Herodes fand keine Schuld des Todes an Ihm, und sandte Ihn, zum Spotte königlich bekleidet, zum Prätor zurück. Er hat nun den Priestern und dem Volke Vorstellung gethan wegen des Nazareners Unschuld, und daß er Ihn geißeln (hiebey fängt Portia vor Schrecken zu zittern an) und loslassen wolle. Aber sie wollten davon nichts hören, und redeten

grimmig wider Ihn. Da ließ er den Mörder Bar-Abbas aus dem Gefängnisse holen; als ich das merkte, lief ich geschwind zu dir.

Portia (mit Zittern und Beben und der heftigsten Schnelligkeit) Unbesonnenster! Hieß ich dich nicht plötzlich wieder kommen, sobald du vernähmest, daß Jesus von Herodes an Pilatus zurückgeschickt würde! Unsinnigster!

Der Bote (fällt auf ein Knie) Ach, Gnade! ich konnte mich an dem Nazarener nicht satt sehen!

Portia. Steh auf, eile zu Pilatus, und sag ihm in meinem Namen: Hüte dich, habe nichts mit diesem Gerechten zu thun, denn ich habe diese Nacht um seinetwillen im Traume entsetzlich gelitten. — Verstehst du? „Hüte dich, habe nichts mit diesem Gerechten zu thun, denn ich habe diese Nacht um seinetwillen im Traume entsetzlich gelitten ..“ Dies sag ihm; eile, gleich dem Blitze! Dringe hindurch, frage niemand und rede mit ihm selbst. Säume nicht, sonst bist du des Todes.

Bote (eilt weg.)

Portia. Götter ... Nein! ewiger Gott! Welch ein Verhängniß, daß Pilatus an seine Geschäfte mußte, ehe ich ihn noch sah! — —

XXVII.

Zephonias an Severus.

(Fortsetzung.)

Was der Bote, der ihn abrief, sehr schleunig und sehr bedenklich ihm in's Ohr redete, ihm für Bericht zu geben hatte, konnte ich bis jetzt nicht in Erfahrung bringen. Einmal gerieth er in sichtbare Verlegenheit, so sehr er's zu verbergen sich bemühte; und wir Alle bemerkten mit Schrecken, daß er seit diesem Augenblicke noch immer schwieriger war, in den Tod des Nazareners zu willigen.

Dies ist etwas, was mir hintennach der Begebenheit immer merkwürdiger auffällt: daß die Sache gar nicht gehen wollte; daß ein Umstand um den andern vorfiel, der für Jesus günstig und für uns widrig war; daß Kajaphas sich in seinem Plane einmal über das andre auf's äusserste gebracht sah. Alles wollte eher gelingen, alle Ueberredungen, alle Nachübungen an Jesus, der ganze Plan mit Ihm; nur das nicht, den Jesus als Todes-schuldig zu zeigen.

Jetzt kam der Prätor zurück und wiederholte seine Frage: welchen wir ledig haben wollten? Ich verliere mich oft im Staunen über diesen

Umstand der Geschichte, wenn ich den Fall setze, daß Jesus ganz unschuldig gewesen wäre. So ein Vorschlag und so eine Wahl — beydes ist doch wohl nie erhört worden. Es gieng mir durch die Seele, und dem Kajaphas, und dem Pilatus; aber jedem, wie ganz anders! — als jetzt das Volk zu hundert und tausend Stimmen empor rief: „Bar-Abbas! Bar-Abbas wollen wir ledig!" Blaß wie ein Leichentuch, und voll Unwillens rief jetzt der Prätor: „Was wollet ihr denn, daß ich dem Jesus thue, den ihr als der Juden König anklaget?" Wohl unterrichtet, schrie das Volk wilder, als zuvor: „Hinweg mit Ihm! Kreuzige Ihn!" Nun war das Wort Kreuz zum ersten Male ausgesprochen, und es durchschnitt auch meine Seele, und machte mich wieder sehr wankend in meinem Sinne; und noch wankender, als Pilatus noch einmal dem Volk an's Herz rief, und freylich den bittern Spott nicht ganz weglassen konnte: „Euern unschuldigen König? Er hat ja nichts Böses gethan!" Kajaphas entrann sich, und rief der erste wieder: „An's Kreuz! An's Kreuz mit Ihm!" Und alle Prie-

ster und alles Volk nach: An's Kreuz! An's Kreuz mit Ihm!

Laß mein Herz, o Severus! Ruhe suchen. Ich komme dann wieder, Dir fort zu erzählen.—

XXVIII.

Zephonias an Severus.

(Fortsetzung.)

Zerstreuung ist meine Ruhe; anders find' ich keine. Und doch mag ich Dir gern weiter erzählen; obgleich die Geschichte immer furchtbarer und grauenhafter wird. Lauter und blasser als zuvor, und mit bebenden Lippen, schrie Pilatus zum dritten Male: „Was hat Er denn Böses gethan? Ich finde keine Schuld des Todes an Ihm. Drum will ich Ihn züchtigen und ledig lassen." Alle Augenblicke erwartete ich, daß des Nazareners Parthey mit Widerspruch losbreche; und da es nie geschah, kam der Gedanke oft, wie von einem fremden Geiste, meine ganze Seele wieder mit Gewalt einzunehmen: Es muß, es kann an Allem nichts seyn, was von seinem Thun gerühmt worden war, wie könnte sonst sein Anhang so ganz

verstummen, wie könnte seine Kraft so auslöschen, wie könnte Ihn Gott so stecken lassen?

Das heftigere Rufen des Pilatus reizte den Oberpriester, ein noch lauteres Geschrey anzustimmen, und damit anzuhalten, bis des Prätors und jede schwächere Stimme für Jesus übertäubt wäre.

Es ist ein gräßliches Bild in meiner Seele, das mich nie verläßt, das Bild des Kajaphas, wie er, in der Hoffnung, Rath und Volk zu einem übertäubenden, durchsetzenden Höllengeschrey dahin reissen zu können, alle seine Würde vergaß, aus voller Brust, mit offenem Rachen, schwellenden Adern, und heftigen Bewegungen der Fäuste, mit stampfenden Füßen zu brüllen anfieng, mit der Miene, als ob er zur Ehre Gottes, und zur Erlösung des Volks so zu wüthen gezwungen wäre: „An's Kreuz! An's Kreuz! Er hat's verdient! Hat mehr verdient! Bar-Abbas los! Der ist ein Heiliger gegen Ihn! Dieser ist ein tausendfacher Mörder! Ein Mörder der Seelen! Weg mit dem falschen Messias! Messias des Satans! Die Hölle ist sein Reich! O Pilatus erlös' uns! O Pilatus erhör uns! Erhör uns! Erhör uns! Sey gerecht, und Gott

wird dich segnen! Und wir bleiben dir getreu, und des Kaisers Majestät! — An's Kreuz mit Ihm, und dein Thron bleibt fest! Nach Golgatha mit Ihm, so hat Jerusalem Ruh, so bleibet Frieden innert ihren Mauern, und Ruh in deinen Pallästen!" Das war dir ein Rufen, ein Schreyen, ein Wüthen, Zudringen, Anhalten, Schmeicheln, Trotzen, Fluchen, Toben, mit und durcheinander, das Du Dir gar nicht denken kannst; sogar die Priester schritten immer ein wenig vorwärts, und drangen so ungebührlich nahe auf den Prätor zu, daß er zurücktreten, und sie mit der Hand von sich weisen mußte, indem er zugleich diesem Ungestüm nachgab, und schwach, betäubt und unwillig sprach: So nehmt Bar-Abbas los, und macht mit Jesus, was ihr wollt! —

Schon lange schämte ich mich tief in meiner Seele; aber nie so, wie jetzt, da Kajaphas und das ganze Synedrium mit verhaltenem Triumphgelächter dem Pilatus für diese Gnade ein paar tiefe, kriechende Bücklinge machten, und ich mich mit bücken mußte.

XXIX.

Ein Bote in Matthias Saal. *)

(Fragment)

Hier sind Viele von den zwey und siebenzig Jüngern, einige galiläische Jüngerinnen und Anverwandte bey Maria, der Mutter Jesus, versammelt.

Furcht — Angst — Traurigkeit — hatte Alle, Alle, ohne Ausnahme, gänzlich darniedergeschlagen. Die verzagteste Gebärerin, die Tage und Nächte lang in Wehen umsonst gearbeitet, und keine Kraft zu gebären hat, fühlt im Kreise ermatteter Frauen, die sich an Trost und Ermunterung für die Schwangere gänzlich erschöpft haben, nur einen Schatten von Angst und Traurigkeit gegen der, die sich jetzt dieser Versammelten, und mehr als Aller, der Maria, bemächtiget hatte.

Jesus war der einzige Gegenstand aller ihrer Empfindungen, Besorgnisse, Thränen, Seufzer, Stöhnens und abgebrochnern Worte. Dies Alles wechselte nur mit Furcht und Schrek-

*) Siehe VII. Bändchen, XVI. Buch, XII. rc.

ken über eigene Lebensgefahr bey jedem Laute auf der Gasse und ausser dem Zimmer ab; als jetzt ein lange ausgebliebener Bote, den sie kaum mehr zurück erwarteten, und doch mit unaussprechlicher Sehnsucht verlangten, zu der mit Furcht geöffneten Thüre hereintrat. Er wollte vorsichtig und sachte thun mit der Botschaft des Todesurtheils über Jesus; aber Alle lasen es sogleich ihm im Angesicht, Todesbläße entfärbte Alle; die Einen wurden wie versteinert, die Andern brachen in Thränenströme und Geheul aus, so daß der Bote noch kein Wort zu Stande bringen konnte, sich auf einen Stuhl niederwarf und mit schluchzte; endlich rafft er sich auf, ihnen zu erzählen.

Der Bote. Sein ganzer Prozeß ist am Ende; auch beym Prokurator! — — — — — — — — — — — — — — — — — und da wollte ich sogleich zu euch kommen, aber da hielt mich ein neuer Vorfall auf, der mich große Hoffnung schöpfen ließ. Es begegnete mir ein großer Trupp Volks, dem ich ausweichen mußte; ich fragte auf der Seite einen Bekannten, auf den ich stieß, und der nicht übel auf den Rabbi zu sprechen ist: Wo-

hin so eifrig? „Zu Pilatus hinauf, den Fest-Gefangenen los zu begehren.“ Da gieng mir ein Licht von Hoffnung auf, und ich kehrte sogleich mit um; ich dachte ja nichts anders, als daß Jesus dadurch frey werden würde. Aber, o mein Gott! wie sehr täuschte ich mich! Der Rabbi ward neben Bar-Abbas gestellt. . . .

Einige (rufen mit einem Schrey) Neben den Mörder??!

Bote. Neben den Mörder!

Eine Jüngerin neben Maria. Das heiß ich zween Jesus — dein Sohn und dieser!

Bote. Und that ihnen die Wahl auf, welchen sie ledig wollten; und denket: die Priester mogten's behaupten — es kam zum Unglück gerade etwas, das Pilatus störte, und den Priestern Zeit ließ, das Volk auf eine gottlose Weise zu überschwatzen — ich hörte Dinge! Ein ander Mal will ich sie euch erzählen; aber ich werde sie kaum über die Zunge bringen! — — —

— — — — — — — — — —

— — — — — — — — — —

— — — — „So nehmet denn Bar-Abbas frey, und macht mit Jesus, was ihr wollt.“ Da entstund eine Höllenfreude unter dem Volk.

Der neben mir stand, und mein Leiden merkte, lachte mir, wie ein Teufel, in's Gesicht. Aber jetzt weiß ich weiter nichts; ich drängte mich durch das Volk hinweg, und eilte zu euch ... Eins muß ich noch sagen, ich hätt' es beynahe vergessen: seine Jünger sind sicher; es fragt kein Mensch nach ihnen; kein Wort Klage über sie; keine Spur, daß einer von ihnen sollte aufgesucht werden... Wir sind sicher, daß wir ungeahndet mit dem Volk lauffen können, wenn wir Ihn sterben sehen wollen.

(Bey diesem Worte reißt sie Alle ein neuer allgewaltiger Strom von Jammer fort.)

XXX.

Stadt.

Von dem Momente, da Pilatus in das Todesurtheil Jesus willigte, sah man hie und dort die Menge einzelner Männer aus dem Haufen wegspringen, die Einen erblassend, die Andern frohlockend — bestellte Boten; die liefen nun fort in alle Gassen der Stadt, in einzelne Häuser, auf die Thürme, zum Tempel — Kajaphas und alle Rathsglieder an ihre Gemahlinnen — Un-

term Laufen werden sie überall von den Fenstern herab von Greisen, Weibern, Kindern, Kranken, die an's Fenster kriechen, gefragt: Ist's vorbey? — Wie geht's? — Muß Er sterben? Die Boten rufen die Antwort hinauf — wehklagend die Einen, boshaft freudig die Andern, die Dritten mit vollkommener Gleichgültigkeit: Gekreuzigt! — Heute! — Sogleich!... Von da an giebt's überall neue Bewegungen in der Stadt — Geheul von Kindern und Frauen — Schelten der Männer — Gezänk — Herumschickens der Bedienten um Platz, die Ausführung zu sehen; immer mehr Leute von allem Stand, Alter und Geschlecht auf den Gassen, und Alles den Häusern und Gassen gegen das Thalthor zu, wo Er hindurch geführt werden soll. Die größte Freude verursachte der Bote, der die Nachricht zum Tempel, in den Kreis der dort zurückgelassenen Priester brachte. rc.

Neunzehntes Buch.

Von der Dornenkrönung bis zur Ausführung.

I.

Janna und ein junger Bürger.

(Im Volkshaufen vor Gabbatha.)

Bürger. Das währt mir lange.

Janna. Ich verwundre mich auch. Doch sie werden Alles zur Ausführung bereiten. Sie machen's Ihm gewiß scharf.

Bürger. Was meynst du?

Janna. Die Geißelung. Er wird drinnen im Richthaus sogleich gegeißelt.

Bürger. So! ich glaubte, das geschähe draussen. Ich hätt's auch sehen mögen.

Janna. Es währt bey dem Allen doch viel zu lange. Haben sie Ihn etwa zur Hinterpforte des Pallastes weggeführt, um das Volk auszuweichen?

Bürger (schaut aufwärts nach der Gallerie; mit Erstaunen) Sieh doch, der Prätor kömmt selbst noch einmal! Es hat noch kein Ende!

(Es wird auf einmal still, als Pilatus wieder in die Gallerie hervortritt und so laut, wie möglich, sagt:)

Sehet, ich führ' Ihn noch einmal zu euch hinaus, damit ihr's wisset, daß ich keine Schuld an Ihm finde!

Janna (zu seinem Nachbar mit Schrecken, indem er hinauf schaut) Um des Ewigen willen! Schau doch, ist dies der Nazarener, den sie herausbringen?

(Jesus in einem alten Purpurmantel mit vor sich gebundenen Händen, in die ein Rohrstab aufwärts gesteckt ist, mit einem großen Dornenkranze auf dem todtblassen, blutrünstigen, entstellten Haupte, wird von dem Volke gesehen, und in wenigen Momenten herrscht für einige Augenblicke Todesstille.

In dieser Stille deutet Pilatus mit der Hand, daß Jesus auf die äusserste Stelle der Gallerie dem Volke so nahe an's Aug, wie möglich, gestellt werde — es geschieht, und die Todesstille wird noch stiller, bis jetzt Pilatus spricht — —)

II.

Zephonias an Severus.

(Fortsetzung.)

Was jetzt geschah, davon war ich nicht Augenzeuge; es war das allerentsetzlichste, und mir erzählte es die mitleidloseste Kriegsgurgel — eben der Soldat, der Ihn führte.

Du kennst den Gebrauch, die zum Kreuze Verurtheilten unmittelbar zuvor zu geißeln. Dies geschah nun auch mit Jesus. „Wir nahmen" (laß mich in der Sprache des rohen Erzählers selbst reden; es gehört zum Ganzen, es zeigt Dir um so mehr, was der zarte Jesus unter so bösen Menschen auszustehen hatte; denn zart ist Er; ich sah Ihn nahe genug, um dies zu bemerken;) „wir nahmen Ihn in's Richthaus hinein, zur Huldigung; da waren wir Meister, darnach gelüstete uns schon lange; so einen Juden-König hatten wir lange nicht unter Händen. Erst gieng es an die Geißelung. Nun — die hatte eben nichts besonderes; Er sträubte sich nicht im mindesten, als man Ihn nackt an die Säule aufzog; je stärker man Ihn

hieb, desto geduldiger sah Er aus, und seufzte zu seinem Gott; der hörte aber nichts. Ich habe auch gewiß geschwungen, was ich aus Armskraft vermogte, und es war doch ein ander Fleisch, als Sklavenfleisch; er hat einen zarten Leib, trotz einem griechischen König. Und als es so recht Ernst galt, rief einer von uns, man sollte ihm die Sporngeißel bringen; man brachte auch sogleich zwo aus der Folterkammer. Gleich wechselten Zween von uns, und warfen die Ruthen weg, und da gieng es von neuem an ein Hauen; es ist wahr, ich sah's noch nie so, so lang ich diene, ausser den Vincent, der uns Alle bestohlen hat, den traf's auch recht; aber es war doch noch nichts in Vergleichung mit dem Nazarener. Einmal, als Er einen so gar erbärmlichen Schrey von sich gab, und ihm einer das Wort reden wollte, wurden wir Andern grimmig über den Kameraden und hieben von neuem zu. Nun gieng das Lustspiel erst recht an. Leo hatte den kostbaren Einfall: der König ist jetzt — (Nein, lieber Severus, den teuflischen Einfall vertrau ich der Feder nicht) — Er muß nun auch erst gekleidet und gekrönt seyn! Dann gehts an

die Huldigung. Ein andrer rief: Glück zu! Aber da darf auch keiner von der Kohorte fehlen; ich will sie zusammenrufen. Sie ließen sich auch Alle nicht lange zum Spasse rufen; man band Ihm die Hände vor sich. Sogleich suchte einer einen alten Purpurmantel hervor, und warf Ihm denselben um, auf eine Weise, die seinem Rücken eben nicht mag sanft gethan haben; ich suchte in einem Winkel tüchtige Dornhecken hervor, und flocht eine Königskron; ich versah mich's, und riß mich damit in die Hand; wenn ich's Ihm gezeigt hätte, ich glaube, Er hätte es mir geheilt, so ein Schaf war Er; Er wußte auch gar große Künste, sagt man; doch die Kunst, seinen Rücken zu heilen, nicht. Beym Aufsetzen der Krone machte ich nicht viel Umstände, denn ich wollte mich nicht noch einmal wund ritzen; ich warf sie Ihm auf, und ein paar Kameraden schlugen sie Ihm mit den Stöcken zurechte — so recht tief in die Stirne hinunter — das Blut spritzte uns in's Gesicht."

Mein Bedienter sagt: Ich fragte den Soldaten wohl zwanzig Mal während dem Erzählen, was denn Jesus dabey gemacht, oder gesprochen hätte? Nichts, nichts, gar nichts,

gab er mir immer zur Antwort. Und als er ihn fragte, ob ihn denn nicht auch Erbarmen angekommen wäre, lachte er dem Bedienten in's Gesicht, und sprach: „Eh nein; aber wohl das Erstaunen; Du hättest einen Helden in der Schlacht abgegeben, wenn Du Herz hättest, wie Geduld; und halb so viel Grimm, als Sanftmuth, mußt' ich oft bey mir selbst zu Ihm sagen. Jetzt setzten wir Ihn nieder, Einer brachte ein Rohr — einen Scepter, und steckte ihn Ihm in die rechte Hand — die war so geschwollen, und zitterte vor Schmerz. Jetzt war die Zurüstung fertig zum Spiel, da brach Einer los mit Gelächter. Jetzt! Es lebe der König der Juden! Die Einen riefen's in unsrer Muttersprache, die Andern in griechischer; noch Andre äfften mit Sprach und Geberde den Hebräern nach. Dort rief Einer: Ich stelle die Mohren vor (und welschte ein Vivat daher) es müssen Ihm Alle Nationen huldigen; dann fielen Alle mit einander auf die Kniee, spieen Ihm in's Gesicht, sprangen auf, zupften Ihn beym Bart, gaben Ihm Backenstreiche zu Geschenken, schlugen Ihm die Krone fest; in meinem Leben gieng's nie so lustig her! In mei-

nem Leben hab ich nie so viel gelacht. Es war, als wenn die Götter uns geholfen hätten, den Hebräern, diesen stolzen Narren, ihren Messias nach Verdienen zu Schanden zu hauen; so strömten immer neue, immer lustigere Einfälle daher. Es that uns nur bitter leid, daß die Juden es nicht Alle sahen und hörten. Doch das Vornehmste bekamen sie zu sehen. Der Prätor ließ sagen, wo wir blieben; wir sollten fertig machen; wir behielten den Messias gar zu lange für uns. Es war wahrlich gut, daß er uns rufen ließ; wir hatten im Spiel ganz vergessen, daß Er gekreuzigt werden müsse; ich glaube, wir hätten das Ding getrieben, bis Er unter unsern Händen verschieden wäre. Wir brachten Ihn heraus, wie Er war; er vermogte kaum mehr zu gehen, und war im Gesichte unkenntlich geworden. Der Prätor erschrack über Ihn; er hat doch ein Weiberherz — und versuchte von neuem seine Loslassung zu bewirken, weil er meynte, der Juden Wuth wäre nun gefühlt; aber ich hätt' ihm das sagen können, daß die Königskleidung die Juden von neuem in die Nase beissen werde." —

III.

Geta und Hegio,

zween Soldaten von der römischen Rotte,

(die in der Richtkammer blieben, um ein wenig in Ordnung zu räumen, als die Andern dem Gefangenen folgten.)

Geta. Du thatst auch groß, du! Es wird lange währen, bis es dich gereut; du kannst dann wieder jammern, die Teufel wollen dich holen.

Hegio. Ich that auch, wie die Andern.

Geta. Die Andern sind aber nicht du — ich sah dich etliche Mal an, um dich abzuhalten, daß du's hättest merken können, aber du wolltest mich nicht verstehen. Was liegt zuletzt mir daran! Ich hab einen verständigen Juden darüber gefragt, und der hat mir's klar gemacht, nach ihrer Religion müßte Gott dem Nazarener schon längst zu Hülfe gekommen seyn, wenn Er der wäre, den sie erwarten; und da Er also ein Betrüger sey, und die Nation drey Jahre lang geäffet habe, so könne Ihm nicht zu viel geschehen, was Ihm auch geschehe. Und so kann ich das, was ich that, wohl ver-

antworten. Aber du bist dann ein so scrupulöser Thor, daß du beym kleinsten Fehler gleich meynst, der Juden ihre Teufel tragen dich in die Hölle, daß mich wunderte, wie du dich so vergessen konntest.

Hegio. Du machst mich jetzt schon elend. Hättest du mich doch auf die Seite gerissen.

Geta. Was hätt's geholfen? Ich weiß schon, wie wild du bist im Taumel der Freude, es half auch nichts, daß Er dich ansah. Ich wunderte mich; Er hat keinen so mit seinem freundlichen Blicke fest geheftet, wie dich.

Hegio. Sahst du's auch? (er fällt in's Staunen während seinen Verrichtungen) Doch, ich halte mich an dem, was der verständige Jude gesagt; er hat doch recht.

IV.

Zephonias an Severus.

(Fortsetzung.)

Ich mußte meinem beängstigten Herzen Luft machen; es geht unerklärlich in mir zu; die Ruhe flieht vor mir, die ich so ernstlich suche. Doch ein andermal von meinem Herzen, jetzt

zu der Geschichte des Nazareners. Ich bin wieder Augenzeuge.

Es ist, als wenn ein Verhängniß den Tod des Nazareners gewollt hätte. Wenn Pilatus das Weiseste that, um Jesus vom Tode zu retten, so mußte er's immer mit etwas Dummem oder Bösem selbst wieder verderben, so hier. Er trat wieder heraus, und ließ Jesus nachführen; sprach zum Volk: „Ich führe Ihn zu euch heraus, damit ihr wisset, daß ich keine Schuld des Todes an Ihm finde!" Ließ Ihn jetzt dem Volk vorzeigen, so erbärmlich mißhandelt, daß einen Augenblick tausend Herzen Schauer empfanden, und Alles Eine Todesstille ward. Hätte er nun das Spottgewand und die Dornenkrone weggeschafft, vielleicht wäre das Herz der Nation erweicht worden. Aber der beissende Spott über den mißlungenen Messias, der uns alle Augenblicke von Herr und Knecht, vom Prätor und Soldat in die Nase getrotzt ward — Krone, Mantel, Scepter, das durchbohrte das Herz des Kajaphas, des Raths und des Volks durch und durch. Es war umsonst, daß er mit der beweglichsten Stimme rief: Seht, welch ein Mensch! . . . Wahr ist's, wir

sahen auch nie keinen solchen Menschen, und werden keinen sehen — und Du hast wohl keinen so gesehen — so Lammsgeduldig — so wüthend mißhandelt — und doch von dem Richter, auf den es doch ankam, an Einem fort unschuldig gesprochen. Aber umsonst, die Priester und Bedienten und das Volk sahen und hörten und dachten und fühlten nichts, als die verspottete Königswürde — doch nein, ein großer Theil von ihnen haßte Ihn auch sonst, und kannte keine Stillung ihrer Rache, als seinen Tod; es schrie Alles von Neuem: An's Kreuz! An's Kreuz mit Ihm! Da rief Pilatus bittrer, als noch nie: So nehmet ihr Ihn hin, und kreuziget Ihn; denn ich finde keine Schuld an Ihm.

Kajaphas nahm sogleich das Wort: „Gerade wenn wir Ihn richten müssen, so ist Er des Todes. Wir haben ein Gesetz, und nach diesem Gesetz muß Er sterben; denn Er hat sich selbst für Gottes Sohn ausgegeben.“ Wahr ist, Kajaphas ganzes Werk und Wesen, Stimm und Geberde, war so ganz leidenschaftlich, daß trotz aller Affektation von Gesetzeseifer dem Prätor kein Gedanke mehr an etwas anders,

als Priesterhaß, kommen konnte. Gerade das letzte Wort des Oberpriesters ließ ihn mehr von der Gerechtigkeit als Ungerechtigkeit der Sache Jesus, und von der Würde seiner Person, die er sonst zu fühlen schien, ahnen. Oder ich weiß nicht recht, was jetzt die nächste Ursache von der Betroffenheit und Aengstlichkeit seyn mußte, die auf seinem Gesicht zu lesen war.

V.

Fortsetzung.

Was ich nun wohl am liebsten mit angesehen hätte, das muß ich Dir gerade aus der unschicklichsten Zeugen Mund erzählen. Der rohe Kriegsknecht ist meine Ansage. Er erzählte mit wenig Worten: „Pilatus gieng wieder in's Richthaus hinein, nahm Ihn nahe vor sich, und fragte Ihn: Woher bist du? Aber der Nazarener gab ihm keine Antwort. Das ließ ich mich aber auch nicht wundern, so trotzig und stolz Er die Worte spart; Er hatte ihm ja seine Phantasterey schon einmal vorgekaut: Mein Königreich ist nicht von dieser Welt. Also vom Olymp, versteht sich's; das ist ja deutlich ge-

nug gesagt, daß Er ein Göttersohn seyn will. Da sprach der Prätor zornig zu Ihm (er hatte es auch Ursache, so viel er sich schon Mühe gegeben hat, Ihn frey zu machen): Redest Du nicht mit mir? Weißt Du nicht, daß ich Macht habe, Dich ans Kreuz zu schlagen, und Macht habe, Dich ledig zu lassen? Da antwortete der Nazarener beym Jupiter nicht dumm: Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht von oben gegeben wäre; doch der mich dir überliefert, that die schwerere Sünde." — —

VI.

Pilatus und Rath Gajus.

Pilatus (staunt und besinnt sich, ob er hinaus gehen will.)

Gajus (sieht die Verlegenheit des Prätors) Gönne dir, o Prätor! einige Augenblicke Erholung.

Pilatus. Die bedarf ich. Es regen sich dunkle große Ahnungen von diesem großen Manne in meiner Seele — hab ich doch in meinem Leben nie auf dergleichen geachtet — selbst Weibern kaum vergeben, wenn sie's thaten.

Und nun kömmt meiner Frau Träumerey noch dazu. Wenn sie halb dabey litt, was ich, so wundert mich nicht, was sie mir sagen ließ.

Gajus. Du siehst auf Recht, und lässest das Andre.

Pilatus. Eben das gegen die Rasenden zu behaupten, wird mir so schwer. Das war eine Antwort!

Gajus. Etwas trotzig; oder nicht...?

Pilatus. Ein Gott in Fesseln kann nicht schöner sprechen. Was soll ich thun?

Gajus. Ihnen überlassen!...

Pilatus. Nimmer (staunt)... Augenblicke kommen mir Roms weiseste Helden wie Kinder gegen diesen Mann vor!.... Er muß los! Er muß los!

Gajus. Sie werden ohne alle Scham in dich setzen.

Pilatus. Es muß seyn! (geht entschlossen hinaus.)

VII.

Kajaphas, Alexander, Philo.

(In der Zwischenzeit, da Jesus und Pilatus wieder im Richtsaal waren.)

Kajaphas. Was ihm nun wieder in den Kopf gestiegen seyn mag?

Alexander. Wir werden noch aufgeben, und das Ding bey einem andern Ende anpacken müssen.

Kajaphas (ergrimmt) Gott fluche mir und dir und Israel, wenn ich ein Haar breit weiche!

Philo. Am besten, wir drohen ihm mit Tiberius.

Kajaphas (wirft einen blitzenden Blick des Neides auf Philo, daß er diesen Gedanken zuerst gehabt, und hätte ihm gern widersprochen, wenn er nicht gefühlt hätte, daß dies das einzige schickliche Mittel noch wäre.) Das versteht sich; das versparte ich immer bis zuletzt. Und sollt' ich selbst hinreisen, ich ruhe nicht, bis er entsetzt ist, wenn er nicht einwilliget.

Philo. Aber nur frisch in's Gesicht; ich wollt' gebeten haben.

Kajaphas. Das bedarf's eben nicht; er wird's wohl merken, wie ich's ihm sagen will.

Alexander. Er wird den Prozeß auch berichten.

Philo. O! du kennst Tiberius nicht!

Kajaphas. Und mich nicht! Laß dann mich machen. — u. s. f.

Noch Einige vom Synedrium fiengen in dieser Zwischenzeit an, Zaghaftigkeit zu äussern, und den Gedanken wieder auf die Bahn zu bringen: man hätte bis nach dem Fest warten sollen. Kajaphas und die Entschlossensten hatten zur Rechten und Linken, so viel sie vermogten, zu schaffen mit Vertheidigen, Ermahnen, Zürnen, Fluchen, Ueberreden. „O Schande dem Feigen! Wir sind ja am Ziele! Wir können ja das Volk nicht besser wünschen! Sollten wir feiger als das Volk seyn? — Selbst die Soldaten — wir könnten sie nicht besser wünschen! — Pilatus, dieser einzige Sünder — der Unreine — wir sollten den scheuen? Den nicht in Ordnung setzen können? Schande dem Feigen, und ewiger Fluch ihm, der nicht zusammenhält mit uns, bis der Nazarener am Kreuze blutet. u. s. f. u. s. f."

VIII.

Zephonias an Severus.

(Fortsetzung.)

Sie rückt zum Ziele die Geschichte des Prozesses Jesus. Zum letzten gieng's noch am härtesten. Der Widerstand, den der Prätor noch einmal that, war am schwersten zu besiegen, und, ich gestehe es, auch an ihm zu bewundern. Jesus Betragen mußte auf's neue große Wirkung auf sein Herz gemacht haben. Ich verwundere mich auch nicht; selbst der Kriegsknecht empfand etwas von der Größe desselben. Er ließ es eine Weile anstehen, ehe er wieder herauskam, und schickte unterdeß den jämmerlich Leidenden voraus. Der war nämlich nur in einer Ecke nächst dem Richtsaale zurückbehalten, daß Ihn das Volk nicht sehen mogte. Es muß doch manchem Andern dabey zu Muthe gewesen seyn, wie mir; das Herz wollte mir je länger je öfter brechen bey dem scheußlichen, erbärmlichen Anblicke des Blutenden, der sich unaufhörlich mit gleicher Geduld hin und her stossen, ziehen, führen, weisen, stellen, zeigen ließ. Ehe Pilatus wieder kam, wollte noch

zum letzten Male das Feuer der Uneinigkeit unter uns selbst losbrechen; denn Einige wollten abstehen. Aber Kajaphas und Philo mogten Alles mit unbeschreiblicher Schnelligkeit, Gewalt und List wieder in Ordnung bringen, und auf Ein Ziel richten. Es war verabredet, wenn der Prätor sich von neuem weigern würde, ihm mit Tiberius Ungnade zu drohen; und diese Abrede war auch, so schnell wie möglich, unter das Volk verbreitet. Es war auch Ursache, das Aeusserste zu wagen. Denn jetzt kam Pilatus entschlossener, als je, aus dem Richtsaal, gieng auf uns und das Volk her, und sprach in entscheidendem und doch gewinnendem Tone zu uns, und dem Volk: „Würdige Väter Israels! Treues Volk! Wir lassen's jetzt gut seyn; es bleibt bey dem, was ich sagte; ich finde jetzt keine Schuld des Todes an Ihm! (zum Volke) Seyd auf eurer Hut! (zu uns) und ihr, Väter des Volks! wachet scharf über seine Aufführung! Kömmt das mindeste Todeswürdige drinn vor, und es wird auf Ihn erwiesen, so bringet mir Ihn, und Er ist ein Mann des Todes, und ihr sollt Ihn am Kreuze

bluten sehen! Ich gebe euch mein Wort, verlaßt euch drauf! Aber Ihm werden die Grillen vergehen, Er ist gedemüthigt! Unterdessen habt Dank für Sorgfalt und Eifer." —

Und damit sollte die Sache ein Ende haben.

Allein wie sehr betrog sich Pilatus. Die Vornehmsten der Gegenparthey wurden um so grimmiger, je mehr sie widrigen Eindruck von den Worten Pilatus auf das Volk fürchteten. Kajaphas brach nur desto dreister los, mit gänzlicher Nichtachtung alles dessen, was ihm Pilatus sagte: Fern sey's von uns, Verräther am Kaiser zu werden! Wirst du diesen loslassen, so bist du (wir sagen's heraus) nicht des Kaisers Freund! Denn wer sich zum Könige macht, ist Rebell gegen den Kaiser! — Die hitzigsten vom Synedrium schrieen derbe nach: So bist du nicht des Kaisers Freund! und alles Volk mit trotzender Stimme eben so.

Nun hatte man den rechten Punkt getroffen, dies war deutlich zu sehen. Sein Gesicht veränderte sich ganz.

Voll Unwillens bestieg er auf Gabbatha den Richtthron. Er wußte nicht, was er that,

er wollte doch noch Einiges zu Gunsten des Nazareners sagen, und zugleich sich mit Spott an der Nation, die ihn besiegt hatte, rächen. Er ließ nun wieder Jesus dem Volke darstellen, und rief wiedrum: Seht Ihn an; dies ist euer König! — Freylich konnte kein Vernünftiger Ihn ansehen, und auf den Gedanken kommen, daß dies ein gefährlicher Aufrührer sey; aber kein Jude konnte Ihn auch in dem Spottkleide ansehen, und Pilatus Worte hören, ohne giftig zu werden. Das alte Geschrey brach wüthender los: Hinweg mit Ihm! Kreuzige Ihn! Pilatus machte das Maaß seines rachsüchtigen Spottes voll; er konnt's nicht lassen, noch einmal zu sagen: Euern König . . . soll ich kreuzigen? Die Oberpriester antworteten in einem Tone, der das Volk gewiß zu noch mehr Ungestüm gereizt hätte, wenn der Prätor nicht nachgegeben hätte. Aber ja, auch dies Nachgeben regte das letzte Gefühl von Gerechtigkeit in meiner Seele, und war ein Dolchstoß in mein Innerstes! (O ich Gefesselter! ich schäme mich, Dir zu sagen, mit welchen Gedanken ich mir diese Wunde zu heilen suchte!) Da er sah, daß er gar nichts ausrichtete, fürchtete er, daß

ein großer Aufruhr entstehen würde, bey dem es so gar leicht, ja schon so viel, als gewiß wäre, selbst die römischen Kohorten auf unsre Seite zu kriegen, ließ er sich Wasser bringen, wusch feyerlich die Hände, und sprach — (Gott! wie war ihm so Ernst dabey!) Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten! Da sehet ihr zu! Das ganze Volk, junge und alte, weibliche und männliche Stimmen durch einander, riefen mit vielem Toben: Sein Blut komm über uns und unsre Kinder! — In diesem Augenblick beobachtete ich Ihn; Er betete.

IX.

Zween Jünger und ein Bote.

Zween Jünger wagten's, als Abgesandte von der Jüngerversammlung in Matthias Saale, weil es sich gar zu lange verzog, ehe sie wieder einigen Bericht vernahmen, und aus der Zögerung einige Hoffnung schöpften, nach Pilatus Pallaste zu gehen.

Als sie noch zwo lange Gassen entfernt waren, hörten sie das entsetzlichste Volksgeschrey und sagten erblassend zu einander: Es hat ge-

fehlt! Sie giengen voll Schrecken weiter; nicht lange, so begegnen ihnen vom Pallaste her schnelle Boten, die auf ihre Frage vorbeyeilend nur antworteten: Es ist vorbey!... Gekreuzigt! — Von Einem nur konnten sie's erflehen, daß er bey ihnen still stand, und ihre Frage beantwortete: was das entsetzliche Geschrey bedeutet habe? „Sein Blut komm über uns und unsre Kinder! schrie das Volk."

Jünger. Was macht Er?

Bote. Man kennt Ihn nicht mehr, so sieht Er aus!

Jünger. Was machte Er, da das Volk so schrie?

Bote. Er betete. — — —

Mark. XIV. 32—42.

Und sie kommen in ein Feld, dessen Namen Gethsemane war. Und Er spricht zu seinen Jüngern: Sitzet hier, bis ich gebetet habe. Und Er nahm Petrum, und Jakobum und Johannem zu sich, und fieng an zu erschrecken und heftig zu zagen. Und Er spricht zu ihnen: Meine Seele ist bekümmert um und um bis auf den Tod; bleibet hier und wachet. Und als Er ein wenig vorwärts gegangen, ist Er auf die Erde gefallen, und hat gebetet: daß, wenn es möglich wäre, die Stunde von Ihm vorüber gienge. Und Er sprach: Abba, Vater, es ist Dir alles möglich; nimm dieses Trinkgeschirr von mir. Doch nicht, was ich will, sondern was Du (willst). D'rauf kömmt Er (Matth. 26, v. 40.) zu den Jüngern zurück, und findet sie schlafend, und Er spricht zu Petro: Simon, schläfest du? Hast du nicht eine einzige Stunde wachen mögen? Wachet und betet, damit ihr nicht in (allzutiefe) Versuchung fallet. Der Geist ist zwar geneigt, das Fleisch aber ist schwach. Und Er ist wiederum hingegangen, hat gebetet, und eben dieselbigen Worte gesprochen. Und als Er wieder gekommen, hat Er sie abermal schlafend gefunden, denn ihre Augen waren so voll Schlafs, daß sie nicht wußten, was sie ihm antworteten. (Matth. 26, 44. Und Er verließ sie, und gieng wieder hin, und betete zum dritten Mal, und sprach eben die-

selben Worte.) (Luk. 22, 43—45. Da erschien Ihm ein Engel vom Himmel, und stärkte Ihn. Und als Er in einem großen Kampf war, betete Er noch heftiger, und sein Schweiß war wie Blutstropfen, die auf die Erde fielen. Hernach stund Er vom Gebet auf.) Und Er kömmt zum dritten Mal (Luk. 22, 45. zu seinen Jüngern, fand sie vor Traurigkeit schlafend) und spricht zu ihnen: Nun schlafet, was übrig ist, und ruhet. Es ist genug, die Stunde ist gekommen. Siehe, des Menschensohn wird in der Sünder Hände überantwortet. Stehet auf (Luk. 22, 46. und betet, daß ihr nicht in Versuchung fallet) lasset uns gehen; siehe, der mich verrathet, ist genahet. (Matth. 26, 36—46. Luk. 22, 40—46.)

Mark. XIV. 43.

(Joh. 18, 2. Aber auch Judas, der Ihn verrieth, wußte den Ort, weil Jesus sich oft daselbst mit seinen Jüngern versammelt hatte.) Und alsbald, da Er noch redete, war Judas, welcher einer der Zwölfe, angekommen, und mit ihm eine große Schaar mit Schwerdtern und Stangen, von den Hohenpriestern, und den Schriftgelehrten und den Aeltesten. (Matth. 26, 47. Luk. 22, 47. Joh. 18, 2. 3.)

Joh. XVIII. 4—9.

Jesus nun, der alles wußte, was über Ihn kommen würde, gieng hinaus, und sprach zu

ihnen: Wen suchet ihr? Sie antworteten Ihm: Jesum von Nazareth. Jesus spricht zu ihnen: Ich bin's. Aber auch Judas, der Ihn verrieth, stund bey ihnen. So bald er nun zu ihnen gesagt hatte, ich bin's, sind sie zurück gewichen, und zu Boden gefallen. Da fragte Er sie wiederum: Wen suchet ihr? Sie aber sprachen: Jesum von Nazareth. Jesus antwortete: Ich habe euch schon gesagt, daß ich es bin. Suchet ihr nun mich, so lasset diese hingehen. Damit das Wort, welches Er gesagt hatte, erfüllet würde: Ich habe von denen, die Du mir gegeben hast, keinen verloren.

Mark. XIV. 44. 45.

Der Verräther aber hatte ihnen ein Zeichen gegeben, sprechend: Welchen ich küssen werde, der ist es, den greifet und führet Ihn gewahrsam. Und als er kam, trat er alsobald zu Ihm, und sprach: Rabbi, Rabbi, und küssete Ihn. (Matth. 26, 50. Jesus aber sagte zu ihm: Freund, warum bist du hier? Luk. 22, 48. Verräthest du des Menschen-Sohn mit einem Kuße?) (Matth. 26, 48—50. Luk. 22, 47. 48.)

Mark. XIV. 46.

Sie aber legten ihre Hände an Ihn, und griffen Ihn. (Matth. 26, 50.)

Matth. XXVI. 51—54.

(Luk. 22, 49. Als aber die, so um Ihn waren, sahen, was da geschehen sollte, sprachen

sie zu Ihm: Herr, sollen wir mit dem Schwerdt zuschlagen?) Und siehe, einer derer, die bey Jesu waren, streckte (seine) Hand aus, zückte sein Schwerdt, und schlug den Knecht des obersten Priesters, und hieb (ihm) ein Ohr ab. (Joh. 18, 10. Der Name aber des Knechtes war Malchus.) Da sprach Jesus zu ihm: Stecke dein Schwerdt wieder an sein Ort, denn alle, die zu dem Schwerdt greifen, werden mit dem Schwerdt umkommen. Oder meynst du, daß ich jetzo nicht meinen Vater bitten könnte, und Er würde mir mehr als zwölf Legionen Engel zu Hülfe schicken? (Joh. 18, 11. Sollte ich das Trinkgeschirr, welches der Vater mir gegeben hat, nicht trinken?) Wie würden dann die Schriften erfüllet werden, daß es also geschehen müsse? (Mark. 14, 47. Luk. 22, 49—51. Joh. 18, 10. 11.)

Luk. XXII. 52—54.

Jesus aber sprach zu den Hohenpriestern und Hauptleuten des Tempels und den Aeltesten, die wider Ihn gekommen waren: Als gegen einen Mörder seyd ihr mit Schwerdtern und mit Stangen ausgegangen. Da ich doch täglich bey euch im Tempel gewesen (Mark. 14, 49. und lehrete) so habt ihr keine Hand gegen mich ausgestrecket. Aber dieses ist eure Stunde, und die Gewalt der Finsterniß. (Matth. 26, 56. Allein dieses alles ist geschehen, daß die Schriften der Propheten erfüllet würden.) (Joh. 18, 12.

Die Soldaten nun, und der Oberste, und die Diener der Juden, ergriffen Jesum und banden Ihn.) (Matth. 22, 55. 56. Mark. 14, 48. 49. Joh. 18, 12.)

Mark. XIV. 50—52.

Da verliessen Ihn alle und flohen. Und ein Jüngling folgte Ihm nach, der war mit Leinwand auf dem bloßen Leibe bedeckt, und die Jünglinge griffen Ihn. Er aber hat die Leinwand fahren lassen, und ist bloß von ihnen entflohen. (Matth. 26, 56.)

Joh. XVIII. 13. 14.

Und sie führten ihn erstlich hin zu Annas, denn er war des Kajaphas Schwäher, der desselben Jahrs oberster Priester war. Kajaphas aber war derjenige, welcher den Juden gerathen: Es wäre gut, daß ein (einziger) Mensch für das (ganze) Volk umkäme. (Mark. 14, 53. Und alle Hohenpriester, und die Aeltesten, und die Schriftgelehrten, kamen bey ihm zusammen.) (Matth. 26, 57. Mark. 14, 53. Luk. 22, 54.)

Joh. XVIII. 15. 16.

Simon (Matth. 26, 58. Petrus aber folgete Ihm von Ferne nach bis in den Hof des obersten Priesters) und der andere Jünger. Derselbe Jünger aber war dem obersten Priester bekannt, und gieng mit Jesu in den Hof des

obersten Priesters hinein. Petrus nun stund draussen bey der Thüre. Da gieng der andere Jünger, der dem obersten Priester bekannt war, hinaus, und redete mit der Thürhüterin, und führte Petrum hinein. (Matth. 26, 58. Mark. 14, 54. Luk. 22, 54.)

Joh. XVIII. 17.

Da sprach die Thürhüterin zu Petro: Bist du nicht auch einer von den Jüngern dieses Menschen? Er sprach: Ich bins nicht.

Joh. XVIII. 18.

Es stunden aber die Knechte und Diener da, und hatten ein Kohlfeuer gemachet, denn es war kalt, und wärmeten sich. Petrus aber (stund) auch bey ihnen (Matth. 26, 58. den Ausgang (der Sache) zu sehen) und wärmete sich. (Matth. 26, 58. Mark. 14, 54. Luk. 22, 55.)

Joh. XVIII. 19—24.

Da fragte nun der oberste Priester Jesum wegen seiner Jünger und wegen seiner Lehre. Jesus antwortete ihm: Ich habe frey offenbar vor der Welt geredet; ich habe allezeit in der Versammlung und im Tempel, wohin die Juden von allen Orten her zusammen gekommen, gelehret, und ich habe nichts im Verborgenen geredet. Was fragst du mich? Frage die, so es gehöret haben, was ich zu ihnen geredet habe. Siehe, dieselben wissen, was ich gesagt

habe. Als Er aber dieses sagte, gab einer der dabey stehenden, Jesu einen Backenstreich, sprechend: Antwortest Du dem obersten Priester also? Jesus antwortete ihm: Hab' ich unrecht geredet, so beweise, daß es unrecht sey; hab' ich aber recht geredet, warum schlägst du mich? Darauf hat Ihn Annas zu Kajaphas, dem obersten Priester, gebunden hingesendet.

Mark. XIV. 55—64.

Aber die Hohenpriester (Matth. 26, 59. und die Aeltesten) suchten Zeugniß wider Jesum, Ihn zu tödten, und fanden keines. Denn es sagten Viele falsche Zeugnisse wider Ihn, aber die Zeugnisse waren nicht einstimmig. Auch stunden etliche auf, und sagten folgendes falsche Zeugniß wider Ihn: Wir haben Ihn gehört sagen: Ich will diesen Tempel, der mit Händen gemacht ist, zerstören, und in dreyen Tagen einen andern bauen, der nicht mit Händen gemacht sey. Aber auch darin war ihr Zeugniß nicht einstimmig. Und der oberste Priester stund auf in die Mitte, und fragte Jesum, sprechend: Antwortest Du nichts auf das, was diese wider dich zeugen? Er aber schwieg und antwortete nicht. Wiederum befragte Ihn der oberste Priester, und sprach zu Ihm: (Matth. 26, 63. Ich beschwöre Dich bey dem lebendigen Gott, daß Du uns sagest) bist Du der Christus, der Sohn des Hochgelobten? Jesus aber sprach: Ich bin's; und ihr werdet (Matth. 26, 64 von

jetzt an) des Menschen Sohn sehen sitzen zur Rechten der Macht, und mit den Wolken des Himmels kommen. Der oberste Priester aber, als er seine Kleider zerrissen, sprach: Was bedürfen wir weiter Zeugen? Ihr habt die Lästerung gehört, was bedünket euch? Sie Alle aber haben Ihn verurtheilet, daß Er des Todes schuldig sey. Und es haben etliche angefangen, Ihn zu verspeyen, und Ihm sein Angesicht zu bedecken, und Ihn mit Fäusten zu schlagen, und zu Ihm zu sagen: Weissage (Matth. 26, 68. uns, Christe, wer ist's, der Dich geschlagen hat?) Und die Diener gaben Ihm Backenstreiche. (Matth. 26, 59—68.)

Mark. XIV. 66—68.

Und als Petrus unten im Hofe war, kam eine von des obersten Priesters Mägden. Und als sie Petrum gesehen, sich wärmen, schaute sie ihn an, und sprach: Auch du warest mit Jesu von Nazareth. Er aber läugnete, sprechend: Ich kenne (Ihn) nicht, und weiß auch nicht, was du sagst. (Matth. 26, 69. 70.)

Mark. XIV. 68—70.

Und er gieng in den Vorhof hinaus. Da krähete der Hahn. Und als die Magd ihn abermal sahe, hub sie an, denen, die dabey stunden, zu sagen: Dieser ist einer von jenen. (Joh. 18, 25. Da sprachen sie zu ihm: Bist du nicht auch von seinen Jüngern?) Er hat

aber abermal geläugnet (Matth. 26, 72. mit einem Eidschwur: Ich kenne den Menschen nicht.) (Matth. 26, 71. 72. Luk. 22, 58. Joh. 18, 25.)

Mark. XIV. 70—72.

Und ein wenig darnach sprachen abermal die dabey stunden zu Petro: Wahrhaftig, du bist aus ihnen: denn du bist ein Galiläer, und deine Sprache gleichet sich. (Joh. 18, 26. Da sprach einer aus den Knechten des obersten Priesters, der dem gefreundet war, dem Petrus das Ohr abgehauen hatte: Habe ich dich nicht bey Ihm in dem Garten gesehen?) Er aber hub an zu fluchen und zu schwören: Ich kenne den Menschen nicht, von dem ihr saget. Und der Hahn hat zum andern Mal gekrähet, (Luk. 22, 61. Da wandte sich der Herr um, und sahe Petrum an.) Und Petrus ward des Worts eingedenk, das Jesus zu ihm gesagt hatte: Ehe der Hahn zweymal krähen wird, wirst du mich dreymal verläugnen; und er machte sich hinaus, und weinete. (Matth. 26, 73—75. Luk. 22, 59—62. Joh. 18, 26. 27.)

Luk. XXII. 63—65.

Und die Männer, die Jesum hielten, verspotteten und schlugen Ihn. Und verdeckten Ihn, und schlugen Ihn in sein Angesicht, und fragten Ihn mit diesen Worten: Weissage, wer ist es, der dich geschlagen hat? Und viel andre Schimpfreden sagten sie wider Ihn.

Luk. XXII. 66—71.

Da es nun Tag worden, haben sich die Aeltesten des Volks, samt den Hohenpriestern und Schriftgelehrten versammelt, und Ihn vor ihren Rath führen lassen, und gesprochen: Bist Du denn der Christus? Sage es uns. Er aber sprach zu ihnen: Wenn ich es euch schon sagte, so würdet ihr es doch nicht glauben. Wenn ich dann euch auch fragen würde, so würdet ihr mir nicht antworten, und mich (auch) nicht ledig lassen. Von jetzt an wird des Menschen Sohn zur Rechten der Kraft Gottes sitzen. Da sprachen sie Alle: So bist Du denn der Sohn Gottes? Er aber sprach zu ihnen: Ihr saget es, denn ich bin es. Sie aber sprachen: Was bedürfen wir weiter Zeugniß? Wir haben es ja selber aus seinem Munde gehört.
(Matth. 27, 1. Mark. 15, 1.)

Luk. XXIII. 1.

Als nun die ganze Menge derselben aufgestanden (Mark. 15, 1. banden sie Jesum) und führten Ihn hin vor Pilatum. (Matth. 27, 2. Mark. 15, 1. Joh. 18, 28.)

Matth. XXVII. 3—10.

Da nun Judas, der Ihn verrathen, sah, daß Er verurtheilet war, reuete es ihn, und er brachte die dreyßig Silberlinge den Hohenpriestern und den Aeltesten wieder, und sprach: Ich habe gesündiget, daß ich unschuldiges Blut

verrathen habe. Sie aber sprachen: Was gehet das uns an? Da siehe du zu. Und als er die Silberlinge in den Tempel geworfen, hat er sich hinweg gemacht, ist hingegangen, und hat (sich selbst) erhenkt. Die Hohenpriester aber nahmen die Silberlinge, und sprachen: Es geziemt sich nicht, daß wir sie in den Gotteskasten legen, weil es Blutgeld ist. Nachdem sie aber einen Rathschlag gefasset, kauften sie aus demselben den Acker des Hafners, den Fremdlingen zum Begräbniß. Daher ist derselbe bis auf den heutigen Tag der Blutacker genennt worden. Dadurch ist erfüllt worden, was durch (Jeremiam) den Propheten gesagt ist, wenn er spricht: Und ich habe die dreyßig Silberlinge, als den Werth des Geschätzten, nach ihrer Schatzung von den Kindern Israels angenommen. Und gab sie für den Acker des Hafners, wie es mir der Herr befohlen hatte.

Joh. XVIII. 28—32.

Sie giengen nicht in das Richthaus hinein, damit sie nicht unrein würden, sondern das Osterlamm essen mögten. Deswegen gieng Pilatus zu ihnen heraus, und sprach; Was bringet ihr für eine Klage wider diesen Menschen vor? Sie antworteten, und sprachen zu ihm: Wäre Er nicht ein Uebelthäter, so hätten wir Ihn dir nicht überantwortet. Da sprach Pilatus zu ihnen: So nehmet ihr Ihn hin, und richtet Ihn nach euerm Gesetz. Da sprachen

die Juden zu ihm: Es ist uns ja nicht erlaubt, jemanden zu tödten. Damit erfüllet würde das, was Jesus vorher gesagt hatte, da Er ihnen anzeigte, was für eine Todesart Er sterben würde.

Luk. XXIII. 2.

Und fiengen an, Ihn zu verklagen, und sprachen: Wir haben gefunden, daß dieser das Volk unruhig macht, und verbietet, dem Kaiser Tribut zu geben, indem Er sagt, Er sey Christus, der König.

Joh. XVIII. 33—38.

Da gieng Pilatus wiederum in das Richthaus hinein, und rief Jesum zu sich, und sprach zu Ihm: Bist Du der Juden König? Jesus antwortete ihm: Redest du das von dir selbst, oder haben es dir Andre von mir gesagt? Pilatus antwortete: Bin ich denn ein Jude? Dein Volk und die Hohenpriester haben Dich mir überantwortet. Was hast du gethan? Jesus antwortete: Mein Reich ist nicht von dieser Welt; wäre mein Reich von dieser Welt, so würden meine Diener (für mich) streiten, daß ich den Juden nicht überantwortet würde; nun aber ist mein Reich nicht von dieser Welt. Da sprach Pilatus zu Ihm: So bist du denn ein König? Jesus antwortete: Du sagst es, daß ich ein König sey. Ich bin dazu geboren,

und darum in die Welt gekommen, daß ich der Wahrheit Zeugniß gebe. Ein jeder, der aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme. Pilatus spricht zu Ihm: Was ist die Wahrheit? (Matth. 27, 11. Mark. 15, 2. Luk. 23, 3.)

Joh. XVIII. 38.

Und als er dieses gesagt, so gieng er wieder zu den Juden heraus, und sprach zu ihnen: Ich finde keine Schuld an Ihm. (Luk. 23, 4.)

Matth. XXVII. 12—14.

Und indem Er von den Hohenpriestern und den Aeltesten verklagt ward, antwortete Er nichts. Da sprach Pilatus: Hörst Du nicht, wie viel sie wider Dich zeugen? Und Er antwortete auch ihm nicht auf ein einziges Wort, also daß sich der Landvogt sehr verwunderte. (Luk. 23, 5. Sie aber hielten noch stärker an, und sprachen: Er wiegelt das Volk auf, indem Er durch das ganze jüdische Land lehret, von Galiläa an bis hieher.) (Mark. 15, 3-5. Luk. 23, 5.)

Luk. XXIII. 6—16.

Als aber Pilatus von Galiläa hörte, hat er Ihn gefragt, ob Er ein Galiläer sey? Als Er nun vernahm, daß Er aus dem Gebiet Herodis sey, hat er Ihn zu Herode, der in denselben Tagen auch selbst zu Jerusalem war, hingeschickt. Als aber Herodes Jesum sah,

hat Er sich darüber sehr gefreuet, denn Er hätte Ihn längst gerne gesehen, weil er viel von Ihm hörte, und auch hoffte, ein Wunderzeichen von Ihm zu sehen. Und er fragte Ihn also mit vielen Worten, aber Er antwortete ihm nichts. Die Hohenpriester aber und Schriftgelehrten stunden dabey, und verklagten Ihn heftig. Herodes aber, samt seinem Kriegsheer, hat Ihn verächtlich gehalten, und nachdem er Ihn verspottet, ließ er Ihm ein weisses Kleid anlegen, und schickte Ihn wieder zu Pilato. Pilatus aber und Herodes sind an demselben Tage Freunde mit einander worden; denn zuvor hatten sie in Feindschaft gegen einander gelebt. Darauf berief Pilatus die Hohenpriester und die Obersten und das Volk zusammen, und sprach zu ihnen: Ihr habt mir diesen Menschen, daß Er das Volk empöre, zugebracht. Und siehe, da ich Ihn vor euch verhört, habe ich keines von den Verbrechen an Ihm gefunden, derenthalben ihr Ihn verklaget. Dazu auch Herodes nicht; denn ich habe euch zu ihm geschickt, und sehet, es ist von ihm nichts gethan worden, das des Todes werth sey. Darum will ich Ihn züchtigen und ledig lassen.

Matth. XXVII. 15—18.

Aber auf das Fest war der Landvogt gewohnt, dem Volk einen Gefangenen ledig zu geben, welchen sie wollten. Sie hatten aber

Inhalt
des achten Bändchens.

Siebenzehntes Buch.
Bis zum Schlußverhör vor dem Synedrium.

		Seite
I.	Janna und seine Frau, in ihrer südwärts von Gethsemane entfernten Wohnung; und zween Männer ----	3
II.	Melea kömmt noch zu den Vorigen --	20
III.	Ein Engel mit Gott --------------	33
IV.	Janna, Frau, Tochter, Jakobus, Thaddäus, Melea --------------	34

Inhalt.

Seite

V. Addi bey Jonan ---------------- 37

VI. Addi an Jezer ------------------ 40

VII. Ein Bedienter vom Hohenpriester Alexander bey Janna --------- 40

VIII. Die zwo Schwestern des entflohenen Jünglings, den Janna aufnahm 41

IX. Ananus, der Oberpriester, und Jakin, ein junger Vetter von ihm, sadducäischer Parthey --------- 43

X. Offiziers, römische Wache, Gerichtsdiener, Hausbediente. Hinten nach dem Trupp einige Aelteste und Priester ---------------- 49

XI. Ein Kind und seine Mutter ---- 50

XII. Lea im Gebethe ----------------- 50

XIII. Ein Greis am Morgen beym leeren Bette seines Sohnes ----------- 51

XIV. Ein stolzes Weib (und so noch zwanzige) anfangs der Nacht zu ihrem Manne -------------- 51

XV. A. B. ------------------- 52

XVI. Zween Nachtwächter ----------- 52

XVII. Der Sohn eines Priesters, der bey Kajaphas versammelt war ---- 55

Vorrede.

Dies und noch zwey Male werd' ich meine Leser bitten, die Vorberichte der vorigen Bändchen nachzulesen, wenigstens wenn ihnen die Art der Behandlung dieser Geschichte überhaupt, oder der Leidensgeschichte insbesondere, auf eine irgend widrige Weise auffallen sollte.

Anders wollte es sich nicht schicken, als daß ich den Rest dieser Arbeit bis auf's zehnte Bändchen erstrecke; das Gegenwärtige bis zum letzten Todesausspruch; das Folgende bis unmittelbar an die Auferstehung reichen lasse, und das Letzte mit der Himmelfahrt des Welterleuchters beschliesse.

Ich finde immer mehr Ursache, Gott für den Segen zu preisen, den dies kleine Produkt meiner Nebenstunden auch hie und da an Mitgliedern der Gemeine, zu der ich berufen bin, spüren läßt.

---

zu derselben Zeit einen berüchtigten Gefangenen, genannt Barrabas (Mark. 15, 7. 8.) der samt einigen Mitaufrührern gefangen worden, die in dem Aufruhr einen Todtschlag begangen hatten. Und das Volk schrie, und hub an zu begehren, daß er thäte, wie er allezeit gegen sie gethan hätte. Als sie nun versammelt waren, sprach Pilatus zu ihnen: Welchen wollet ihr, daß ich euch ledig lasse? Barrabam oder Jesum, den man Christum nennet? Denn er wußte, daß sie Ihn aus Neid überantwortet hatten. (Mark. 15, 6—10. Luk. 23, 17. Joh. 18, 39.)

Matth. XXVII. 19.

Als er aber auf dem Richtstuhl saß, schickte sein Weib zu ihm, und ließ ihm sagen: Habe du nichts mit diesem Gerechten zu thun; denn ich habe heute im Traum um seinetwillen viel erlitten.

Matth. XXVII. 20—23.

Aber die Hohenpriester und Aeltesten haben das Volk beredet, daß sie den Barrabam begehrten, Jesum aber umbrächten. Der Landvogt aber antwortete, und sprach zu ihnen: Welchen wollet ihr von diesen Zweyen, daß ich euch ledig lasse? Sie aber sprachen: Barrabam. Pilatus sagte zu ihnen: Was soll ich denn mit Jesu, den man Christum nennt, machen? Sie sprachen Alle zu Ihm: Er werde gekreuzigt. (Luk. 23, 20. 21. Da rief Pilatus

ihnen abermal zu, weil er Jesum ledig lassen wollte. Sie riefen aber hinwieder, und sprachen: Kreuzige, kreuzige Ihn!) Der Landvogt aber sagte (Luk. 23, 22. zum dritten Mal:) Was hat Er denn Uebels gethan? (Luk. 23, 22. Ich habe keine Schuld zum Tode an Ihm gefunden, darum will ich Ihn züchtigen und ledig lassen.) Sie aber schrieen noch mehr, und sprachen: Er werde gekreuzigt! (Luk. 23, 23. Und ihr, samt der Hohepriester Geschrey, ward immer stärker.) (Mark. 15, 11—14. Luk. 23, 18—23. Joh. 18, 30.)

Matth. XXVII. 26—30.

(Luk. 23, 24. Pilatus urtheilte also, daß ihr Wille geschehen solle.) Darauf hat er ihnen den Barrabam ledig gelassen, (Luk. 23, 25. der um des Aufruhrs und des Todtschlags willen in das Gefängniß geworfen worden, den sie begehrt hatten.) Jesum aber, nachdem er Ihn gegeißelt, hat er überantwortet, daß Er gekreuzigt würde. Da haben des Landvogts Kriegsknechte Jesum zu sich in das Richthaus genommen; und um Ihn versammelte sich die ganze Rotte. Und nachdem sie Ihn ausgezogen, legten sie Ihm einen Purpurmantel an. Und nachdem sie eine Krone aus Dornen geflochten, setzten sie dieselbe auf sein Haupt, und (gaben Ihm) ein Rohr in seine rechte Hand, und fielen vor Ihm auf die Kniee nieder, verspotteten Ihn, und sprachen: Sey gegrüßet, Du

König der Juden! Und als sie Ihn angespieen, haben sie das Rohr genommen, und auf sein Haupt geschlagen. (Mark. 15, 15—19. Luk 23, 24. 25. Joh. 19, 1—3.)

Joh. XIX. 4—6.

Da gieng Pilatus abermal hinaus, und sprach zu ihnen: Sehet, ich führe Ihn zu euch heraus, damit ihr wisset, daß ich keine Schuld an Ihm finde. Also gieng Jesus heraus, trug eine Dornenkrone und einen Purpurmantel. Und er sprach zu ihnen: Sehet, welch ein Mensch! Als nun die Hohenpriester und die Diener Ihn sahen, schrieen sie, und sprachen: Kreuzige, kreuzige Ihn! Pilatus sprach zu ihnen: Nehmet ihr Ihn, und kreuziget Ihn. Denn ich finde keine Schuld an Ihm.

Joh. XIX. 7—15.

Da antworteten Ihm die Juden: Wir haben ein Gesetz, und nach unserm Gesetz soll Er sterben, weil Er sich selbst zu Gottes Sohn gemacht hat. Da nun Pilatus diese Rede hörte, fürchtete er sich noch mehr, und gieng wieder in das Richthaus hinein, und sprach zu Jesu: Woher bist Du? Jesus aber gab ihm keine Antwort. Da sprach Pilatus zu Ihm: Redest Du nicht mit mir? Weißest Du nicht, daß ich Macht habe, Dich zu kreuzigen, und auch Macht habe, Dich ledig zu lassen? Jesus antwortete: Du hättest keine Macht über mich, wenn es dir

nicht von oben herab gegeben wäre. Darum hat der, der mich dir überantwortet hat, die größere Sünde. Von dem an suchte Pilatus Ihn ledig zu lassen. Aber die Juden schrieen und sprachen: Willst du diesen ledig lassen, so bist du nicht des Kaisers Freund. (Denn) ein jeder, der sich zum König macht, der widersetzt sich dem Kaiser. Als nun Pilatus diese Reden hörte, führte er Jesum heraus, und setzte sich an dem Ort, der Pflaster, auf hebräisch aber Gabbatha geheissen wird, auf den Richtstuhl. Es war aber der Vorbereitungstag des Ueberschritts, und um die sechste Stunde. Da sprach er zu den Juden: Sehet euern König! Aber sie schrieen: Weg, weg mit diesem, kreuzige Ihn! Pilatus sprach zu ihnen: Soll ich denn euern König kreuzigen? Da antworteten die Hohenpriester: Wir haben keinen König, als nur den Kaiser.

Matth. XXVII. 24. 25.

Als aber Pilatus sah, daß er nichts ausrichtete, sondern daß vielmehr ein Aufruhr entstehen könnte, nahm er Wasser, und wusch die Hände vor dem Volk, und sprach: Ich bin unschuldig an dem Blut dieses Gerechten: Sehet ihr zu. Und es antwortete alles Volk, und sprach: Sein Blut sey über uns und über unsern Kindern.

Joh. XIX. 16.

Darauf hat er Ihn ihnen übergeben, daß Er gekreuzigt würde.

Seite
XVII. Der Knabe Abisai und seine Mutter - - - - - - - - - - - - - - - - - 142
XVIII. Bathseba und ihre Magd - - - - 144
XIX. Pontius Pilatus und Gajus - - 145
XX. Rath Gajus und der Schreiber 147
XXI. Ein Trupp Volks - - - - - - - - - - 148
XXII. Ein andrer Trupp - - - - - - - - - - 150
XXIII. Vor Pilatus - - - - - - - - - - - - - - - 151
XXIV. Zephonias an Severus - - - - - - 153
XXV. Portia, des Prätors Gemahlin, eine Dienerin, Sklavin - - - - 159
XXVI. Dieselben - - - - - - - - - - - - - - - - - 163
XXVII. Zephonias an Severus - - - - - - 165
XXVIII. Fortsetzung - - - - - - - - - - - - - - - 167
XXIX. Ein Bote in Matthias Saal 170
XXX. Stadt - - - - - - - - - - - - - - - - - - - 173

Neunzehntes Buch.

Von der Dornenkrönung bis zur Ausführung.

I. Janna und ein junger Bürger - - - - 175
II. Zephonias an Severus - - - - - - - - - - - - 177

Inhalt.

Seite

III. Geta und Hegio, zween Soldaten von der römischen Rotte ------ 182
IV. Zephonias an Severus. Fortsetzung 183
V. Fortsetzung ------------------ 186
VI. Pilatus und Rath Gajus ------ 187
VII. Kajaphas, Alexander, Philo ---- 189
VIII. Zephonias an Severus ---------- 191
IX. Zween Jünger und ein Bote ---- 195

Inhalt.

		Seite
XVIII.	Zween vornehme Männer	56
XIX.	Einige Männer aus dem gemeinsten Volke	57
XX.	Scene in Dans, des Schreiners Hause	59
XXI.	In Kajaphas Audienzsaale, allernächst ehe der Gefangene gebracht wird	61
XXII.	In Kajaphas Audienzsaal, als d. Gefangene gebracht ward	63
XXIII.	Ununterbrochene Fortsetz. Das Verhör	69
XXIV.	Zwischenscene. Draussen im Vorhofe	75
XXV.	Im Saale	76
XXVI.	Fragment aus Zephonias Korrespondenz	77
XXVII.	Zween Männer aus Galiläa	80
XXVIII.	B. allein	86

Inhalt.

Seite

Achtzehntes Buch.

Von dem Schlußverhör vor dem Synedrium bis zur Dornenkrönung.

I.	Der Rath der zwey und siebenzig	93
II.	Fortsetzung	95
III.	Fortsetzung	101
IV.	Fortsetzung	102
V.	Fortsetz. Jesus wird vorgeführt	104
VI.	Kajaphas	106
VII.	Nahasson, ein Festfremdling in Phalegs Hause	107
VIII.	Nahasson und sein Knabe	112
IX.	Nahassons Knabe	113
X.	Zween Rathhausbediente	114
XI.	Judas bey den Priestern	115
XII.	Fortsetzung. Die Priester im Tempelzimmer	116
XIII.	Kleophas und Nathanael	117
XIV.	Fragment aus Zephonias Brief an Severus	120
XV.	Zephonias an Severus	121
XVI.	Fortsetzung	133

Anmerkungen.

a.) Hebräer 5, 7.

b.) Man ließ dem Original die emphatische Zweydeutigkeit, so bekannt auch ist, daß Sünder ihnen gewöhnlich Heiden bedeuten.

c.) Folgendes hat man für so gut als eine Anmerkung von einem jüdischen Christen über die bezeichnete Stelle zu lesen: „Nicht nur die prophetischen, auch die historischen Stellen, sorgfältig unter einander verglichen, machen das, was dem Engel in den Mund gelegt, wahrscheinlich. Die Stelle aus dem XVIII. Psalm kömmt so ihren vollen Sinn über:"

„Schon umfiengen mich des Todes Bande;
„Die Ströme Belhals schreckten mich schon.
„Fallstricke der Unterwelt umringten mich.
„Ich ward von Schlingen des Todes ergriffen.
„Aber in der Angst ruf ich zum Herrn,
„Schrey hinauf zu meinem Gotte;
„Er hört mein Fleh'n aus seinem Tempel.
„Mein Gebet dringt Ihm zu Ohren."

Nach Luthers Uebersetzung und Andern schien die Hauptstelle der Geschichte die aus Lukas 22, 44. zu seyn: „Und es kam, daß Er mit dem Tode rang." Allein die Agonia bedeutet gar nicht immer nothwendig den Todeskampf. „Wenn es nun aber Joh. 14, 30 heißt: Der Fürst dieser Welt kommt an mich; er wird mir aber gar nichts angewinnen; wenn es Luk. 4, 13 heißt: Der Versucher stand für eine Zeit lang von Ihm ab; (und kam also zu andrer Zeit wieder); wenn es Hebr. 2, 14. 15 heißt: Jesus sey gekommen, daß Er den Tod abthäte, und den, der des Todes Gewalt hat, das ist den Teufel; und die von

Todesfurchten lebenslang als Sklaven Gepeinigte erlöste; wenn es nun vornehmlich auch Hebr. 5, 7, heißt: Er habe Gebete und demüthige Bitten geopfert zu dem, der Ihn vom Tode erlösen mögte, mit starkem Geschrey und Thränen, so wird es äusserst wahrscheinlich, daß diese dritte Kampfstunde die war, wo Er mit Gebet, zusammengerafften Kräften, und himmlischer Stärkung ringen mußte, von tödtenden Kräften der Unterwelt und ihres Fürsten nicht überwunden zu werden; um sodann nach diesem Kampfe sein Leben selbst aufzuopfern, und vor der ganzen Geisterwelt das Wort zu bekräftigen: Darum liebet mich der Vater, daß ich mein Leben lasse, damit ich es wieder nehme; Niemand nimmt es von mir, sondern ich lasse es von mir selber. Ich habe Gewalt, es zu lassen, und habe Gewalt, es wieder zu nehmen." (Joh. 10, 17. 18.)

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pfenninger, Johann Konrad, 1747-1792 / Pfenninger, Johann Konrad, / Geßner, Georg,

Jüdische Briefe Erzählungen, Gespräche ... aus der Zeit Jesus von Nazareth ; Oder eine Messiade in Prosa

Bd.: 8

Basel 1822

B.hist. 328 r-7/8
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10271822-0